



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Der Diskurs über die aktuelle Situation des Tourismus
in Ägypten“

verfasst von / submitted by

Hannah Siebertz, B.Sc.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Wolfram Schaffar

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich während der Anfertigung dieser Masterarbeit unterstützt und motiviert haben.

Zuerst gebührt mein Dank Herrn Prof. Dr. Wolfram Schaffar, der meine Masterarbeit betreut hat. Für die Anregungen bei der Erstellung dieser Arbeit möchte ich mich herzlich bedanken.

Ein besonderer Dank gilt meinen Interviewpartner_innen in Ägypten, ohne die diese Arbeit nicht hätte entstehen können. Mein Dank gilt ihrer Bereitschaft mir ein Interview zu geben und auch ihrer Unterstützung während der Feldforschung in Ägypten.

Ebenfalls möchte ich mich bei meinen Kommiliton_innen bedanken, die mir mit viel Geduld, Interesse und Hilfsbereitschaft zur Seite standen. Die Diskussionen, ihre Anmerkungen und Ideen haben maßgeblich dazu beigetragen haben, dass die Masterarbeit in dieser Form vorliegt.

Auch den Korrekturleser_innen gebührt mein besonderer Dank.

Abschließend möchte ich mich bei meinen Eltern Inge und Günter Siebertz bedanken für ihre immerwährende Unterstützung. Nicht nur während der Masterarbeit, sondern während meines gesamten Studiums waren sie mir eine großartige Stütze.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	II
Inhaltsverzeichnis	II
Abbildungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	VI
Abkürzungsverzeichnis.....	VII
1 Einleitung	1
1.1 Forschungsstand.....	3
1.2 Präzisierung der Fragestellung	3
2 Methodologischer Rahmen: Kritische Diskursanalyse	5
2.1 Kritische Diskursanalyse: Ein Überblick	6
2.1.1 Theoretische und methodische Fundamente der kritischen Diskursanalyse	7
2.1.2 Hauptvertreter_innen der kritischen Diskursanalyse.....	10
2.2 Der Ansatz der kritischen Diskursanalyse nach Jäger	12
2.2.1 Der Diskursbegriff bei Jäger	13
2.2.2 Applikation der kritischen Diskursanalyse	16
2.2.3 Zusammenfassung: Kernelemente und Ziele der kritischen Diskursanalyse .	18
2.3 Unterschied zwischen der kritischen Diskursanalyse und anderen Ansätzen in der Diskursforschung.....	19
2.4 Kritik und Legitimation.....	22
3 Ägypten: Eine Kurzeinführung	24
3.1 Allgemeine Informationen.....	24
3.2 Geschichtlicher Abriss bis zur Gründung der Republik Ägypten	26
3.3 Politik und Zeitgeschehen von Nasser bis Mubarak	27

4	Ägypten nach der Ära Mubarak ab 2011	32
4.1	Die ägyptische Revolution vom 25. Januar 2011	32
4.2	Mohammed Mursi und die Muslimbrüder	34
4.3	Militärputsch oder 2. Revolution?	35
4.4	Ägypten unter Präsident al-Sisi	38
4.4.1	Al-Sisis Programm	38
4.4.2	Legislative Neuerungen	40
4.4.3	Angespannte Sicherheitssituation	42
5	Das soziale System des Tourismus	48
5.1	Tourismus als Entwicklungsmodell in der ägyptischen Rentier-Wirtschaft	49
5.1.1	Die Rolle des Tourismus in den Entwicklungsparadigmen	49
5.1.2	Die Entstehung des ägyptischen (Massen-)tourismus	51
5.2	Voraussetzungen für einen gut funktionierenden Tourismus	55
5.3	Verwundbarkeit des Tourismussektors	57
5.3.1	Die Entstehung von touristischen Krisen	58
5.3.2	Die Rolle der Medien bei Terror und Krisen	59
5.3.3	Risiken und Krisen des Tourismus in Ägypten	60
6	Forschungsdesign und Methoden	62
6.1	Verfahren und Methode der Diskursanalyse bei Siegfried Jäger	62
6.1.1	Terminologien bei der Analyse von Diskursen	62
6.1.2	Eine kleine Werkzeugkiste zur Durchführung von Diskursanalysen	66
6.2	Forschungspraktische Umsetzung der Methoden	67
6.2.1	Feldzugang und Auswahl der Befragten	69
6.2.2	Reflexion über Grenzen, Probleme und methodische Fehler	71
7	Diskursanalyse: Darstellung der gegenwärtigen Krise des ägyptischen Tourismus	74
7.1	Sicherheit und Tourismus	74
7.1.1	Die Darstellung und Wahrnehmung von Sicherheit und Tourismus	75
7.1.2	Die Rolle der Medien bei der Darstellung von Sicherheit und Unsicherheit	78

7.1.3	Exkurs: Die Darstellung von Sicherheit und Tourismus aus der Perspektive österreichischer und deutscher Journalisten	81
7.2	Probleme innerhalb des sozialen Systems Tourismus	84
7.2.1	Kultur- und Lebensweise	84
7.2.2	Tourismusangebote und Infrastruktur	86
7.2.3	Marketing	89
7.2.4	Themenfeld Tourist_innen	91
7.2.5	Themenfeld „We Egyptians“	92
7.2.6	Probleme auf Steuerungsebene	94
7.3	Zusammenschau: Das diskursive Gewimmel entwirren	98
7.4	Krisenmanagement: Handlungsbereitschaften innerhalb der Sagbarkeitsfelder	102
8	Feinanalyse des Diskurses	105
8.1	(Un-)Sagbarkeitsfelder des Diskurses	106
8.1.1	Die Sicherheitsdebatte im (Un-)Sagbarkeitsfeld	108
8.1.2	Der Einfluss der politischen Umwelt auf die Darstellung des Diskurses	110
8.1.3	Die Rolle von Wissen bei der Produktion des Diskurses	111
8.2	Unterschiede Themenkomplex „Sicherheit“ vs. Themenkomplex „Probleme innerhalb des Sektors“	114
8.3	Eigenwahrnehmung vs. Fremdwahrnehmung	115
9	Zusammenfassung und Ausblick	119
	Literaturverzeichnis	122
	Anhang	131
	Die Erweiterung der Diskurs- zur Dispositivanalyse	131
	Abstract (Deutsch)	134
	Abstract (English)	135

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Landkarte Ägypten.....	25
Abbildung 2: Entwicklung Tourist_innenankünfte in Ägypten 1995-2014.....	54
Abbildung 3: Tourist_innenankünfte und Krisen in Ägypten 1952-1998	61
Abbildung 4: Diskursverschränkungen im Diskurs über die Krise des Tourismus in Ägypten	101
Abbildung 5: Dispositiv.....	131

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Verwundbarkeit des Tourismussektors Quelle: Eigene Darstellung nach Steinecke.....	57
Tabelle 2: Vorstellung Interviewpartner_innen	71
Tabelle 3: Unterstützungsmaßnahmen der Regierung	103
Tabelle 4: Interviewpartner_innen der Feinanalyse	105
Tabelle 5: Gemeinsamkeiten Eigenwahrnehmung und Fremdwahrnehmung der Krise	116
Tabelle 6: Unterschiede Eigenwahrnehmung und Fremdwahrnehmung der Krise	117

Abkürzungsverzeichnis

BpB	Bundeszentrale für politische Bildung
CL	Critical Linguistics
IS	Islamischer Staat
ISIS	Islamischer Staat im Irak und in Syrien
KDA	kritische Diskursanalyse
TIMEP	The Tahrir Institute for Middle East Policy
UN	United Nations
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNWTO	United Nations World Tourism Organisation
WTO	World Trade Organisation

1 Einleitung

Eine Rundreise durch Ägypten: Die Reise beginnt in Kairo, mit einem Besuch in der historischen Altstadt und den Pyramiden von Gizeh, die beide zum Weltkulturerbe der UNESCO zählen (UNESCO o.J.). Dann geht es weiter an die Küste des roten Meeres, wo ein herrlicher Strand und eine tolle Tauchkulisse auf die Urlauber_innen warten. Der dritte Teil der Reise geht entlang des Nils und beginnt in Luxor. Dort gibt es im Tal der Könige und im Tal der Königinnen viel zu entdecken und auch Luxor selbst hat viele Tempel und beeindruckende Monumente. Abenteuerlustige brechen von Luxor auf zu einer Wüstensafari zu diversen Oasen in der Westwüste. Die Reise endet mit einer Nilkreuzfahrt bis nach Assuan im südlichsten Teil des Landes.

So oder so ähnlich hätte eine Reisebeschreibung vor der Revolution in Ägypten im Januar 2011 lauten können. 2010 brachen die Tourist_innenzahlen alle Rekorde, die Anzahl der Tourist_innenankünfte belief sich auf 14,05 Millionen (World Bank 2016).

Im Jahre 2016 würde die Reisebeschreibung vermutlich etwas anders aussehen: Die Reise beginnt in Hurghada am roten Meer und beeindruckt mit weißen leeren Stränden und tollen Tauchgründen. Von Hurghada aus bestehen Möglichkeiten für Tagesausflüge oder Kurztrips nach Luxor zum Tal der Könige oder zu nubischen Denkmälern in Abu Simbel. Möglich ist auch eine Nilkreuzfahrt von Luxor nach Assuan.

Was ist geschehen? Die Ägyptische Revolution im Januar 2011 war das auslösende Ereignis für eine Tourismuskrise in Ägypten, die bis heute andauert. Auf Grund von Anschlägen, Unruhen und anderen Sicherheitsvorfällen sind die Wüsten inzwischen für Besucher_innen gesperrt. Seitdem im November 2015 eine russische Passagiermaschine nach dem Start im Ferienort Sharm el-Sheikh abgeschossen wurde, haben viele Fluggesellschaften ihre Flüge in die Stadt auf dem Sinai auf Grund von Sicherheitsbedenken gestrichen. Entlang des roten Meeres wird nur noch der Flughafen Hurghada von Charterfluggesellschaften angeflogen. Die Folgen für den Tourismus in Ägypten sind verheerend, im Jahr 2015 vermeldeten die ägyptischen Behörden nur noch 9,3 Millionen Tourist_innenankünfte (Ahram Online 2016).

Diese Beobachtung über den kriselnden Tourismus in Ägypten bildet den Ausgangspunkt meiner Forschung.

In meiner Masterarbeit befasse ich mich mit ebendieser Krise des Tourismus in Ägypten, genauer gesagt mit dem Diskurs, der über die Krise des Tourismus in Ägypten geführt wird. Als nicht-wissenschaftlicher Begriff in der (deutschsprachigen) Alltagssprache bedeutet das

Wort „Diskurs“ meist ein öffentlich diskutiertes Thema (Keller 2007:11). Das wissenschaftliche Fundament in dieser Arbeit ist die Methodologie der kritischen Diskursanalyse von Siegfried Jäger. Er definiert das Wort „Diskurs“ als einen „Fluss von Wissen bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit, der individuelles und kollektives Handeln und Gestalten bestimmt“ (Jäger 2011: 92). Das Erfassen, Darstellen und Deuten des Diskurses oder – um es mit Jägers Worten zu sagen – die Analyse des Flusses von Wissen ist das Ziel dieser Arbeit.

Die zentrale Forschungsfrage lautet: „Wie führen in Ägypten lebende Akteur_innen den Diskurs über die aktuelle Krise des Tourismus in Ägypten?“

Mein Interesse war es herauszufinden, wie die Interviewten die aktuelle Situation sehen, welche Wissensvorräte und welche Wissensinhalte mit in den Diskurs hineinspielen und wie der Diskurs die Wirklichkeit und Wahrnehmung der Akteur_innen beeinflusst bzw. von ihr beeinflusst wird. Die Teilnehmer_innen des in der Arbeit dargestellten Diskurses sind in Ägypten lebende individuelle Akteur_innen, die in unterschiedlichster Weise mit dem Thema des ägyptischen Tourismus zu tun haben. Mit „individuelle Akteur_innen“ meine ich Einzelpersonen. Die Daten wurden im Januar 2016 während einer Forschungsreise nach Ägypten in Form von qualitativen Interviews erhoben.

Als methodisches Instrument, wie dieser Diskurs, die Diskussion über die Krise analysiert werden kann, wurde die kritische Diskursanalyse gewählt. Schicho (2014) antwortet folgendermaßen auf die Frage, wann das Instrument der Diskursanalyse einsetzbar ist:

Wollen wir aber der Frage nachgehen, warum sich zu gegebenen Zeiten bestimmte Modelle, Theorien oder Ideologien durchsetzen, bestimmte Auffassungen [...] als „richtig“ und andere als „unbrauchbar“ gelten oder warum manchen Akteuren aktive und anderen passive Rollen zugeschrieben werden, [...] dann bedienen wir uns der Instrumente einer Kritischen Diskursanalyse“ (Schicho 2014: 131).

Im Bereich der kritischen Diskursanalyse ist die Arbeit deshalb angesiedelt, da ein für viele Ägypter_innen relevantes Thema untersucht wird mit dem Ziel, eventuellen Machtmissbrauch, Ungleichgewichte und andere Sichtweisen auf das Thema darzustellen und damit eine Debatte anzustoßen. Es geht um das Entwirren des „diskursiven Gewimmels“, sprich der unterschiedlichen Themen, die der Diskursstrang behandelt. Mich interessieren die versteckten Themen, Weltbilder, Ansichten und Einstellungen, die hinter dem Thema Tourismus verborgen sind, bzw. womit die Krise des Tourismus in Verbindung gebracht wird.

1.1 Forschungsstand

Studien und Ausarbeitungen zum Thema Tourismus in Ägypten sind vielfältig. Wahab (1996) und Vester (2004) beispielsweise haben sich intensiv mit der Tourismusentwicklung in Ägypten auseinandergesetzt. Letzterer vor allem vor dem Hintergrund des Terrorismus. Ihre Ausarbeitungen sind jedoch quantitativer Natur, sie stützen sich auf Statistiken.

Steiner (2004, 2006, 2009) hat umfassende Forschung zum Thema Tourismus und Krisen in der Arabischen Welt betrieben. Er arbeitet nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ mit dem Fokus auf Akteur_innen in der Arabischen Welt. Ähnlich wie in der vorliegenden Arbeit werden auch bei ihm qualitative Interviews geführt. Der Unterschied ist jedoch, dass Steiner sich auf überindividuelle Akteur_innen fokussiert, seine Zielgruppe waren Hotelketten, Verbände o.ä. Sein Erkenntnisgewinn zielt auf ein theoriegeleitetes Verständnis davon, wie die transnationale Hotelwirtschaft in der Arabischen Welt auf Krisen reagiert. Seine Argumentation bettet er jedoch in die sozial konstruierte Wirklichkeit der Akteur_innen ein.

Auch Aschauer (2008) beschäftigt sich in einer vergleichenden Analyse mit den Auswirkungen von Terror auf den Angebotsbereich im Tourismus sowie mit Strategien des Krisenmanagements. Mit Hilfe von qualitativen Interviews versucht er, die Ursachen für die Nachfrageeinbrüche in den Destinationen Bali, Sinai und Madrid herauszufinden.

Die Studien von Steiner und Aschauer beschäftigen sich zwar mit Krisen und Tourismus und deren Auswirkungen auf die Umwelt, jedoch auf einer Meso-Ebene von angebotsschaffenden Akteur_innen im Kollektiv und nicht auf einer Mikro-Ebene mit einzelnen Akteur_innen. Es geht also weniger darum wie die interviewten Akteur_innen die Krisen interpretieren oder welche Bedeutung diese für sie persönlich haben.

In diese Forschungslücke über die Mikro-Ansichten im Bereich Tourismus und Krise möchte ich einsteigen. Meine Arbeit soll dazu beitragen, dass auf Grund der Ergebnisse über die unterschiedliche Wahrnehmung der Krise das Verständnis sowohl von Seiten der Tourist_innen, als auch von Seiten der Akteur_innen im sozialen System des Tourismus gestärkt wird und sie eine Grundlage für eine Diskussion über die Befürchtungen und Ansichten innerhalb der Tourismusindustrie bilden kann.

1.2 Präzisierung der Fragestellung

Um die Forschungsfrage zu beantworten, wie in Ägypten lebende Akteur_innen den Diskurs über die aktuelle Krise des Tourismus in Ägypten führen, ist es wichtig, die kontextuellen Bedingungen zu kennen, in denen der Diskurs geführt wird. Subjekte handeln immer in einem

gesellschaftlichen, diskursiven Kontext und sie sind damit Mit-Produzent_innen von Diskursen und können an der Veränderung oder aber an der Festigung der bestehenden Strukturen mitwirken (Jäger 2012: 35). Die Kapitel der Masterarbeit sind so aufgebaut, dass sie jeweils Teilfragen beantworten, die benötigt werden, um am Ende die Forschungsfrage zu beantworten.

Ausgehend von der Forschungsfrage

**„Wie führen in Ägypten lebende Akteur_innen den Diskurs über die aktuelle
Krise des Tourismus in Ägypten?“**

behandeln die Kapitel folgende Teilfragen:

Kapitel zwei erläutert das methodologische Fundament, auf dem die Argumentation und Vorgehensweise der Arbeit aufgebaut ist, die kritische Diskursanalyse. Das Kapitel leitet die Frage: „Was ist ein Diskurs und wie wird er in der kritischen Diskursanalyse charakterisiert?“

Die **Kapitel drei und vier** stellen den Kontext der Untersuchung vor. Jäger nennt als einen wichtigen Punkt bei seiner kritischen Diskursanalyse die Analyse von diskursiven Ereignissen und des diskursiven Kontextes. Die Beantwortung der Hauptforschungsfrage ist nicht möglich, ohne die aktuellen Entwicklungen und Ereignisse nach dem Arabischen Frühling 2011 zu kennen. Die Interviewpartner_innen beziehen sich immer wieder auf „die Zeit nach 2011“ und der soziale, politische und ökonomische Kontext bzw. die Ereignisse beeinflussen und bestimmen den aktuellen Diskurs maßgeblich. Die Kapitel drei und vier werden von der Frage angeleitet: „Welche diskursiven Ereignisse beeinflussen den Diskurs über die Krise im Tourismus und in welchem Kontext wird der Diskurs geführt?“

In **Kapitel fünf** geht es um das soziale System des Tourismus, das Oberthema des Diskurses. Es behandelt den Tourismus als Entwicklungsmodell im ägyptischen Kontext und es wird konkret auf Theorien, Modelle und Erklärungen der Verwundbarkeit des Tourismussektors eingegangen. Damit wird in der Untersuchung ein Bezug zwischen den empirischen Ergebnissen und der Diskussion über das Thema Tourismuskrisis in der Literatur hergestellt. Kapitel fünf behandelt die Teilfrage: „Wie ist das (ägyptische) soziale System des Tourismus charakterisiert und was macht es verwundbar?“

Nachdem die theoretischen Grundlagen erläutert sind, geht es in **Kapitel sechs** um die forschungspraktische Umsetzung der Theorie und es wird genauer auf die Methodik von Jägers kritischer Diskursanalyse eingegangen und der konkreten Anwendung dieser Methode

in der Masterarbeit. Die Teilfrage zu diesem Kapitel lautet: „Wie wird die Methode der kritischen Diskursanalyse in der Arbeit umgesetzt?“

In **Kapitel sieben und acht** werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung präsentiert und mit Hilfe der vorher erarbeiteten Grundlagen wird der Diskurs über die Krise des Tourismus in Ägypten dargestellt.

Dazu werden in **Kapitel sieben** in einem ersten Schritt die getätigten Aussagen der Interviewten gebündelt und nach Themen sortiert. Ziel ist es, das diskursive Gewimmel zu entwirren und die Darstellung des Diskurses zu strukturieren. Kapitel sieben geht vorrangig der Frage nach: „Welche Themen sind in der Darstellung des Diskurses relevant und wie hängen sie zusammen?“

Kapitel acht trägt dem kritischen Aspekt der kritischen Diskursanalyse Rechnung und die Aussagen werden unter Bezugnahme auf die Ziele der Diskursanalyse, (Un-)Sagbarkeitsfelder, Quellen des Wissens, Machtverhältnisse und verdeckte und implizite Aussagen analysiert. Dieses Kapitel wird von der Frage angeleitet: „Welche Aussagen werden im Diskurs deutlich und wie sind diese Aussagen einzuordnen?“

Mithilfe dieser in den einzelnen Kapiteln beantworteten Teilfragen der Hauptforschungsfrage wird diese in **Kapitel neun** wiederaufgenommen und aus den Teilergebnissen „zusammengesetzt“ und es wird diskutiert, was die gewonnenen Ergebnisse für die Zukunft des ägyptischen Tourismus bedeuten.

2 Methodologischer Rahmen: Kritische Diskursanalyse

Der methodologische Rahmen leitet den Blick des Forschenden und beeinflusst wesentlich die Gestaltung der Forschungsfrage und die Ergebnisse am Ende der Analyse. Diskurse können aus unterschiedlichsten Sichtweisen – etwa aus sprachwissenschaftlicher oder historischer Sicht – analysiert werden. Die kritische Diskursanalyse (KDA) nach Jäger beschäftigt sich nicht nur mit der Analyse von Inhalten (z. B. von Texten) und deren Strukturierung, sondern fragt auch nach den Hintergründen und erforscht die Folgen, die kommunikatives Handeln hat. Mit einbezogen werden auch der Kontext, in dem die Äußerung stattfindet, sowie der ideologische Standpunkt der Akteure (Schicho 2014: 129).

Der vergleichsweise junge Forschungszweig der kritischen Diskursanalyse besteht erst seit etwa 30 Jahren. 1991 hielten Teun van Dijk, Ruth Wodak, Theo van Leeuwen, Norman Fairclough und Gunther Kress an der Universität Amsterdam ein Symposium ab, bei dem sie Theorien und Methoden der Diskursanalyse im Allgemeinen und der kritischen

Diskursanalyse im Speziellen erörtern. Dieses Symposium markiert den Beginn der kritischen Diskursanalyse als Forschungszweig (Wodak/Mayer 2009: 3).

Heutige Hauptvertreter_innen der KDA sind neben den Gründungsmitgliedern Teun van Dijk, Norman Fairclough und Ruth Wodak auch Siegfried Jäger und seine Mitarbeiter_innen vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (DISS). Während die theoretische Fundierung bei van Dijk, Fairclough und Wodak (unter anderem) der Hegemonie-Begriff von Antonio Gramsci und das Ideologiekonzept von Louis Althusser sind, beruht Jägers Ansatz vor allem auf den theoretischen Vorüberlegungen von Michel Foucault und Jürgen Link (Keller 2007: 27f.).

Die vorliegende Arbeit wendet den Ansatz der KDA von Jäger an. Im Zentrum dieses Ansatzes stehen die Fragen danach, wie gültiges Wissen zustande kommt, wie es weitergegeben wird und welche welt- und subjektkonstituierende Bedeutung der Diskurs hat. Diese Fragen stellen sich auch bei der Analyse des Diskurses über die Krise im Tourismus: Wie sehen die Interviewten die Krise des Tourismus in Ägypten und gibt es so etwas wie eine_n Schuldige_n? Welche Bedeutung hat die Krise für die Betroffenen und was geht damit einher? Vor allem die Analyse der welt- und subjektkonstituierenden Bedeutung des Diskurses ist im Hinblick auf den innerägyptischen Diskurs zur Krise des Tourismus interessant. Auf diese Weise können eventuell vorhandene Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse dargestellt und es kann erläutert werden, wie die interviewten Akteur_innen die Welt und ihre eigene Lebensumwelt sehen. Damit einher geht auch ein tiefer gehendes Verständnis für Außenstehende. Wenn man (zumindest in Ansätzen) versteht, wie Handeln bzw. Nicht-Handeln und das Verständnis von Welt eines_r Akteur_in zustande kommt, wird manches Unverständnis zerstreut.

2.1 Kritische Diskursanalyse: Ein Überblick

Die kritische Diskursanalyse stellt eine heterogene Ansammlung von Ansätzen dar, die alle ein grob formuliertes Ziel verfolgen: Das Aufzeigen von Macht in Diskursen. Gemeinsam haben die Ansätze auch ihre kritische Haltung, jedoch beanspruchen die Vertreter_innen der kritischen Diskursanalyse nicht die absolute Wahrheit für sich (ebd.: Tenorio 2011: 184, 187).

Zwar kommen viele der Vertreter_innen der kritischen Diskursforschung aus der Sprachwissenschaft, die kritische Diskursanalyse beansprucht jedoch für sich die „Verknüpfung von linguistischen mit ideologie-, gesellschafts- und sprachkritischen sowie allgemeineren sozialwissenschaftlichen Fragestellungen“ (Keller 2007: 26) und zieht damit

nicht nur Forscher_innen aus anderen Disziplinen wie der Anthropologie, Philosophie, Kommunikationswissenschaft und den Sozialwissenschaften an, sondern auch Aktivist_innen, die auf soziale Missstände aufmerksam machen wollen (Tenorio 2011: 187). Man könnte auch sagen: Die kritische Diskursanalyse kann der problemorientierten Sozialforschung zugeordnet werden. Dem Anspruch der problemorientierten Forschung soll auch in dieser Arbeit Rechnung getragen werden. Bei der Analyse und Interpretation der Interviews über den Diskurs über die aktuelle Krise des Tourismus werden Themen und Aspekte herausgearbeitet und problematisiert, die den Diskurs bestimmen und es wird der Versuch unternommen, dadurch Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse, aber auch Weltbilder und Sichtweisen darzustellen.

Die kritische Diskursanalyse beansprucht für sich aus einer kritischen Perspektive heraus gesellschaftliche Praktiken zu beobachten, zu analysieren und schlussendlich zu kritisieren, und sie betont ihre Interdisziplinarität. Eine kritische Perspektive nimmt sie insofern ein, dass sie versucht, gesellschaftliche Missstände durch ihre Analyse aufzuzeigen. Sie nennt sich interdisziplinär, da sie sich Methoden und Theorien unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen bedient, vor allem aus der Linguistik und aus den Sozialwissenschaften. Diese werden miteinander verknüpft, um eine komplexe Wirklichkeit abzubilden.

2.1.1 Theoretische und methodische Fundamente der kritischen Diskursanalyse

Forschung über Diskurse gibt es in unterschiedlichsten Wissenschaftsdisziplinen, beispielsweise der Linguistik, Geschichte oder in den Sozialwissenschaften. Zwar richtet sich die Verwendung des Diskursbegriffes immer auf die Analyse und Untersuchung von Sprachgebrauch oder schriftlichen bzw. mündlichen Texten, je nach Disziplin und Fokussierung werden aber andere Akzente gesetzt. Auf Basis dieser Unterschiede beim Verständnis von Diskurs unterscheiden Keller, Hirsland, Schneider und Viehöver vier inhaltliche Fokussierungen: Discourse Analysis, Diskursethik, Diskurstheorie und kulturalistische Diskursanalyse. Die KDA versucht unterschiedliche Elemente und theoretische Herangehensweisen dieser Fokussierungen (und damit auch wissenschaftlichen Disziplinen) miteinander zu kombinieren und in einem interdisziplinären und kritischen Ansatz zu vereinen.

Discourse Analysis

Die Discourse Analysis entwickelte sich vor allem im englischsprachigen Raum. Discourse Analysis sollte dabei aber eher mit Gesprächs- bzw. Konversationsanalyse als mit Diskursanalyse übersetzt werden. Sie ist vor allem in linguistisch-pragmatischen, ethno-methodologisch-konversationsanalytischen und (sozio-)linguistischen Kontexten anzutreffen und beschäftigt sich mit der Analyse des konkreten Sprachgebrauchs. Es wird beispielsweise untersucht, wie Sprecher- und Themenwechsel organisiert sind, wie Referenzwissen implizit angewandt wird oder wie Kommunikationsprozesse gezielt gestaltet werden. (z. B. Wird ein Gespräch zwischen Mediziner_in und Patient_in auf Kommunikationsprozesse hin untersucht).

Diskursethik

Seit Anfang der 70er Jahre arbeitet der deutsche Sozialphilosoph Jürgen Habermas an seiner Diskursethik. Sie ist Teil seiner umfassenden „Theorie des kommunikativen Handelns“ und schließt an sprachphilosophische und sprachtheoretische Diskussionen an (Keller (u.a). 2011: 10f.). Habermas „begrift Diskurse als reflexive Formen des kommunikativen Handelns, in denen man strittige Geltungsansprüche, v. a. der Wahrheit und Richtigkeit, im Rahmen vernünftiger Argumentation klären kann“. Es wird angenommen, dass es eine universal geteilte kommunikative Vernunft gibt und eine Idee, dass sie zu universal geteilten Normen führen kann (Angermüller u. a. (Hg.) 2014: 22f.). Vor diesem Hintergrund formuliert er in seiner Diskursethik normative Verfahrens- und Orientierungsprinzipien für Diskussionsprozesse. Sie sollen für Verfahrensgerechtigkeit bei der Klärung von strittigen Fragen kognitiver, moralischer oder ästhetischer Art sorgen. Der Idealtyp des Diskurses ist der sogenannte „herrschaftsfreie Diskurs“, bei dem die Kommunikationspartner gleichberechtigt sind, die gleichen Möglichkeiten haben sich zu äußern, die Kommunikation symmetrisch ist und bei dem die Entscheidung durch das bessere Argument getroffen wird. Aufgrund von Macht- und Herrschaftsverhältnissen ist dies aber nur ein Idealtyp und in der Realität nicht anzutreffen.

Diskurstheorie

Diese Fokussierung zur Analyse von Diskursen geht auf die Entwicklungen in den 1960er Jahren in Frankreich zurück und sie schließt an die strukturelle Linguistik von Ferdinand de Saussure und dessen Nachfolgern an. Wissenschaftler wie Michel Pêcheux, Jacques Derrida, Louis Althusser, Roland Barthes, Jacques Lacan und andere haben sich auf sehr unterschiedliche Art und Weise und in verschiedenen Konzepten damit auseinandergesetzt,

welche Bedeutung Zeichen, Sprache und die konkrete Sprechpraxis für die Entstehung von Wissensordnungen und Ideologien haben. Daran schließen die Politikwissenschaftler_innen Chantal Mouffe und Ernesto Laclau an, sie vertreten eine der wichtigsten aktuellen Diskurstheorien, bei denen Diskurse als eine temporäre Fixierung von Differenzbeziehungen betrachtet werden. (Glaser 2008: 195).

Ebenso ist der Diskurstheorie Michel Foucault zuzuordnen, der sein Diskurskonzept als ein Alternativkonzept zum Ideologiekonzept entwickelt. Ein Alternativkonzept deshalb, da das Ideologiekonzept ein humanistisches Verständnis des individuellen Subjektes hat und damit, so Foucault, eine nicht akzeptable allgemeine Wahrheit impliziert wird (Foucault 2007: 48f.). Zentraler Gedanke bei Foucault ist sein Anzweifeln des unabhängigen Individuums. Subjekte sind soziale Konstrukte, produziert durch soziale Diskurse, die in Machtbeziehungen eingebettet sind. (Layder 2006: 138). Dementsprechend ist es das Ziel der Diskursanalyse, die unsichtbaren Strukturen im Diskurs sichtbar zu machen, die unser Denken limitieren (Langer 1998: 14) und sich damit zu beschäftigen, welche Regeln, Praktiken oder Technologien Denken und/oder Handeln zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort möglich machen oder eben auch nicht möglich machen. Seine beiden wichtigsten Publikationen sind „Die Ordnung des Diskurses“ und „Archäologie des Wissens“, in denen er seine Diskurstheorie elaboriert. Foucaults Fokus liegt auf der Erforschung von diskursiven Praktiken und des Zusammenhanges von übersubjektiven Wissensordnungen. Neu bei Foucault ist, dass diese Wissensordnungen und Diskurse nicht nur als Abbild der Wirklichkeit verstanden werden, sondern dass sie selbst eine Materialität besitzen, also, dass diskursive Praktiken Welt konstituieren und diese mit beeinflussen (Keller u. a. 2011: 12f.). Vor allem die kritische Diskursanalyse nach Jäger baut auf dem Diskursverständnis und den theoretischen Überlegungen von Foucault auf, aber auch Fairclough und Wodak haben theoretische Überlegungen Foucaults in ihre Theorien mit eingebaut.

Kulturalistische Diskursanalyse

Dieser Strang hat die jüngeren Entwicklungen von Diskursanalysen geprägt und er stellt gesellschaftliche Praktiken und öffentliche Symbole in den Vordergrund der Analyse. Dabei geht er von der Annahme aus, dass Individuen immer im Rahmen von kollektiven Interpretationsprozessen verschiedene Definitionen von Wirklichkeit aushandeln. Anders als beispielsweise bei den Diskurstheorien hat bei der kulturalistischen Diskursanalyse das Individuum aber eine aktive Rolle bei der Konstruktion von Wirklichkeit. Zu den Ansätzen und Theorien der kulturalistischen Diskursanalyse sind z. B. die Theorie der sozialen Praxis

von Pierre Bourdieu zu nennen oder die Frame-Analysen von William Gamson in den 1980er Jahren (Schäfer 2013: 43). Auch die kulturalistische Diskursanalyse schreibt gesellschaftliche Wissensordnungen nicht dem Wirken eines Geistes zu, sondern ebendiesen gesellschaftlichen Praktiken und öffentlichen Symbolen (Keller u. a. 2011: 13).

2.1.2 Hauptvertreter_innen der kritischen Diskursanalyse

Zu den Hauptvertreter_innen der kritischen Diskursanalyse gehören Norman Fairclough, Teun van Dijk, Ruth Wodak und Siegfried Jäger. Jeder hat bei der kritischen Diskursforschung eigene Akzente gesetzt. In dieser Arbeit wird der Ansatz der kritischen Diskursanalyse nach Jäger zu Grunde gelegt. Im Gegensatz zu den anderen Vertreter_innen stellt er Wissen in das Zentrum der Analyse. Da die Arbeit zeigen will, welches Wissen und welche Bewusstseinsinhalte dem Diskurs zu Grunde legen und wie der Diskurs dadurch beeinflusst wird, schien dieser der passendste Ansatz. An dieser Stelle soll kurz auf die drei anderen HauptvertreterInnen der kritischen Diskursanalyse und ihre Verdienste für die Weiterentwicklung der kritischen Diskursforschung eingegangen werden.

Einer der bekanntesten Vertreter der kritischen Diskursanalyse ist der britische Sprachforscher Norman Fairclough, dessen Ansatz in den 1980er Jahren publik wurde. Fairclough definiert Diskurs ganz allgemein als „use of language as a particular form of social practice“ (Fairclough 1995a: 54). Bei der Beschreibung des Diskurses als bestimmte Form der sozialen Praxis/des sozialen Handelns kombiniert Fairclough also quasi die Perspektiven Struktur und Handeln, da Handlung einerseits durch seine Position im diskursiven Netzwerk, andererseits aber durch das tatsächliche Praktizieren der Handlung bestimmt ist. Soziales Handeln und Interaktion produziert und reproduziert Strukturen, hat aber auch das Potential, diese zu verändern (Dremel, Matić 2014: 155). Es besteht eine Wechselbeziehung zwischen Diskurs und Kontext: Das diskursive Ereignis/der Diskurs wird durch den Kontext beeinflusst, es/er beeinflusst gleichzeitig aber ebendiesen Kontext (Fairclough/Wodak 1997: 258). Damit konstituieren, reproduzieren und transformieren Diskurse soziale Identitäten und soziale Beziehungen und repräsentieren ein bestimmtes soziales Wissen (Fairclough 1992: 64). Dementsprechend ist das Ziel einer kritischen Diskursanalyse bei Fairclough, die teilweise undurchsichtigen Beziehungen und Kausalitäten zwischen diskursiven Praktiken, Ereignissen und Texten und deren übergeordneten sozialen und kulturellen Strukturen, Beziehungen und Prozessen systematisch zu erschließen (Fairclough 1995b: 132).

Ruth Wodak ist eine Linguistin aus Österreich, die einen ähnlichen Ansatz wie Fairclough verfolgt. Ihr Startpunkt der Analyse war eine Kritik an der traditionellen Linguistik, da die

traditionelle Linguistik der historisch konkreten linguistischen Aktivität kaum Aufmerksamkeit zollt. Wodak argumentiert, dass dadurch das wirkliche Thema der Wissenschaft verfehlt wird, nämlich, dass wir uns nicht als Teil einer Gesellschaft verstehen (Langer 1998: 29). Dies spiegelt auch ihre Vorstellung von Diskurs wider, denn sie definiert Diskurs als „language use in speech and writing, meaning-making in the social process, and a form of social action that is „socially constitutive“ and „socially shaped“ (Fairclough, Wodak 1997: 276). Es gibt eine dialektische Beziehung zwischen Diskurs und dem institutionellen, situativen und sozialen Kontext (Wodak et al. 1997: 23). Um diesen Kontext herauszuarbeiten ist das Hauptelement von Wodaks kritischer Diskursanalyse die so genannte diskurshistorische Methode. Diese versucht, systematisch alle verfügbaren Hintergrundinformationen in die Analyse und Interpretation von Diskurs mit einzubeziehen. Damit sollen Fälle beschrieben werden, bei denen Sprache und andere semiotische Praktiken von Machthabenden dazu benutzt werden, Herrschaft zu erhalten (Reisigl/ Wodak 2009, in Tenorio 2011: 191). Mit Hilfe der diskurshistorischen Methode sollen implizite, vorurteilshafte Äußerungen aufgezeigt und darin typischerweise verborgene Anspielungen mit Rückgriff auf Hintergrundwissen aufgeschlüsselt werden (Titscher u.a. 1998: 199). Wodak forscht zu rassistischen Mediendiskursen, Nachkriegsantisemitismus in Österreich und neuerdings auch zur diskursiven Konstruktion von Identität in Österreich (Langer 1998: 31).

Teun van Dijk ist niederländischer Sprachwissenschaftler, er versammelt seit den 1980er Jahren unterschiedliche Disziplinen unter dem Dach der discourse studies (Keller u. a. 2011: 14). Er definiert Diskurs auf dreierlei Art und Weise. Erstens linguistisch, wo Diskurs auf syntaktischer, semantischer, stilistischer und rhetorischer Ebene beschrieben wird. Zweitens kognitiv, wo Diskurs auf Ebene der Gesprächsprozesse verstanden wird, bei der Reproduktion, Rezeption und dem Verständnis von Gesprächen. Und drittens die soziokulturelle Definition von Diskurs, wo Diskurs eine Sequenz eines kontextualisierten, kontrollierten, mächtigen Handelns darstellt, die in einer Gesellschaft oder sozialen Interaktion in einem Kontext stattfindet (Van Dijk 1997, in Tenorio 2011: 185). Van Dijks primäres Forschungsinteresse ist die Analyse von Medientexten und er entwickelte eine sozio-kognitive Diskurstheorie. Bei dieser funktionalistischen Theorie geht es darum, die Beziehung zwischen Ideologie und Text- sowie die Interaktion zwischen Erkenntnisvermögen, Diskurs und Gesellschaft zu verstehen. Damit hat er eine der einflussreichsten Theorien zum Thema Medienforschung aufgestellt (Langer 1998: 18).

2.2 Der Ansatz der kritischen Diskursanalyse nach Jäger

Im deutschsprachigen Raum haben der Sprachwissenschaftler Siegfried Jäger und das Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung einen eigenen Ansatz zur kritischen Analyse von Diskursen entwickelt (Keller 2007: 31). Dieser Ansatz unterscheidet sich vor allem aufgrund der theoretischen Fundierung der kritischen Diskursanalyse von den vorher vorgestellten Vertreter_innen. Das theoretische Fundament der KDA sind die Arbeiten von Michael Foucault und den Weiterentwicklungen der Foucault'schen Gedanken von Jürgen Link. Dem Thema Wissen räumt Jäger einen zentralen Stellenwert bei der Produktion und Reproduktion von Diskursen ein und er stellt Fragen zum Thema Wissen ins Zentrum der Analyse:

- Was ist gültiges Wissen?
- Wie kommt jeweils gültiges Wissen zustande?
- Wie wird Wissen weitergegeben?
- Welche Funktion hat Wissen für die Konstituierung von Subjekten und die Gestaltung von Gesellschaft?
- Welche Auswirkungen hat dieses Wissen für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung?

Als Wissen definiert Jäger: „Alle Arten von Bewusstseinsinhalten bzw. von Bedeutungen, mit denen jeweils historische Menschen die sie umgebende Wirklichkeit deuten und gestalten“. Quellen dieses Wissens sind diskursive Zusammenhänge, in denen jeder Mensch hineingeboren und verstrickt ist. Deshalb ist es Ziel jeder kritischen Diskursanalyse das jeweils gültige Wissen in den Diskursen zu entlarven und den Zusammenhang von Wissen und Macht zu untersuchen. Diese Ergebnisse können dann einer kritischen Betrachtung unterzogen werden (Jäger 2011: 91).

Überträgt man Jägers zentrale Analysefragen auf die Forschungsfrage, wie der Diskurs über die Krise des Tourismus geführt wird, dann gilt es herauszufinden, welches Wissen bzw. welche Bewusstseinsinhalte die involvierten Akteur_innen in sich tragen und wie sie damit die Krise deuten und ihr begegnen.

Was Jägers Ansatz von allen anderen kritischen diskursanalytischen Ansätzen abhebt, ist seine Erweiterung der Diskursanalyse zur Dispositivanalyse. Unter einem Dispositiv versteht Jäger „das Zusammenspiel diskursiver Praxen (=Sprechen und Denken auf Grundlage von Wissen), nichtdiskursiver Praxen (=Handeln auf der Grundlage von Wissen) und ‚Sichtbarkeiten‘ bzw. ‚Vergegenständlichungen‘ (von Wissen durch Handeln/Tätigkeit)“

(Jäger 2011: 91f.). Diese Arbeit beschränkt sich jedoch auf die Analyse des Diskurses, was Jäger als Herzstück der Analyse bezeichnet. Eine Erweiterung zur Dispositivanalyse hätte den Rahmen der Forschung gesprengt. Da die Dispositivanalyse jedoch wichtiger Teil von Jägers Ansatz ist, findet sich im Anhang für den/die interessierte Leser_in ein Kapitel zur Dispositivanalyse.

Bei der kritischen Diskursanalyse geht es um „die Ermittlung von möglichen Aussagen als den Atomen der Diskurse“ (Jäger 2012: 8). Sie ist nicht primär an Sprache interessiert, jedoch vielmehr an Verhältnissen und Inhalten, um diese dann zu kritisieren. Diese Kritik wird jedoch nicht mit dem Anspruch geübt objektiver Wahrheit zu entsprechen, die politisch-ideologische Position des Forschenden muss immer kritisch reflektiert werden.

KDA ist im Kern der qualitativen Sozial- und Kulturforschung zuzuordnen, bezieht sich aber auch auf linguistische Phänomene. Sie definiert sich selbst als interdisziplinär, reflexiv, kontextuell, theoriegeleitet und interventionistisch (ebd.: 8ff.).

2.2.1 Der Diskursbegriff bei Jäger

Die Grundlage der Überlegungen und theoretischen Weiterentwicklungen der kritischen Diskursanalyse bilden die Schriften und Gedanken des Historikers Michel Foucault sowie des Literaturwissenschaftlers Jürgen Link. Auch Link hat in Anlehnung an Foucault das Konstrukt des Diskurses beschrieben und weiterentwickelt. Jürgen Link definiert Diskurs in Anlehnung an Foucault als eine „institutionell verfestigte Redeweise, die Handeln bestimmt und damit Macht ausübt“ (Link 1983: 60). Auf Grundlage dessen definiert Jäger Diskurs als „Fluss von Wissen bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit, der individuelles und kollektives Handeln und Gestalten bestimmt, wodurch er Macht ausübt“ (Jäger 2011: 92). Diese Definition ist sehr knapp gehalten, im Buch *Deutungskämpfe* führen S. Jäger und M. Jäger das Verständnis von Diskurs der kritischen Diskursanalyse noch etwas weiter aus:

Diskurs ist ein rhyzomartig verzweigter mäandernder >Fluss von > Wissen< bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit<, der durchaus einmal rückwärts fließen kann, und der die Vorgaben für die Subjektbildung und die Strukturierung und Gestaltung von Gesellschaften schafft, die sich entsprechend als außerordentlich vielseitig erweisen (Jäger et al. 2007: 23).

Wichtige Termini, die diese drei Definitionen hervorbringen, und die es weiter genauer zu betrachten gilt, sind: Wissen, Macht, Subjekt, Gesellschaft und Zeit. Diese Begriffe werden schon bei Foucault und Link verwendet, Jäger erweitert seinen Diskursbegriff allerdings noch um den Raumbegriff. Denn der Diskurs, als Fluss von Wissen, fließt durch Räume. Räume

sind der Grund, auf dem der Diskurs sich bewegt und durch den der Diskurs beeinflusst wird (Jäger 2012: 27).

Der Zusammenhang von Macht und Wissen

Der Zusammenhang von Macht und Wissen ist zentral in der kritischen Diskursanalyse, er hat auch schon bei Foucault eine prominente Stellung eingenommen. Foucault spricht auch vom sogenannten Macht-Wissens-Komplex, bei dem Macht und Wissen eine Einheit bilden und Macht immer mit Wissen verbunden ist (Jäger 2012: 38). Er definiert Wissen und Macht wie folgt:

Wissen als „alle Erkenntnisverfahren und -wirkungen [...], die in einem bestimmten Moment und in einem bestimmten Gebiet akzeptabel sind. Und zweitens wird der Begriff der Macht gebraucht, der viele einzelne, definierbare oder definierte Mechanismen abdeckt, die in der Lage scheinen, Verhalten oder Diskurse zu induzieren“ (Foucault 1992: 32).

Der Zweck von Diskursen ist es, Macht auszuüben. Das Mittel, um diesen Zweck zu erreichen, ist Wissen. Doch wie kann ein Diskurs Macht ausüben? Wissen bzw. das Wissen einer Gesellschaft ist entscheidend dafür, was zu einem bestimmten Zeitpunkt im herrschenden Diskurs als wahr oder falsch gilt (Schicho 2014: 133). Der Diskurs bestimmt also darüber, was sagbar ist und was nicht. Jäger bezeichnet dies auch als Sagbarkeitsfeld des Diskurses. Vermeintlich „wahr“ ist das, was innerhalb dieses Sagbarkeitsfeldes möglich und erlaubt ist. Alles, was nicht innerhalb dieses Sagbarkeitsfeldes liegt, wird zuerst einmal als „falsch“ wahrgenommen, da es dem herrschenden Diskurs widerspricht oder ihm fremd ist. Der Diskurs ist also auch eine regulierende Instanz, da durch das Sagbarkeitsfeld eine gewisse Stabilität geschaffen wird. Durch Verbote, Gesetze, Bewusstseinsregulierungen u.a. kann dieses Sagbarkeitsfeld aber eingeengt oder überschritten werden (Jäger 2011: 94; Schicho 2014: 133). Dementsprechend kann der Diskurs ein Machtinstrument sein, aber auch ein Hindernis darstellen, ein Gegenlager oder einen Ausgangspunkt für eine neue Strategie oder eine Veränderung des Diskurses (Jäger 2012: 43f.). Machtausübung geschieht jedoch nicht auf theoretischer Ebene, sondern auf Handlungsebene. Diskurse stellen demzufolge keine folgenlosen ideellen Prozesse dar bzw. keine bloße Beziehung zwischen kollektiven und individuellen Akteuren. Stattdessen wird das Subjekt mit einbezogen, Diskurse stiften Individuen zu Handlungen bzw. Handlungsbereitschaften an, die innerhalb des Sagbarkeitsfeldes als wahr gelten. Im Rassismuskurs wären dies beispielsweise Übergriffe auf Flüchtlinge (Jäger 1999: 19, Schicho 2014: 132). Nicht verschwiegen werden soll in diesem Zusammenhang jedoch auch, dass Diskurse zwar Macht ausüben, es aber auch Macht über Diskurse ausgeübt werden kann. Beispielsweise in Gestalt von Kontrolle der Medien

(über die unter anderem Wissen vermittelt wird) oder durch eingeschränkten Zugang zu Ressourcen (Jäger 2011: 93).

Diskurs und Subjekt: Der Diskurs ist überindividuell

Der Diskurs selbst kann allerdings nicht handeln. Handeln kann nur ein Individuum. Individuen sind quasi die „ausführenden Subjekte“ des Diskurses. Dies klingt sehr nach einem Ausgeliefertsein des Subjekts, ist es aber eigentlich nicht. Subjekte handeln eigenständig, wenn auch im Rahmen eines diskursiven Netzes, auf Grundlage von historischen Prozessen (Jäger 2011: 96). Foucault sagt dazu:

Man muss sich vom konstituierenden Subjekt, vom Subjekt selbst befreien, das heißt, zu einer Gesellschaftsanalyse gelangen, die die Konstitution des Subjekts im geschichtlichen Zusammenhang zu erklären vermag (Foucault 1978: 32).

Jedes Subjekt verfügt über ein bestimmtes Wissen und ist damit (Ko-)Produzent_in und Mitgestalter_in von Diskursen und der Veränderung von Wirklichkeit. Ein Subjekt produziert beispielsweise einen Text, dieser Text ist ein individuelles Werk eines einzelnen Subjektes (Keller 2007: 32). Viele Subjekte produzieren viele Texte, die aufeinander wirken, sich gegenseitig beeinflussen, Kontroversen auslösen. Diese Wirkung der Texte aufeinander erzeugt strukturiertes Wissen, was entscheidend dafür ist, was als wahr und falsch gesehen wird, sprich was den Diskurs beeinflusst, prägt oder verändert (Schicho 2014: 133). Ähnlich verhält es sich mit der Produktion und Wahrnehmung von Zeit und Raum. Sowohl Räume als auch die Zeit bekommen von jedem Individuum eine eigene Bedeutung zugeschrieben. Welche Bedeutung, hängt von den jeweiligen Denkmustern des Subjektes ab. Die individuellen Denkmuster entstehen aber wieder auf Grundlage des diskursiven Netzes bzw. dem Ort oder der Gesellschaft, in die das Individuum hineingeboren ist. Wie Raum und Zeit wahrgenommen und gedeutet werden, ist also ein Produkt kollektiven Denkens und Deutens vieler Individuen (Jäger 2012: 28). Es stricken also alle Individuen im Rahmen ihrer Möglichkeiten (dies ist auch abhängig vom institutionellen Rahmen, Zugang zu Medien, persönlichem Einfluss (Jäger 1992: 20) am Diskurs mit, es kann aber niemand exakt voraussagen oder beeinflussen, was für ein Diskurs dabei herauskommt (Jäger 2011: 96). Dies ist mit der Überindividualität von Diskursen gemeint.

Das Verhältnis zwischen Diskurs und Wirklichkeit

Wie eingangs erwähnt üben Diskurse durch das Handeln von Individuen Macht aus. Sie sind also „nicht irgendwie ‚flüchtige‘, ‚geistige‘ Phänomene bzw. bloße (wie auch immer verzerrte) Abbildungen von Realität“ (Jäger 1992: 18), sondern sie sind materiell. Jäger nennt dies auch „Materialität sui generis“ bzw. Materialität ersten Grades. Der Diskurs führt

gegenüber der Wirklichkeit eine Art Eigenleben, er hat eine eigene Materialität. Diese setzt sich aus anderen aktuellen und vergangenen Diskursen zusammen (Jäger 2012: 35). Diese Materialität sui generis ist ein zentraler Gedanke bei Jäger und die Charakterisierung, dass Diskurse materiell sind, bedeutet, dass dementsprechend auch die Diskurstheorie und -analyse materialistisch sein muss. Inwiefern, das führt er wie folgt aus:

Man kann Diskurse daher auch als gesellschaftliche Produktionsmittel auffassen. Sie produzieren Subjekte und, vermittelt über diese, als Bevölkerung gedacht, gesellschaftliche Wirklichkeiten. Es geht [...] nicht (nur) um Deutungen von etwas bereits Vorhandenem, also nicht (nur) um eine Bedeutungszuweisung post festum, sondern um die Analyse der Produktion von Wirklichkeit, die durch die Diskurse – vermittelt über die tätigen Menschen – geleistet wird (Jäger/Jäger 2007: 23f.).

Der Diskurs selbst ist auf der Ebene des Denkens und Wissens, die Realität auf der Ebene des Sprechens und Handelns. Wirklich voneinander trennbar sind diese Ebenen jedoch nicht, denn Sprechen und Handeln (also die Realität) ist immer Denken und Wissen (also die diskursive Ebene) vorausgeschaltet, andersrum entwickelt und prägt Sprechen und Handeln aber auch Denken und Wissen (Jäger 2012: 36f). Der Diskurs ermöglicht Wirklichkeit und er prägt und gestaltet Wirklichkeit. Diese geistige Ebene wird auf Handlungsebene (Realität) über Subjekte übertragen. Der theoretische Hintergrund dieser Überlegungen ist die Tätigkeitstheorie von A.N. Leontjew. Sie besagt, dass es keine strikte Trennung von Sprechen, Denken und Handeln geben kann (Jäger 1992: 20).

2.2.2 Applikation der kritischen Diskursanalyse

Für welche Art der Forschung ist die kritische Diskursanalyse nach Jäger eine geeignete Analysemethode? Immer dann, wenn der Frage nachgegangen werden soll warum und wie sich zu einem bestimmten Zeitpunkt bestimmte Theorien, Ideologien oder Modelle durchsetzen, warum gerade bestimmte Dinge als vermeintlich „wahr“ oder „falsch“ oder unbrauchbar aufgefasst werden oder welche Rolle verschiedene Akteure zugeschrieben bekommen. Diskursanalyse kann auch als Wirkungsanalyse verstanden werden, denn es geht um das Aufzeigen von möglichen Konsequenzen des diskursiv vermittelten Wissens für sowohl individuelles, als auch kollektives Handeln und wie dadurch Wirklichkeit beeinflusst und gestaltet wird. Kurz: Welche Wirkung der Diskurs auf die Wirklichkeit hat (Schicho 2014: 131f.). Nachdem das Verständnis von Diskurs in der KDA im vorherigen Kapitel dargestellt wurde, gilt es nun dieses Verständnis zu „übersetzen“ in Aufgaben, die daraus für die KDA resultieren.

Aufgaben der kritischen Diskursanalyse

Allgemein kann gesagt werden, dass es Aufgabe der Diskursanalyse ist, Diskurse auf Inhalte und Strategien zu überprüfen sowie den Einfluss von speziellen Themen auf den Diskurs zu ermitteln (Jäger 1999: 18). Kurzum: Es soll Transparenz hergestellt werden und Machtbeziehungen und ideologische Hintergründe sollen sichtbar gemacht werden (Schischo 2014: 133).

Die Analyse wird in den sozio-geschichtlichen Kontext eingeordnet, auf den sich die Individuen beziehen (Jäger 1999: 19). Erst durch die Einbettung der individuell verfassten Texte in den überindividuellen sozio-historischen Kontext wird die bloße Textanalyse zur Diskursanalyse (Keller 2007: 33).

Folgende Aufgaben erfüllt die kritische Diskursanalyse im Einzelnen:

1. **Aufweisen von Be- und Entgrenzung des Sagbaren.** Das Sagbare/die Inhalte werden sowohl in ihrer qualitativen Bandbreite erfasst, als auch Häufungen von Aussagen berücksichtigt, die zu einem gegebenen Zeitpunkt in einer Gesellschaft gesagt werden können. Neben den Inhalten werden auch die Strategien erfasst, die das Feld des Sagbaren beeinflussen. Dazu gehören Verbote, Einschränkungen, Anspielungen, Tabuisierungen, Konventionen und Vorgaben für die Subjektbildung (Jäger 2011: 94).
2. **Den gesamtgesellschaftlichen Diskurs entwirren.** Der gesamtgesellschaftliche Diskurs besteht aus vielen Diskurssträngen (man könnte sie auch als Oberthemen bezeichnen, eine nähere Erläuterung der Begriffe findet im Methodenteil statt). Diese bilden an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit den gesamtgesellschaftlichen Diskurs. Diese Diskursstränge liegen aber nicht „nebeneinander“ bzw. diese Oberthemen werden nicht unabhängig voneinander diskutiert, sondern sie bilden ein verzweigtes Netz. Aufgabe der KDA ist es, dieses diskursive Gewimmel zu entwirren. Dies geschieht, indem die Kollektivsymbolik analysiert wird, die den gesamtgesellschaftlichen Diskurs zusammenhält. Link beschreibt die Kollektivsymbolik als Gesamtheit der Bildlichkeit einer Kultur, ihrer häufigsten Metaphern, Allegorien, Extremfälle, Vergleiche und Veranschaulichungen (Link 1982, in Jäger 2012: 55). Die Kollektivsymbole enthalten in vereinfachter und verdichteter Form das aktuell gültige Bild einer Gesellschaft (Jäger 2012: 55), sie implizieren immer auch Machtwirkungen und wirken stark auf die individuelle Urteilsbildung und die Verfestigung von Wissen sowie auf das Handeln, was daraus

folgt. Erst durch Analyse und Erklärung der Kollektivsymbole kann das diskursive Gewimmel des Gesamtdiskurses entwirrt werden.

3. **Analyse der Produktion von Wirklichkeit.** Dadurch, dass Diskurse durch Individuen Wirklichkeit prägen und mitbestimmen, kann die Bedeutung der Diskurse nicht nur post festum beschrieben werden, sondern es kann auch analysiert werden, wie durch den aktuellen herrschenden Diskurs jetzt gerade Wirklichkeit produziert wird (Jäger 2011: 96).
4. **Offenlegen von dem durch Wissen implizierten Machteffekten und deren Akzeptanz.** Dies geschieht, indem die Genealogie der Macht-Wissens-Beziehungen untersucht wird. Damit kann herausgearbeitet werden, was Machtwirkungen akzeptabel gemacht hat und was dazu geführt hat, dass sie aufhören akzeptabel zu sein. Durch das Offenlegen dieser durch Wissen implizierten Machteffekte soll Veränderung ermöglicht werden (Jäger 2012: 39).

2.2.3 Zusammenfassung: Kernelemente und Ziele der kritischen Diskursanalyse

Die kritische Diskursanalyse von Jäger ist stark von den theoretischen Vorüberlegungen von Foucault geprägt und Jäger definiert Diskurs ähnlich wie Foucault als historischen Fluss von Text, Rede und Wissen durch die Zeit (Jäger 1993: 153). Diskurs wird verstanden als institutionalisierte Art des Sprechens, der Handlung reguliert, verstärkt und damit Macht ausübt (Link 1983: 60). Er erschafft Subjekte dadurch, dass jedes Individuum in ein System aus historisch gewachsenen und diskursiv geschaffenen Bedeutungen, Institutionen etc. eingebettet ist. Texte stellen die linguistische Manifestation von diskursiven Praktiken dar, sie sind Fragmente von Diskursen, die durch handelnde Individuen geschaffen werden. Texte selbst sind jedoch überindividuell, sie werden zwar durch Individuen geschaffen, drücken aber sozio-historisches (diskursives) Wissen in Relation zu einem bestimmten Objekt aus (Jäger 1993: 17, in Langer 1998: 25). Die Analyse von vielen Diskursfragmenten (= Texten) ermöglicht es, den gesamten Diskurs bzw. einzelne Diskursstränge zu analysieren. In jedem Diskursfragment werden diskursive Regeln und Routinen analysiert, so lange, bis keine neuen Erkenntnisse mehr gewonnen werden (Jäger 1993: 202-212, in Langer 1998: 27). In der Grounded Theory spricht man dabei auch von der sogenannten theoretischen Sättigung. Um die (Makro-)Struktur eines Diskurses zu analysieren, schlägt Jäger vier Schritte vor: Erstens den verbalen Kontext analysieren, zweitens den nicht verbalen Kontext analysieren, drittens den Text linguistisch analysieren und in einem vierten Schritt eine finale Interpretation der

gewonnenen Erkenntnisse. Wie bei Foucault spielt auch bei Jäger das Konzept der Intertextualität und der Interdiskursivität eine Rolle, die Konzepte ermöglichen es, diskursive Knoten und Diskursverschränkungen sichtbar zu machen. Texte sind miteinander verwoben, sie produzieren ein diskursives Gewimmel und das Ziel der kritischen Diskursanalyse nach Jäger ist es, dieses diskursive Gewimmel zu entwirren (Langer 1998: 26).

Das Individuum ist aber nicht nur in ein diskursives Netz diskursiver Praktiken eingebettet, die linguistisch vermittelt werden, sondern auch in so genannte nicht diskursive Praktiken, beispielsweise Architektur, Rituale, Moral oder Institutionen (Link 1983: 60). Diese nicht diskursiven Praktiken werden vom Individuum geschaffen und je nach diskursiver Einbettung wird ihnen eine bestimmte Bedeutung zugeschrieben bzw. die diskursive Einbettung bestimmt auch bei nicht diskursiven Praktiken mit, wie nicht diskursive Praktiken umgesetzt werden. Hier kommt die Tätigkeitstheorie von A.N. Leontjew ins Spiel, die für Jägers kritische Diskursanalyse von Bedeutung ist. Sie definiert die Beziehung zwischen Handeln und Denken und zwischen Individuum und Gesellschaft neu, indem sie behauptet, dass der individuelle soziale und historische Hintergrund zentral ist für Handeln, Denken und die Kommunikation eines Individuums. Unsere Handlungen und die dadurch geschaffenen Objekte (= nicht-diskursive Praktiken) bauen auf Denken und Wissen (= diskursive Praktiken) auf und beeinflussen sich gegenseitig. Die Tätigkeitstheorie ist das fehlende Puzzleteil bei dem Versuch, die traditionelle Linguistik mit der Sozialtheorie zu verbinden (Jäger 1993: 17, in Langer 1998: 24). Um diesem nicht-linguistischen Faktor gerecht zu werden, erweitert Jäger seine Diskursanalyse zur Dispositivanalyse, denn diese umschließt nicht nur diskursive, sondern auch nicht diskursive Praktiken, die allesamt Wirklichkeit prägen und gestalten.

2.3 Unterschied zwischen der kritischen Diskursanalyse und anderen Ansätzen in der Diskursforschung

Beim Blick auf den Ausdruck „kritische Diskursanalyse“ fällt das Wort kritisch sofort auf. Was aber macht die kritische Diskursanalyse im Gegensatz zu anderen Ansätzen kritisch? Die kritische Diskursanalyse ist kein Parallelansatz zu anderen Ansätzen der Diskursforschung. Zentral ist vielmehr, dass sie sich Vorüberlegungen, Theorien und Gedanken anderer Forschungszweige und auch Wissenschaftsdisziplinen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Diskursforschung bedient mit dem Ziel gesellschaftliche Missstände sichtbar zu machen. Sie ist also ein interdisziplinärer Forschungszweig.

Eingebettet in die kritische Theorie und Frankfurter Schule vertritt die kritische Diskursanalyse (in den meisten Ansätzen) wie Habermas die Meinung, dass kritische Wissenschaft selbstreflexiv sein soll, indem der historische Kontext von Interaktionen beachtet wird und die zugrunde liegenden Interessen reflektiert werden (Habermas 1970/1971 in Titscher (u.a.). 1998: 179). Van Leeuwen (2006) formuliert die kritische Haltung der KDA wie folgt:

Sich selbst kritisch zu nennen setzt bestimmte ethische Standards voraus: Den Vorsatz, die eigene Position, das Forschungsinteresse und die Werthaltung deutlich und die Kriterien so transparent wie möglich zu machen, ohne das Bedürfnis, man habe sich für die kritische Position der eigenen Arbeit zu entschuldigen (Van Leeuwen 2006: 293).

Die kritische Haltung der Forschenden liegt vor allem dadurch begründet, da der/die Forschende nie außerhalb von Diskursen und Werten und Normen steht, sondern die Ergebnisse der Forschung sind ebenfalls Ergebnis von historisch-diskursiven Prozessen. Auch wenn nach bestem Wissen und Gewissen Partei ergriffen wird, so entspricht dies nicht der absoluten Wahrheit (Jäger 2011: 93).

Kritische Diskursforschung hat neben wissenschaftlichem Interesse auch ein emanzipatorisches Interesse. Ziel ist eine Aufklärung, indem herrschende Praxis kritisiert- und Verbesserungsvorschläge gemacht werden. Es geht darum, Aufmerksamkeit zu erzeugen und zu zeigen, wie mithilfe diskursiver Praktiken Macht gefestigt oder reproduziert wird und welche Machtasymmetrien vorherrschen (Tenorio 2011: 184). Damit die Kritik an der herrschenden Praxis nicht nur bloße Theorie bleibt, versucht die kritische Diskursanalyse soziale Praxis und soziale Beziehungen zu beeinflussen: beispielsweise durch Erarbeitung von Richtlinien für nicht sexistischen Sprachgebrauch oder Engagement in der Lehrer_innenfortbildung (Titscher u.a. 1998: 181).

Jäger erläutert, wie Diskurse konkret kritisiert werden können:

Dies geschieht, indem man sie analysiert, ihre Widersprüche und ihr Verschweigen bzw. die Grenzen der durch sie abgesteckten Sag- und Machbarkeitsfelder aufzeigt, die Mittel deutlich werden lässt (!), durch die die Akzeptanz nur *zeitweilig gültiger Wahrheiten* herbeigeführt werden soll – von angeblichen Wahrheiten also, die als rational, vernünftig oder gar als über allen Zweifel erhaben dargestellt werden (Jäger 2011: 93).

Titscher (u.a.) (1998) stellt in seinem Überblick zur Diskursforschung fünf Unterschiede zwischen der kritischen Diskursanalyse und anderen Forschungszweigen heraus:

1. **Festlegung des Analysegegenstandes.** Bei der KDA ist die Art der Probleme (soziale Missstände aufzeigen) bereits von Anfang an festgelegt. Damit unterscheidet sie sich beispielsweise von anderen Ansätzen wie der Grounded Theory, die sehr viel offener

an einen Sachverhalt herangeht. Andere Ansätze, wie etwa die Konversationsanalyse oder die ethnomethodologisch orientierte Textanalyse haben als Untersuchungsgegenstand eher strukturelle Probleme und die Organisation von Gesprächen im Blick und sie analysieren weniger soziale Probleme.

2. **Herangehensweise.** Die KDA versucht Machtbeziehungen sichtbar zu machen und daraus praxisrelevantes Handeln abzuleiten (Titscher (u.a): 198f.). Van Dijk formuliert dies folgendermaßen: „In CDA theories and analyses not only should be elegant or sophisticated, as well as empirically grounded, but face the toughest test of all – relevance. They should work” (van Dijk 2001: 96f.) Zwar haben auch andere Ansätze, wie etwa die funktionale Pragmatik praktische Relevanz, dies wird aber nicht so explizit formuliert wie bei der KDA und auch die Analyse von Machtbeziehungen hat keinen so großen Stellenwert.
3. **Kontext.** Im Gegensatz zu anderen Ansätzen untersucht die KDA die breiteste Palette von Einflussfaktoren auf Texte. Dabei zeigt sich das interdisziplinäre Vorgehen der KDA, die Analyse des Kontexts umfasst nicht nur linguistische, sondern auch soziohistorische, ideologische oder sozialpsychologische Komponenten und mithilfe der Konzepte der Interdiskursivität und Intertextualität werden Beziehungen zwischen Texten und Diskursen hergestellt. Zwar findet auch bei ethnografischen Ansätzen und in der funktionalen Pragmatik eine Analyse des Kontexts statt, jedoch bei Weitem nicht so umfangreich, wie das in der KDA der Fall ist.
4. **Vermittlungsinstanz zwischen Sprache und Gesellschaft.** Viele Ansätze der KDA versuchen eine Brücke zwischen Linguistik und Sozialwissenschaften zu schlagen. Fairclough versucht eine Verbindung zwischen Sprache und Gesellschaft beispielsweise über die multifunktionale Theorie der Sprache nach Halliday und dem Konzept der Ordnung der Diskurse von Foucault. Das Konzept der Ordnung der Diskurse wird auch von Jäger herangezogen, er greift daneben auch auf die Tätigkeitstheorie von Leontjew zurück. Wodak's und van Dijk's Vermittlungsinstanz zwischen Sprache und Gesellschaft ist eher auf soziokognitiver Ebene. In diesem Bereich besteht eine gewisse Ähnlichkeit zur funktionalen Pragmatik, die ethnomethodologische Textanalyse kennt diese Vermittlungsdistanz aber nicht.
5. **Methodik:** Bei der KDA ist das methodische Vorgehen ein hermeneutischer Prozess mit einem interdisziplinären Vorgehen, bei dem der Forschungsgegenstand aus mehreren Perspektiven betrachtet wird. Es findet ein hin- und herpendeln zwischen Datenanalyse und Datenauswertung statt, ganz ähnlich wie auch in der Grounded

Theory. Das hermeneutische Vorgehen findet auch in der Tiefenhermeneutik und teilweise in der funktionalen Pragmatik statt, nicht jedoch bei der Konversationsanalyse (Titscher u.a. 1998: 199ff.).

2.4 Kritik und Legitimation

Einerseits ist die Interdisziplinarität der kritischen Diskursanalyse ein Alleinstellungsmerkmal in der Diskursforschung, andererseits wird sie aber genau dafür auch oft kritisiert. Die theoretische Fundierung der KDA ist sehr heterogen, sie bedient sich vieler, auch teilweise gegensätzlicher Theorien und Methoden über Sprache und Gesellschaft (Breeze 2011: 498). Die Gefahr dabei ist, dass die Argumente aus den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen nicht so im Detail ausgearbeitet werden, wie dies vielleicht Forscher_innen der jeweiligen Disziplinen tun würden. Aber genau das ist ja das eigentliche Ziel bei transdisziplinärer Forschung: Eine integrative Herangehensweise, die sich Theorien mehrerer Forschungsrichtungen bedient, um durch die Verknüpfung von Ansätzen ein möglichst komplexes Bild der Gesellschaft darstellen zu können. Das betont auch van Dijk, er plädiert für einen forschungspraktischen Ansatz der KDA, als einen elaborierten Weg dorthin: „In CDA theories and analysis not only should be elegant or sophisticated, as well as empirically grounded, but face the toughest test of all – relevance. They should work“ (Van Dijk 2001: 96f.). Wodak und Chilton (2005) sehen das ähnlich, für sie stellen die Theorien aus den unterschiedlichen Forschungsdisziplinen Tools und Instrumente dar, der sich die KDA bedient (Wodak/Chilton 2005: 125). Man könnte also auch sagen: Die Stärke der KDA ist ihre breite Basis, da sie sich verschiedener philosophischer und soziologischer Konzepte bedient (Breeze 2011: 502).

Ein weiteres Argument, was die Kritiker_innen der KDA anführen, sind methodologische Probleme. Der größte Kritiker ist wohl Widdowson (1998), er ist der Meinung, dass die KDA unsystematische Forschung betreibt. Ähnlich argumentieren auch Toolan (1997) und Stubbs (1997). Texte wurden vor allem zu Beginn der kritischen Diskursforschung nicht systematisch untersucht und zusätzlich kritisieren sie auch den geringen Stichprobenumfang der Forschung. Inzwischen ist das etwas anders geworden, vor allem van Dijk untersucht auch große Stichproben und auch Fairclough hat auf diese Kritik reagiert und Studien mit einem größeren Stichprobenumfang durchgeführt.

Eines der zentralen Konzepte der KDA, die Analyse des Kontexts, wird ebenfalls einer kritischen Betrachtung unterzogen. Die Kritiker_innen sind der Meinung, dass bei der KDA wohl eher der Makro-Kontext einer Gesellschaft analysiert wird, als der individuelle Mikro-Kontext (Breeze 2011: 516). Wie beim Diskurs und Handeln, so besteht jedoch auch beim

Mikro- und Makro-Kontext eine dialektische Beziehung. Nichtsdestotrotz ist die Erforschung des Mikro-Kontexts bisher tatsächlich eher stiefmütterlich behandelt worden und es wäre interessant, Analysen mehr auf den Mikro-Kontext hin zu fokussieren. Zum Kontext gehört aber auch die Art der Daten, die analysiert wird. Breeze führt an, dass häufig nur ein bestimmtes Genre analysiert wird und dass so ein unvollkommenes Bild eines Diskurses entsteht (Breeze 2011: 515). Da mag sie recht haben. Aus diesem Grund habe ich bei meiner Forschung versucht, Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen zum Thema Krise im Tourismus zu befragen, um so ein breiteres Bild gewinnen zu können. Natürlich hängt dies auch immer vom Umfang der Forschung ab und von den Kapazitäten, die zur Verfügung stehen.

Ein letzter (hier aufgeführter) Kritikpunkt beschäftigt sich mit dem Bild, das die KDA von sich selbst vermittelt. Dies sei zu negativ, meinen vor allem Kress (1996), Luke (2002) und Martin (2004). Forscher_innen würden lieber dekonstruieren, als dass sie konstruieren: „CL¹ or CDA have not offered (productive) accounts of alternative forms of social organization, nor of social subjects, other than by implication” (Kress 1996: 16). Und auch Luke (2002) ist der Meinung, dass die KDA ihr volles Potential noch nicht ausgeschöpft hat und ihre volle Produktivität erst dann entfaltet, wenn sie über bloße Ideologiekritik hinausgeht.

Dies finde ich einen interessanten Gedanken. Nur Kritik üben bringt eine Gesellschaft nicht weiter, es braucht auch Lösungsansätze. Eine Frage bei meinen Interviews beschäftigte sich genau mit diesem konstruktiven Herangehen. Ich habe die Interviewpartner_innen explizit auf Lösungsmöglichkeiten angesprochen, wie der Krise im Tourismus begegnet werden könnte. Das könnte als Ausgangspunkt genommen werden, um anhand der Aussagen weiter zu forschen und positive Beispiele und Ansätze finden, wie tatsächlich den gesellschaftlichen Missständen begegnet werden könnte.

¹ Anmerkung: CL=Critical Linguistics

3 Ägypten: Eine Kurzeinführung

Für das Verständnis der Analyse der Interviews ist es von großer Relevanz die aktuelle Situation in Ägypten, aber auch die Jahre vor der ägyptischen Revolution im Januar 2011 zu verstehen. In den Interviews wird sich oft auf die in diesem Kapitel beschriebenen Ereignisse und Gegebenheiten bezogen, deshalb sollen nachfolgend der Untersuchungskontext und die diskursiven Ereignisse beleuchtet werden, in dem der Diskursstrang „Krise des Tourismus in Ägypten“ geführt wird.

3.1 Allgemeine Informationen

Geographische Lage

Das Niltal erstreckt sich entlang des Nils über Mittelägypten und Oberägypten. Die Oase El-Fayoum liegt in einem alten Teil des Niltals, der später vom Haupttal abgeschnitten wurde. 2004 lebten 37 % der ägyptischen Bevölkerung im Niltal (Ibrahim, Ibrahim 2006: 56).

Zwischen Niltal und Nildelta befindet sich Ägyptens Hauptstadt Kairo. Sie ist mit 18,7 Millionen Einwohnern das wirtschaftliche und politische Zentrum des Landes. Kairo ist viermal so groß wie die zweitgrößte Stadt des Landes, Alexandria (4,8 Mio. Einwohner) und ca. 30-mal so groß wie Port Said, die drittgrößte Stadt in Ägypten. Andere bedeutende Städte sind Luxor, Assiut, und Aswan. Insgesamt leben 43,1 % der Ägypter_innen in Städten (World Fact Book 2016).

Das Nildelta im Norden ist flächenmäßig etwa doppelt so groß wie das Niltal, 2004 lebten 43,4 % der ägyptischen Bevölkerung dort. Heute ist das Nildelta von sieben verschiedenen Nilarmen und zwei Hauptkanälen durchzogen. Wie im Niltal gibt es auch im Nildelta ein starkes Städtewachstum, deshalb hat sich die landwirtschaftlich nutzbare Fläche drastisch reduziert. Durch Landgewinnprojekte wurden neue Gebiete kultiviert und neue Städte errichtet (Ibrahim/Ibrahim 2006: 56f.)

Ägypten hat zwei große Wüstengebiete, die zusammen 68 % der Landfläche Ägyptens ausmachen. In der westlichen Wüste gibt es drei Gebiete, die von wirtschaftlicher Bedeutung sind: Die Küstengebiete am Mittelmeer (vorwiegend touristische Nutzung, südlich siedeln Beduinen und betreiben Landwirtschaft), die Qattara-Senke und die Oase Siwa (ebenfalls touristisch genutzt, aber schlechte Infrastruktur) und die Depression des neuen Tals mit einer Kette von Senken und Oasen.



Abbildung: 1: Landkarte Ägypten (Quelle: The World Fact Book 2016)

Im Gegensatz zur sandigen westlichen Wüste sind in der östlichen Wüste oft schroffe Gebirgsmassive an der Oberfläche. In Tälern, wo es episodisch regnet, leben Beduinen. An der Küste des Roten Meeres hat sich in den letzten Jahrzehnten ein großer Nutzungswandel vollzogen, vor allem durch die starke Zunahme der Ölförderung im Golf von Suez und der Entwicklung des Tourismus (ebd.: 57ff.).

Die Sinai-Halbinsel liegt bereits auf dem asiatischen Kontinent und ist geopolitisch von großer Bedeutung. Die Halbinsel war Schauplatz zahlreicher Konflikte, u.a. fanden im Zeitraum 1956-1973 drei Kriege zwischen Israel und Ägypten statt. Auf 61.000 km² leben etwa 554.000 Menschen, vor allem Beduinenstämme. Der Südsinai rund um Sharm el-Sheikh ist eine beliebte Baderegion und zieht viele Touristen an (Brakel 2014).

Die Suez-Kanal-Zone ist die Grenze zwischen dem dicht besiedelten Nildelta und dem dünn besiedelten Sinai. Mit dem Bau des Suez-Kanals Mitte des 19. Jahrhunderts haben sich die Städte Port Said, Ismailiya und Suez entwickelt. Die Einnahmen des Suez-Kanals sind hinter den Tourismuseinnahmen und den Rücküberweisungen von im Ausland lebenden Ägypter_innen (remittances) die dritt wichtigste Devisenquelle (Ibrahim, Ibrahim 2006 60f.)

Die ägyptische Bevölkerung

Die Bevölkerung besteht aus drei Gruppen: Die „eigentlichen Ägypter_innen“, die Beduin_innen und die Nubier_innen. Unter „eigentliche Ägypter_innen“ werden die arabischen Ägypter_innen und koptische Christ_innen verstanden (ebd.: 36f.).

Die Beduin_innen unterscheiden sich u.a. durch ihren Kleidungsstil vom Rest der Bevölkerung. Sie sind meist Seminomaden der Wüste und halten Schafe, Ziegen und Kamele. Vor 200-300 Jahren waren sie zahlreicher; ihr entstammten die „Pirat_innen der Wüste“, die Klöster und Fellachen überfielen. Die Stammesgebiete der heutigen Beduinen erstrecken sich über Landesgrenzen hinaus in den Sudan und nach Libyen. In den Grenzregionen betreiben sie häufig illegalen Handel mit Waren aller Art, was sie zu gewissen wirtschaftlichen Wohlstand geführt hat. Durch Tourismus (v. a. Abenteuer- und Wüstentourismus) in Touristenzentren auf dem Sinai und in den Oasen des neuen Tals und der Oase Siwa werden häufig Safari- und Trekkingtouren durch Beduinen angeboten. Dieser Einkommenszweig ist jedoch versiegt, aktuell sind die Wüsten für Tourist_innen gesperrt und durch Sicherheitsvorfälle am Flughafen in Sharm el-Sheikh ist dort ebenfalls der Tourismus eingebrochen.

Die Volksgruppe der Nubier_innen ist tendenziell dunkelhäutig und sie werden in der Vorstellung der Ägypter_innen oft mit den Einwander_innen aus dem Sudan gleichgesetzt. Nubien war einst ein mächtiges Königreich mit einer Hochkultur, die in den 1960er Jahren mit dem Bau des Asswan-Staudamms in den Fluten des Stausees versank. Das nubische Volk wurde evakuiert, und einerseits als sudanesischer Staatsbürger im Sudan, andererseits auf ägyptischer Seite 50 km nördlich von Asswan angesiedelt (Ibrahim, Ibrahim 2006: 48).

Mit 90 % gehört die Mehrheit der Ägypter_innen dem Islam an, vorwiegend dem sunnitischen Islam. 10 % sind koptische Christen (The World Fact Book 2016).

3.2 Geschichtlicher Abriss bis zur Gründung der Republik Ägypten

Ägypten entstand als vereinigt Königreich aus Ober- und Unterägypten um etwa 3200 v. Chr. Es wurde rund 3000 Jahre von insgesamt 31 Dynastien regiert; die letzte Dynastie ging 341 v. Chr. zugrunde. Bis 640 n. Chr. übernahmen die Griech_innen, Römer_innen und Byzantiner_innen die Herrschaft (The World Fact Book 2016). Danach beginnt die islamische Geschichte Ägyptens, als die Araber_innen Ägypten eroberten und das heutige Altkairo gründeten. Mit der Eroberung Ägyptens durch die Araber_innen hielten auch der Islam und die arabische Sprache Einzug. Die Blütezeiten der islamischen Geschichte erlebte das Land unter den Dynastien der Aiyubiden und Mamluken 1171-1517. 1517 wurde Ägypten von den Osman_innen erobert und in das Osmanische Reich eingegliedert. Mit dem Eroberungsfeldzug Napoleons 1798 begann die Besatzungszeit in Ägypten, und es wurde eine neue Zeit eingeläutet. Zu Beginn war diese geprägt von der Regierung Mohammed Ali, dessen Politik auf Verwestlichung und Modernisierung ausgerichtet war (Schöller 2005: 20).

In diese Zeit fällt auch der Bau des Suez-Kanals, der aber zu einer hohen Staatsverschuldung führte. Die Verschuldung wurde so groß, dass Großbritannien schlussendlich die ägyptischen Kanalaktien kaufte und das Land bzw. die Regierung in Ägypten nach und nach entmachtete. Dies mündete in der Besetzung Ägyptens durch die Brit_innen 1882. Das britische Protektorat bestand bis 1922. Nachdem sich Ägypten gegen die britische Kolonialmacht erhoben hatte, wurde eine konstitutionelle Monarchie eingeführt, die allerdings noch von Großbritannien abhängig war. Die Monarchie hatte bis 1952 Bestand, bis ein Staatsstreich der freien Offiziere deren Ende einläutete. Damit endete die britische Kolonialherrschaft und mit der Gründung der Republik wurde Ägypten unabhängig (Ibrahim/Ibrahim 2006: 20f.).

3.3 Politik und Zeitgeschehen von Nasser bis Mubarak

Ein gemeinsames Merkmal aller Präsidenten (Nasser, Sadat, Mubarak) seit Gründung der Republik Ägypten ist deren autoritärer Regierungsstil. Jeder der drei hat mit seiner Art, Politik zu machen, das Land geformt. Um den Diskurs über die Krise des Tourismus richtig einordnen und deuten zu können, ist es wichtig zu verstehen, in welchem politökonomischen Kontext die Interviewpartner_innen leben und gelebt haben.

Abdel Gamal Nasser: Der erste Präsident Ägyptens

Nasser war während der Monarchie der Anführer der sogenannten „freien Offiziere“ – einer Geheim-Organisation innerhalb des Militärs, welche vorwiegend aus jungen Offizieren bestand. Diese Offiziere galten als die „wahren Ägypter“, denn sie gehörten nicht der alten türkischen Militärklasse an. Die freien Offiziere machten den korrupten König und die Politiker_innen in Kairo für die Niederlage im Krieg gegen Israel 1948 verantwortlich, die die Ägypter_innen sehr mitgenommen hatte. So übernahmen sie in einem Putsch 1951 die Macht und erklärten 1952 ihre Unabhängigkeit von den Brit_innen. Abdel Gamal Nasser wurde der erste Präsident der noch jungen Republik (Tignor 2011: 257ff.).

Nasser hatte die Vision eines panarabischen Sozialismus und eines staatsgelenkten, sozialistischen Wirtschaftssystems. Er bewunderte das starke Wirtschaftswachstum der Sowjetunion und war der Meinung, dass eine Mischung aus zentraler Planung und kreativem Unternehmer_innentum die ägyptische Wirtschaft transformieren könne. Er machte die britische Kolonialherrschaft für die schlechte wirtschaftliche Lage des Landes verantwortlich und war der Auffassung, dass ausländisches Kapital die ägyptische Industrie klein hielt und damit Ägypten einen vorwiegend landwirtschaftlich geprägten Wirtschaftssektor hatte. So reduzierte Nasser den Privatsektor und verstaatlichte vor allem britische, französische und jüdische Unternehmen. Ein aufgeblähter öffentlicher Sektor ging damit einher. Die Folgen

davon sind bis heute zu spüren: noch immer gibt es überproportional viele Mitarbeiter_innen im Öffentlichen Dienst und zahlreiche Arbeitsabläufe sind ineffizient (Ibrahim/Ibrahim 2006: XIII; Tignor 2011: 262, 269).

Beim Volk war Nasser äußerst beliebt, denn er leitete Reformen und einige Gesetze ein, die vor allem den ärmeren Bevölkerungsschichten zu Gute kamen. Beispielsweise führte er umfassende Landreformen durch, indem er Landrechte neu verteilte und den Landbesitz auf eine bestimmte Größe beschränkte. Zudem führte er eine Jobgarantie für Universitätsabsolvent_innen ein, die jeder/jedem Absolvent_in einen Arbeitsplatz im öffentlichen Sektor zusicherte. Ein weiterer Verdienst seiner Regierung ist die Einführung einer Sozialversicherung. Auf diese Weise konnte er seine Macht stärken und legitimieren und es entstand eine enge Verbindung zwischen ihm und einem Großteil der Bevölkerung (Kassem 2004: 13).

Nichtsdestotrotz war Nassers Härte gegen Oppositionelle beispiellos und er baute einen Polizeistaat auf, der Andersdenkende mit aller Härte verfolgte (Ibrahim, Ibrahim 2006: 26).

Ein weiteres politisches Ziel von Nasser war eine Vereinigung mit Syrien und die Schaffung der United Arab Republic (UAR), mit Nasser als Präsidenten. Dies geschah 1958. Nasser als charismatischer Führer wurde durch seine arabisch-nationalistische Ideologie legitimiert, in Wahrheit war es jedoch eine bürokratische Herrschaft aus Kairo mit einem Netzwerk aus Militär- und Polizeikontrolle gegen Oppositionelle. Nasser etablierte ein politisches System der persönlichen, politischen Kontrolle über Gruppen, Individuen und staatliche Institutionen. Dieses Machtungleichgewicht zwischen Syrien und Ägypten führte schlussendlich dazu, dass eine Gruppe syrischer Offiziere einen Putsch verübte und 1961 Syrien wieder unabhängig wurde (Kassem 2004: 18 f.).

1969 führte Nasser den sogenannten „6-Tage Krieg“ mit Israel, bei dem Ägypten eine bittere Niederlage hinnehmen musste. Israel besetzte die Sinai-Halbinsel sowie Teile Syriens und Jordaniens. Nasser war zutiefst betrübt und bot seinen Rücktritt an. Es fanden jedoch große Solidaritätsbekundungen für den Präsidenten statt, weshalb er sein Rücktrittsgesuch wieder zurückzog. Doch die Niederlage quälte und desillusionierte Nasser. Bald starb er an einem Herzinfarkt (Tignor 2011: 273f.).

Anwar-al Sadat

Anwar-al Sadat war wie Nasser ein freier Offizier und während dessen Amtszeit Vize-Präsident. Als Nasser verstarb, kam er an die Macht und wurde in einem Referendum als neuer Präsident Ägyptens gewählt.

Der neue Präsident hatte eine grundlegend andere Vision für ein florierendes Ägypten. Er führte eine Art „korrigierende Revolution“ aus, indem er dem Land einen neuen legalen und konstitutionellen Rahmen gab – weg vom sozialistischen System hin zu einer wirtschaftlichen Öffnung des Landes. Was ihn aber kaum von seinem Vorgänger unterschied, war sein autoritärer Führungsstil. Er hatte ein ähnliches System der 1-Mann Herrschaft mit Vertrauenspersonen in allen wichtigen Ämtern wie Nasser (Kassem 2004: 23).

Auch bei Sadat spielten die Beziehungen zu Israel und die damit verbundenen internationalen Partner_innen eine sehr wichtige Rolle. Seine internationalen politischen Ziele waren der Friede mit Israel und eine Annäherung an die USA. Denn anders als die Sowjetunion hatte sich die USA sehr dafür eingesetzt, dass ein Friede zwischen Israel und Ägypten zustande kam. So schlossen 1979 mit dem Camp-David Abkommen Israel und Ägypten Frieden (ebd.: 26f.).

Für die Beziehungen zu den anderen arabischen Ländern hatten der Friedensschluss mit Israel und die Annäherung an westliche Staaten weitreichende Folgen. Sie führte zu einer Isolation Ägyptens vom arabischen Lager und zum Ausschluss aus der Arabischen Liga (Ibrahim/Ibrahim 2006: 26). Ägypten wurde in der arabischen Welt als geächteter Staat gesehen; Ägyptens Bevölkerung hatte sich jedoch immer in einer kulturellen, intellektuellen und politischen Führungsrolle im arabischen Lager gesehen. Dieser Illusion wurde sie beraubt und so stieß der Friedensvertrag mit Israel nicht in allen Teilen der Bevölkerung auf breite Zustimmung (Tignor 2011: 278). Dies war auch ein Grund für den entstehenden Islamismus in dem Land. Es bildeten sich neue radikale Gruppen, die Gewerkschaften, Schulen und Universitäten unterwanderten und ihre Ziele propagierten. Auch die Muslimbrüder, die unter Nasser verboten waren, kehrten aus dem Exil zurück und erhielten Auftrieb. Erst gegen Ende von Sadats Regierungszeit wurden sie wieder verboten, da sie zunehmend eine Gefahr für ihn darstellten. Die neu entstandenen Gruppen sahen den Frieden mit Israel als einen Verrat an der islamisch-arabischen Sache und genau dies wurde Sadat zum Verhängnis; 1981 wurde er von einer islamistischen Gruppe ermordet (Ibrahim/Ibrahim 2006: 26).

Wirtschaftspolitisch sah sich Sadat vor großen Problemen, da der Zusammenbruch des sozialistischen Regimes weitreichende strukturelle Änderungen mit sich brachte.

Ausländisches Kapital für Investitionen wurde dringend benötigt und so versuchte Sadat 1974 mit einer Öffnungspolitik (*Infitah*) die Wirtschaft zu restrukturieren und private ägyptische und ausländische (vor allem aus den Golfstaaten stammende) Kapitalinvestor_innen zu gewinnen. Die Öffnung erfolgte nicht gänzlich freiwillig, es waren vor allem der Internationale Währungsfonds (IWF) und die Weltbank, die auf eine Liberalisierung der Wirtschaft drängten, bevor weitere Kredite ausgezahlt werden konnten (ebd.: 26).

Die Infitah verlief jedoch nicht ganz so erfolgreich, wie erhofft. Durch die Isolation Ägyptens aus dem arabischen Lager stellte Saudi-Arabien seine gesamte Unterstützung für Ägypten ein und viele Investor_innen aus den Golfstaaten zeigten wenig Interesse an Investitionen in Ägypten. So kam weniger Kapital ins Land, als ursprünglich geplant und der Staat spielte weiterhin eine große Rolle. Die negativen Folgen waren ein unkontrollierter Kapitalismus und weit verbreitete Korruption (Tignor 2011: 278f.).

Der Versuch, die unter Nasser eingeführten Subventionen für Grundnahrungsmittel zu streichen bzw. zu reduzieren, misslang. Die Kürzung von Subventionen 1977 führte zu den größten Revolten seit der Revolution 1952. Dementsprechend nahm Sadat die Subventionskürzungen wieder zurück (Tignor 2011: 278f.).

Sadats Amtszeit endete mit zunehmender ideologischer, sozioökonomischer und politischer Ernüchterung der Bevölkerung durch die Ereignisse der letzten Jahre und dem Verlust von Ägyptens Vormachtstellung in der arabischen Welt. Hinzu kam, dass die durch den IWF und die Weltbank forcierte Liberalisierung nicht zu nachhaltigen Änderungen in Bezug auf den autoritären Staat geführt hatte (Ibrahim/Ibrahim 2006: 26, Kassem 2004: 1).

Husni Mubarak

Husni Mubarak war wie Sadat unter seinem Vorgänger Vizepräsident. Er übernahm 1982 die Macht in einer Stimmung der Ernüchterung (Kassem 2004: 26). setzte er im Großen und Ganzen den innen- und außenpolitischen Kurs Sadats fort.

Das Regime war jedoch mehr oder weniger gezwungen, sich dem Weltmarkt weiterhin zu öffnen, da eine Teilnahme am internationalen Prozess der Arbeitsteilung und Güterverteilung sowie dem Anwerben von Investor_innen nur mit einer weiteren Öffnung möglich war. Innenpolitisch stand er wegen des starken Bevölkerungswachstums unter dem Druck, möglichst viele neue Arbeitsplätze zu schaffen; dafür war Foreign Direct Investment (FDI) zwingend notwendig. Zu Beginn seiner Amtszeit setzte er sich für Demokratie ein, dies verwarf er jedoch bald, als er merkte, dass dadurch seine Macht eingeschränkt wurde. Trotzdem entstand so etwas wie ein kontrollierter Pluralismus und eine kontrollierte Öffnung,

indem neue Zeitungen und neue Medien entstanden, wenn auch innerhalb enger Grenzen (Demmelhuber 2012: 27).

Auch unter Mubarak spielten Israel und die USA wieder eine große Rolle in der Außen- und teilweise auch in der Innenpolitik. Die USA wurde zum größten Geldgeber Ägyptens und hatte deshalb großen Einfluss auf das Land. Die USA-Freundlichkeit, die die Regierung an den Tag legte, wurde aber auch weiterhin von der Mehrheit der Ägypter_innen nicht geteilt. Grund dafür war jetzt vor allem, dass sie mit den außenpolitischen Aktivitäten der USA. Dies betrifft vor allem ihre Militäraktivitäten in Palästina und im Irak, die beide als „Brüdervölker“ der Ägypter_innen gelten (Ibrahim, Ibrahim 2006: 32). So wurde auch der Friedensvertrag mit Israel auf eine harte Probe gestellt, denn Israel führte Kriege im Libanon und unterdrückte die Menschen in Gaza, was die ägyptische Bevölkerung nicht guthieß. Der Friedensvertrag wurde jedoch eingehalten, nicht zuletzt deshalb, weil sonst finanzielle Hilfen aus den USA ausgeblieben wären (Tignor 2011: 287).

Mubarak bemühte sich jedoch auch um eine Annäherung an die arabischen Staaten, was ihm gelang. 1989 trat Ägypten wieder der Arabischen Liga bei (ebd. 285).

Trotz Pluralismus waren religiöse Parteien unter Mubarak nicht zugelassen. Dies nahmen islamistische Gruppen nicht hin, sie forderten politisches Mitspracherecht und waren der Meinung, dass die Regierung zu westlich sei und sich zu sehr westlichem Druck beugt. Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, begingen sie Anschläge, beispielsweise in dem sie Tourist_innen ermordeten. Schätzungsweise wurden auch bis zu sechs Anschlagversuche auf Mubarak selbst vereitelt. Mubarak ließ Tausende politische Gegner verhaften; auch unter seiner Herrschaft blieb der Ausnahmezustand bestehen. Er begründete dies mit innenpolitischer Instabilität (Ibrahim/Ibrahim 2006: 26; 31).

Nach außen hin schien Mubaraks Kurs aber erfolgreich zu sein und brachte ihm viel Lob und Anerkennung von Geber_innenorganisationen und anderen Akteur_innen auf der politischen Weltbühne. Zwischen 1990 und 2005 verzeichnete Ägypten ein starkes Wirtschaftswachstum und Subventionen wurden schrittweise gekürzt (diesmal ohne Massenproteste wie noch bei Sadat), die Währung wurde an den Marktpreis angepasst und Industrien wie Tourismus und Textilindustrie erlebten einen Aufschwung. Davon profitierte vor allem eine gut ausgebildete Mittelschicht.

Der IWF frohlockte, dass „getting the prices right“ in Ägypten sehr gut funktioniert hat. Dies scheint aber nur auf den ersten Blick so. Die von Mubarak fortgeführte Politik der offenen Türen hat nicht zur Reduzierung von Armut beigetragen und auch die Arbeitslosigkeit blieb weiterhin sehr hoch. Das Wirtschaftswachstum hat den Lebensstandard der breiten

Bevölkerungsschichten nicht wesentlich gehoben, die bei Nasser erfolgte Umverteilung von Reichen zu Armen fand nicht mehr statt, Wohlstand war zunehmend ungleicher verteilt, genauso wie der Zugang zu Gesundheit und Bildung (Tignor 289ff.). Hinzu kam, dass die Korruption unter Mubarak ungeahnte Dimensionen erreichte (Ibrahim/Ibrahim 2006: 26).

Die innenpolitischen Probleme boten einen idealen Nährboden für Proteste, die seit 2005 immer heftiger wurden und 2011 schließlich zur Revolution führten. Am 25. Januar 2011 wurde Mubarak vom Militär abgesetzt.

4 Ägypten nach der Ära Mubarak ab 2011

Proteste gegen das Regime Mubarak waren nicht neu, es gab sie seit Beginn des neuen Jahrtausends. Menschen gingen immer wieder gegen den korrupten und repressiven Staatsapparat auf die Straße, aber auch wegen der schlechten sozio-ökonomischen Lage. Bis 2011 konnte die Führung die Proteste aber mit Polizeigewalt und kosmetischen Reformen im Zaum halten (Roll 2011).

4.1 Die ägyptische Revolution vom 25. Januar 2011

Es waren vor allem zwei Gründe, weshalb es den Ägypter_innen am 25. Januar 2011 gelang, eine so breite Masse zu mobilisieren. Die Proteste kamen, anders als bei den vorherigen Protesten, nicht mehr nur aus einer elitären Oppositionsbewegung, sondern aus großen Teilen der Bevölkerung, vor allem der Jugend und der Mittelschicht. Unterstützt wurden sie von der Arbeiter_innenschaft, die ebenfalls gegen das autoritäre politische Regime demonstrierte. Die wirtschaftliche und soziale Lage, vor allem der jungen Ägypter_innen, wurde zunehmend schwieriger, viele waren arbeitslos und bezahlbarer Wohnraum wurde immer knapper. Aufgrund der Entstehung einer kritischen Presselandschaft und stark verbreiteter elektronischer Medien war die Jugend nun auch besser informiert und konnte in Internetforen ihrem Unmut Luft machen und über Facebook und Twitter den Protest organisieren (Roll 2011). Katalysator für die großen Proteste war der bereits erfolgreiche Regierungsumsturz in Tunesien (Winkler 2011). Zudem befand sich die politische Führung in einer schwierigen Phase: es herrschte Uneinigkeit darüber, welchen Kurs das Land in Zukunft einschlagen sollte. Vor allem gab es Uneinigkeit über die Nachfolge Hosni Mubaraks. Dieser wollte seinen Sohn Gamal als Nachfolger einsetzen. Gamal gehörte aber nicht, wie alle vorherigen Präsidenten, dem Militär an und so fürchtete die Militärführung einen Machtverlust. Das Militär ist seit jeher das eigentliche Machtzentrum des Landes; ohne Rückhalt des Militärs ist

Regieren nahezu unmöglich. Gamal Mubarak versuchte daraufhin, Großunternehmer_innen als Unterstützer_innen zu gewinnen und machte sich für deren Geschäftsinteressen unter dem Deckmantel von wirtschaftsliberalen Reformen stark. Dies missbilligten die Militärs noch mehr, denn sie mussten zusehen, wie sich nun Großunternehmer_innen statt ihrer bereichern konnten und ihre Privilegien zunehmend schwanden (Roll 2011)

So kamen die Proteste manchen Militärs gerade recht, um eine Nachfolge von Gamal Mubarak auf Hosni Mubarak zu verhindern. Ein weiterer Grund für das Nicht-Eingreifen des Militärs gegen die Demonstrant_innen war, dass die USA ein gewaltsames Vorgehen gegen diese missbilligte. Seit dem Friedensschluss mit Israel erhält Ägypten jedes Jahr milliardenschwere Militärhilfen, deshalb ist die Meinung der US-Administration im ägyptischen Militärapparat durchaus von Relevanz. (ebd.)

Interims-Machtübernahme durch das Militär

Als die Situation aufgrund des gewaltsamen Vorgehens von Staatssicherheit und Polizei eskalierte, schritt das Militär ein und drängte Mubarak zum Amtsverzicht. Anschließend übernahm es offiziell die Macht.

Das Militär löste die ehemals regierende nationaldemokratische Partei auf und änderte die Verfassung in einigen Punkten, was im März 2011 in einem Referendum von der Bevölkerung bestätigt wurde. Damit wurde der Weg frei für kompetitive Parlamentswahlen. Auch das Parteiengesetz wurde reformiert, sodass die Bildung neuer Parteien ermöglicht wurde. Die Muslimbrüder gründeten nun offiziell die „Partei für Freiheit und Gerechtigkeit“. Trotz ihres Verbotes unter Mubarak waren sie organisierteste Opposition, sie hielten seit 2005 über formal unabhängige Mandatsträger_innen etwa 20% der Sitze im ägyptischen Parlament (Roll 2011). Die Stimmung zwischen der Revolution schwankte zwischen Unsicherheit und Misstrauen auf der einen Seite und dem Gefühl der Erneuerung und des Aufbruches auf der anderen Seite. Das Gefühl des Aufbruchs zeigte sich in Form der Bildung von neuen Parteien und die Hoffnung war groß, dadurch politisch etwas erreichen zu können. Es herrschte jedoch auch Misstrauen gegenüber dem Militär, der die Macht übernommen hatte. Es kam vermehrt zu Fällen, in denen Protestierende festgenommen wurden. Von Februar bis August 2011 sollen es bis zu 12.000 Personen sein. Das Misstrauen wurde nicht zuletzt dadurch verstärkt, dass die Militärführung über lokale Medien propagandistische Geschichten verbreitete, in denen es hieß, dass sich vermeintliche ausländische Anführer_innen unter die Demonstrant_innen gemischt hatten, um Ägypten zu destabilisieren (Brakel 2011: 29).

4.2 Mohammed Mursi und die Muslimbrüder

Bei den Parlamentswahlen konnte die Muslimbruderschaft mit ihrer Partei „Freiheit und Gerechtigkeit“ die meisten Stimmen (37,7%) auf sich vereinen. Bei einer zweiten Wahl im Juni 2012 wählten die Ägypter_innen mit 51,7% der abgegebenen Stimmen Mohammed Mursi, den Kandidaten der Muslimbruderschaft, zum neuen Präsidenten (Bpb 2013).

Die Muslimbruderschaft hatte im Gegensatz zu den anderen Parteien, die nach der Revolution entstanden waren, einen entscheidenden Vorteil: Es existierten bereits politische und logistische Strukturen und die Muslimbruderschaft verfügte über viel mehr Erfahrung, auch in der Arbeit auf lokaler Ebene (TIMEP 2016: 11). Im Gegensatz zur Muslimbruderschaft sind die säkularen Parteien und Bewegungen außerhalb der Großstädte kaum vertreten und haben auch keinen Rückhalt in den Armutsvierteln der Großstädte. Die meisten Aktivist_innen der neuen Bewegungen entstammen einer städtischen Mittel- und Oberschicht, die wenig gemein hat mit der Lebensrealität der in Armut lebenden Menschen (Brakel 2011: 28).

Die Wahlgewinner_innen traten ein schweres Erbe an. Durch die Unruhen im Zuge der Revolution wurde die ägyptische Wirtschaft weiter in Mitleidenschaft gezogen. Das Wirtschaftswachstum brach ein und die Lebenshaltungskosten stiegen weiter. Aufgrund der offenen politischen Entwicklung, der schlechten Sicherheitslage und sich häufender Auseinandersetzungen und Übergriffe mieden ausländische Investor_innen das Land und auch der Tourismussektor verzeichnete dramatische Einbrüche (Roll 2011).

Die Erarbeitung einer neuen Verfassung führte zu erstem Unmut über die Regierung. Die Verfassung wurde zum Großteil von Muslimbrüdern ohne Beteiligung von linken und liberalen Kräften erarbeitet und sie beinhaltete viele Elemente einer islamistischen Verfassung (Ranko/Sabra 2015: 2). Trotzdem wurde sie in einem Referendum im Dezember 2012 angenommen (TIMEP 2016: 6). Die Sorge vor einer Islamisierung des Landes wuchs jedoch und es kam zu vermehrten Übergriffen auf religiöse Minderheiten wie Schiit_innen und Christ_innen (Bpb 2015).

Die ökonomische Situation hatte sich unter Mursi nicht verbessert, viele waren der Meinung, die Lage habe sich eher verschlechtert. Der Tourismussektor schrumpfte, dadurch gingen viele Arbeitsplätze verloren. Gleichzeitig stiegen die Nahrungsmittelpreise weiter an und immer mehr Menschen lebten in Armut. Hinzu kam, dass ihm vorgeworfen wurde, nicht entschlossen genug gegen Militante auf dem Sinai vorzugehen, da die Muslimbruderschaft vor allem der Hamas ideologisch verbunden sei. Als schlussendlich Sicherheitskräfte auf dem Sinai entführt wurden, wurden die Proteste immer lauter (Brakel 2014). Wie bereits seinen

Vorgängern, so wurde auch Mursi ein autoritärer Führungsstil vorgeworfen. Dies gipfelte darin, dass er seine Entscheidungen für rechtlich unanfechtbar erklärte. Dafür wurde er heftig von der Opposition kritisiert (Bpb 2013).

Hintergrund: Die Muslimbruderschaft in Ägypten

Die Muslimbruderschaft wurde im Jahr 1928 von Hasan al-Bannâ gegründet. Zu Beginn waren die Ziele der Bruderschaft religiöser und philanthropischer Natur. Vor dem Hintergrund zunehmender Säkularisierung und einer herrschenden dekadenten Klasse sowie britischen Hegemonialansprüchen wollten sie islamische Moralvorstellungen verbreiten und wohltätige Aktionen unterstützen.

Bereits in den 1930er Jahren wandelten sich aber die Absichten der Muslimbrüder. Die Aktionen wurden gesellschaftspolitisch und al-Bannâ trat für einen allumfassenden und revolutionären Islam ein. Bis 1938 war daraus eine politische Gruppierung entstanden, dessen Strukturen streng hierarchisch waren und die eigene Schulen, Krankenhäuser und Firmen betrieb und Posten in der Armee und in Gewerkschaften innehatte (ebd.: 226).

Begründet durch die unterschiedliche ideologische Ausrichtung der Muslimbrüder und der Regierung traten immer wieder Spannungen auf. Diese entspannten sich auch nicht, als Ägypten unabhängig wurde und die freien Offiziere die Macht übernahmen. In den 1950er Jahren wurde die Partei verboten (ebd. 226f.).

In den 1970er und 1980er Jahren verübten militante Gruppen Anschläge in Ägypten und legitimierten ihre Taten mit der Bezugnahme auf die Schriften des damaligen Anführers der Muslimbruderschaft Sayyid Qutb. Dies war der Beginn einer neuen Stufe der Feindschaft zwischen der Regierung und den Muslimbrüdern. Seit Mitte der 1980er Jahren machte die Regierung keinen Unterschied mehr zwischen gemäßigten, reformorientierten Muslimbrüdern und gewalttätigen Gruppen. Dies geschah trotz der Tatsache, dass sich die Anführer der Muslimbrüder gegen Waffengewalt ausgesprochen hatten und als politische Partei bei Wahlen antreten wollten (Conermann 2006: 226f.).

Mit der Machtübernahme 2011/2012 hatte die Muslimbruderschaft eigentlich ihr Ziel erreicht; sie bekam die Möglichkeit getreu ihrer Ziele eine islamische Gesellschaftsordnung zu errichten, dessen oberster Souverän Gott ist. Während ihrer Regierungszeit stellten sie sich aber alles andere als geschickt an und ihr arrogantes Auftreten führte dazu, dass sich viele Unterstützer_innen abwandten. Zudem wuchs die Angst in der Bevölkerung vor einem Gottesstaat.

4.3 Militärputsch oder 2. Revolution?

Am 30. Juni 2013, dem Jahrestag von Mursis Amtseinführung, fanden Massendemonstrationen gegen die Regierung Mursi statt. Die Menschen forderten seinen Rücktritt und Neuwahlen. Die Proteste fanden nicht nur in Kairo und Alexandria statt, sondern auch in vielen anderen Orten im Land: Von Städten im Nildelta und Oberägypten bis hin nach Assuan gab es Proteste gegen Mursi und seine Regierung (El-Gawhary 2013). Die Initialzündung für die Proteste gegen Mursi und die Muslimbrüder gab die

Oppositionsbewegung „Tamarod“, das bedeutet übersetzt: Rebellion. Nach eigenen Angaben sammelte die Bewegung etwa 22 Millionen Unterschriften für Neuwahlen. Sie beklagten unter anderem die zunehmende Islamisierung Ägyptens (Bpb 2013). Ein Interviewpartner berichtet über die Tamarod-Bewegung:

And the Tamarod people they run around and said: Please sign your name, give me your ID number, which is very dangerous at that time, that says: We reject the way that Mursi is handling things. And we would like to see early presidential elections and in the meantime the head of the constitutional court, Adly Mansur would be in charge. We didn't have enough paper! [...] We didn't have enough paper! We were sending paper to Alexandria to Monofeija, to Luxor [...] people were signing everywhere. In the streets, on camera. Nobody was afraid. (I8)

Mursi weigerte sich jedoch, Neuwahlen anzusetzen, denn er betonte, dass er durch freie Wahlen an die Macht gekommen sei. Nachdem ein Ultimatum des Militärs abgelaufen war, in dem es hieß, dass Mursi bis zum 3. Juli den Konflikt beilegen solle und einen neuen Fahrplan vorstellen solle, wurde er schließlich unter dem Jubel von unzähligen Menschen vom Militär gestürzt (Bpb 2013).

Doch wie kam es dazu, dass nun die Menschen im Militär die Lösung ihrer Probleme sahen, obwohl sie zwei Jahre zuvor noch gegen die Militärdiktatur auf die Straße gegangen waren? Dazu muss die spezielle Beziehung zwischen den Ägypter_innen und dem Militär verstanden werden. Viele Ägypter_innen hatten das Gefühl, dass Mursi Ägypten zerstören wolle. Als Mursi seine Entscheidungen für unanfechtbar erklärte und die Gewalt auch gegen Christ_innen zunahm, hatten viele das Gefühl, dass die Situation aus dem Ruder lief. Dies wurde auch dadurch gestützt, dass die Medien die Stimmung gegen die Muslimbruderschaft aufgriff, sich gegen sie wandte und als Terrorist_innen bezeichnete (Carr 2014). Der Friedensnobelpreisträger Mohammed El-Baradei beschrieb die Situation wie folgt: „Wir haben dem Präsidenten einen Führerschein gegeben, aber es hat sich herausgestellt, dass er gar kein Auto fahren kann“ (El Gawhary 2013b). Und auch eine Krankenschwester beklagte sich: „Ich habe Mursi sogar gewählt, weil er sich religiös gegeben hat, aber jetzt erleben wir steigende Preise, Arbeitslosigkeit und Armut. Die Muslimbrüder sagen: ‚Gebt uns eine Chance‘! Doch wie lange noch? Bis wir untergegangen sind?“ (ebd.). Es ging nun mehr um das Überleben der Nation und als Feind_in wurden die Muslimbrüder ausgemacht. Das Militär mit den freien Offizieren unter Nasser hatten es in den 1950er und 1960er schon einmal geschafft, sich erfolgreich gegen den „Feind“ (damals Großbritannien) zur Wehr zu setzen. Und nun bauten die Menschen ebenfalls wieder auf die Armee als Befreier_innen. Denn wer sonst außer der Armee, dem ganzen Stolz der Ägypter und Symbol des ägyptischen Patriotismus, war in der Lage das Machtvakuum zu füllen (Carr 2014)?

Adly Mansur, der Vorsitzende des Militärrates, wurde zum Übergangspräsidenten ernannt. Er wollte die Demokratisierung des Landes und damit die Revolution vom 25.1.2011 erfolgreich zu einem Ende führen. Das ist der Grund, warum der Sturz Mursis in vielen Teilen der Bevölkerung nicht als Putsch, sondern als 2. Revolution gesehen wird (Ranko/Sabra 2015: 2).

Der Fahrplan der Übergangsregierung sah vor, dass zunächst eine Verfassung erarbeitet werden solle, über die das Volk in einem Referendum abstimmt. Dann sollte es eine Präsident_innen- und schlussendlich eine Parlamentswahl geben (ebd. 2015: 2).

Die Übergangsregierung bestimmte Mitglieder, die in einer verfassungsgebenden Versammlung eine neue Verfassung erarbeiten sollten. Diese war nicht demokratisch legitimiert und die Muslimbruderschaft war gänzlich ausgeschlossen (Bpb 2016). Als dann die Verfassungswahlen stattfanden, betrug die Wahlbeteiligung lediglich 38.6%. Es gab Wähler_innen, die zwar mit „Ja“ stimmten, aber dennoch beträchtliche Vorbehalte gegen das Referendum hatten, da dies dem Militär große Sonderrechte einräumt. Andere Wähler_innen stimmten mit „Ja“, um den Muslimbrüdern einen Denkkzettel zu verpassen, andere wiederum sahen in der von al-Sisi vorgelegten Verfassung das kleinere Übel im Vergleich zu der Verfassung der Muslimbrüder. Dem vorausgegangen waren Schikanen der Sicherheitskräfte und Verhaftungen von „Ablehner_innen“ der Verfassung. Die Propaganda lief auf Hochtouren, es wurde verbreitet, dass jede_r rechtschaffene Bürger_in für die Verfassung zu stimmen habe. Doch vor allem die junge Generation blieb der Wahl fern. Eine Entscheidung zwischen Militär und Muslimbrüder, beides stellte für sie keine verlockende Alternative dar. In Folge wurde sie von der Regierung als verantwortungslos und unparteiisch abgestempelt und stand von nun an unter verschärfter Beobachtung, was sich auch am Vorgehen gegen Student_innen zeigte (Eddedin 2014).

Der zweite Schritt im Fahrplan der Übergangsregierung war die Wahl eines neuen Präsidenten, die im Mai 2014 stattfand. Bei der Wahl wurde Ex-General Abdelfattath al-Sisi zum neuen Präsidenten gewählt; die Wahlbeteiligung war aber auch hier mit 47% recht schwach (Bpb 2016). Sie wäre aber noch geringer gewesen, hätte al-Sisi die Wahl nicht verlängert, denn eine hohe Wahlbeteiligung war für die Legitimation seines Kurses zentral. So gab es eine Wahlverlängerung um einen Tag, der zum Feiertag erklärt wurde und Nichtwähler_innen wurde mit Bußgeld gedroht. Das Militär präsentierte sich als Garant für Ordnung und Sicherheit und die Stimmabgabe für al-Sisi wurde mit dem Kampf gegen den Terrorismus verknüpft (Paul 2015). Al-Sisi hatte lediglich einen Gegenkandidaten, den linksnationalen Politiker Hamdin Sabahi. Oppositionelle aus dem islamistischen Lager

wurden vor der Wahl verhaftet, andere Oppositionelle wurden ausgeschlossen oder verzichteten auf ihre Kandidatur (Bpb 2016). Auch die Muslimbruderschaft und ihre Partei „Freiheit und Gerechtigkeit“ blieb vom politischen Prozess ausgeschlossen. Die politische Ausschaltung der Gruppe hatte al-Sisi unmittelbar nach Mursis Sturz forciert. Gerade deshalb wurde er bei großen Teilen der Bevölkerung immer beliebter. So erhielt al-Sisi am Ende eine überwältigende Mehrheit von 97% der Stimmen (Ranko/Sabra 2015: 2).

4.4 Ägypten unter Präsident al-Sisi

Als oberstes Ziel, dem al-Sisi und seine Regierung alles andere unterordnen, hat er den Kampf gegen den Terrorismus und eine Verbesserung der Sicherheitssituation ausgerufen. Daraufhin hat er sein Programm ausgerichtet; die legislativen Neuerungen verschärfen die Überwachung der Bevölkerung und schränken die Handlungsfreiheit des Einzelnen weiter ein, und die Regierung geht hart gegen Oppositionelle und Regierungsgegner_innen vor.

4.4.1 Al-Sisis Programm

Neben dem obersten Ziel, dem Kampf gegen den Terror, besteht al-Sisis Programm aus zwei weiteren Säulen, mit der er die Bürger_innen für sich gewinnen konnte: Das Mit-Einbeziehen des Einzelnen und das Versprechen, das Land zu modernisieren und wirtschaftlich zu stärken (Ranko/Sabra 2015: 2). Neben diesen vor allem innenpolitischen Aufgaben ist er aber auch auf Unterstützung aus dem Ausland angewiesen; Ägypten akquiriert weiterhin einen erheblichen Anteil seiner Einnahmen aus dem Ausland.²

Kampf gegen den Terror

Al-Sisi führt den Kurs weiter, der bereits zum Militärputsch 2013 und zum Sturz von Mursi geführt hat. Nämlich die Darstellung eines existenziellen Kampfes zwischen patriotischen Ägypter_innen auf der einen Seite und Islamist_innen auf der anderen. Al-Sisi argumentiert, dass Ägypten durch Islamist_innen existenziell bedroht sei und noch höhere Opferzahlen wie beispielsweise in Syrien zu erwarten hat. Seine Aufgabe sei es, diese Bedrohung mit militärischer Macht abzuwenden. Dieses Credo, dass Islamist_innen eine Bedrohung für Ägypten darstellen, gab es auch schon unter Mubarak. Im Gegensatz zur Regierung Mubaraks

²Als Beispiel seien hier die finanziellen Zuwendungen aus den Golfstaaten genannt. Unter Präsident Mursi betrugen sie im Zeitraum 2011/2011 ca. 10,5 Mrd. USD durch Katar und die Vereinigte Arabische Emirate. Mursi erhielt keine Unterstützung aus Saudi Arabien und Kuwait. Die Zuwendungen setzen sich aus Krediten, Bürgschaften und Garantien zusammen. Seit der Machtübernahme durch das Militär 2013 wurde die Hilfe erheblich aufgestockt, allein 2013 erhielt Ägypten 16,225 Mrd. USD aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, Saudi Arabien und Kuwait. Katar fiel als Unterstützer aus, denn sie unterstützen den Kurs der Muslimbruderschaft (E. Young 2016)

hat al-Sisi aber einen viel größeren Teil der Bevölkerung hinter sich. Denn seit dem Militärputsch ist tatsächlich eine erhebliche Zunahme der Gewalttaten von islamistischer Seite zu beobachten. Zudem beobachten die Ägypter_innen den Staatszerfall in anderen arabischen Ländern und wollen dies mit allen Mitteln verhindern (ebd: 2).

Partizipation des Einzelnen

Al-Sisi bezieht die Bürger mit ein. Das ist ein Unterschied zu Mubarak. So hat sich al-Sisi vom Volk einen Freifahrtschein „erbeten“, die Pro-Mursi Protestcamps zu räumen (was in einem Massaker endete). Er präsentiert sich als der Mann von nebenan und spricht die Sprache des einfachen Volkes (Ranko/Sabra 2015: 3). Dies berichtet auch ein Interviewpartner:

And he has an incredible amount of energy! He just, he left president of China this morning and he [...] and later on he was giving awards to all the families of the martyr, the soldiers. Giving a speech to each and every single one! He's everywhere! And he is accessible! I am beyond inspired and because of this, I am optimistic!" (I8)

Es wird das Individuum angesprochen, sich als patriotische Ägypter_innen, als Arm des Staates im Kampf gegen den Terror innerhalb der Gesellschaft einzusetzen. So wurde beispielsweise im Rahmen der Aktion „Sicherheit ist Verantwortung aller“ das Anzeigen von geplanten Anschlägen mit kostenlosen Metrokarten belohnt. Diese Mobilisierung und Miteinbeziehung des Individuums war bei Präsident Mubarak nicht gegeben (Ranko/Sabra 2015: 3).

Modernisierungsversprechen

Al-Sisi versprach, die wirtschaftliche Entwicklung des Landes voranzutreiben und die Armut zu bekämpfen. Armutsbekämpfung ist seit Beginn der Republik 1952 Thema, es war auch eines der Themen, welche die Revolutionäre 2011 forderten. Mursi scheiterte auch bzw. vor allem an seiner Unfähigkeit, die sozioökonomischen Probleme im Land anzugehen. Al-Sisi hatte in den Bereichen Tourismus, Landwirtschaft, Wohnungsbau, Verkehr und Energie Großprojekte angekündigt. Unter ihm wurde der Suez-Kanal bereits ausgebaut. Er rief die Bevölkerung dazu auf, sich im Kleinen an der Entwicklung des Landes zu beteiligen, mehr zu arbeiten, die Produktivität zu erhöhen oder zu spenden (ebd: 3). Das Beispiel beim Ausbau des Suez-Kanals verdeutlicht das große Interesse der Bürger_innen, bei der Entwicklung ihres Landes mitzuwirken bzw. Teil der Entwicklung zu sein: Die Finanzierung des Kanalausbaus wurde anstelle von ausländischen Investor_innen mit öffentlichen Anleihen finanziert. Die Ägypter_innen konnten mit dem Kauf von Anleihen am Aufbau und der Stärkung der

Wirtschaft teilhaben. Das Projekt war sehr erfolgreich, innerhalb weniger Tage waren alle Anleihen verkauft und es kamen 8,5 Mrd. US Dollar zusammen (TIMEP 2016: 39).

Die schwierige finanzielle Lage des Landes wird nicht mehr vertuscht, der Staat wird nicht mehr als Rundumversorger propagiert, wie noch zu Nassers Zeiten. So konnten ohne große Proteste Subventionen gekürzt werden und Preisanstiege wurden den Bürger_innen als ‚patriotische Opfer‘ verkauft (Ranko/Sabra 2015: 4). Bisher haben aber auch bei al-Sisi die Versprechen, die Wirtschaft wieder ans Laufen zu bringen, nicht die erhofften Früchte getragen. Die Regierung nimmt den Terrorismus als Entschuldigung dafür her, dass die Wirtschaft nicht so stark ist wie erhofft. Die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage ist aktuell jedoch eines der Hauptanliegen der Bevölkerung. Deshalb nehmen sie Beschneidungen ihrer Freiheiten in Kauf, in der Hoffnung, dass der Terror im Land abnimmt und es mit der Wirtschaft aufwärts geht (Gerlach 2016: 170f.).

4.4.2 Legislative Neuerungen

Das Hinauszögern der Parlamentswahl bis Dezember 2015 hat dazu geführt, dass Übergangspräsident Mansur (1. Juli 2013- 7. Juni 2014) und dann später auch al-Sisi (seit 6. Juni 2014) ohne Beteiligung eines Parlamentes per Dekret regieren konnten. Diese Dekrete haben vor allem die demokratischen Rechte der Bürger_innen beschnitten und ermöglichten ein systematisches Vorgehen gegen Oppositionelle und die Zivilgesellschaft (Ranko/Sabra 2015: 4). So sind zwischen der Machtübernahme durch das Militär 2013 und Januar 2016 263 neue Gesetze verabschiedet worden, bis zur Parlamentswahl Ende 2015 ganz ohne ein Parlament (TIMEP 2016: 15).

Die neue Verfassung

In der neu ausgearbeiteten Verfassung, die 2014 ratifiziert wurde, wurden alle Artikel gestrichen, die den islamischen Charakter Ägyptens stärken wollten. Zudem weist die Verfassung einige demokratische Defizite auf, die für Unmut in der Bevölkerung gesorgt haben. Nichtsdestotrotz haben die Bürger_innensie, wenn auch mit einem geringeren Prozentsatz als von der Regierung erhofft, für die Verfassung gestimmt:

- Der Sicherheitsapparat kann weitestgehend autonom agieren und seinen Status als „Staat im Staat“ weiter ausbauen und seine wirtschaftlichen und politischen Vorrechte festigen.
- Das Budget des Militärs, welches eine zentrale Macht in der ägyptischen Wirtschaft ist, wird der zivilen Kontrolle durch das Parlament in großen Teilen entzogen.

- Die Verfassung ermöglicht explizit, Zivilisten vor Militärgerichte zu stellen und sie der Militärgerichtsbarkeit zu unterwerfen.
- Polizei und Sicherheitsdiensten wird eine weitgehende Autonomie zugesichert; die Polizei hat Mitspracherechte bei den sie betreffenden Gesetzen und Offizier_innen der Sicherheitsdienste kann vor zivilen Gerichten nicht der Prozess gemacht werden (Ranko/Sabra 2015: 4).

Gesetzesnovellen

Unter al-Sisi wurden zahlreiche Gesetze erlassen, die die persönlichen Freiheiten der Bürger_innen einschränken. Wichtige Gesetzesnovellen sind beispielsweise das Demonstrationsgesetz, ein neues Wahlgesetz für das Parlament, und ein Dekret, das die Zuständigkeiten von Militärgerichten ausweitet.³

Die Argumentation der Interviewpartner_innen in dieser Arbeit wird aber vor allem durch das Anti-Terrorgesetz und das Registrierungsgesetz für NGOs beeinflusst.

Zur Bekämpfung des Terrorismus wurde ein neues Anti-Terrorgesetz erlassen, welches den Sicherheitskräften umfassende Rechte einräumt. Das Gesetz sieht zudem Strafen gegen Journalisten vor, die anderes publizieren, als das, was von der Regierung veröffentlicht wird (TIMEP 2015: 16f.). Ein Hinterfragen der Aktivitäten der Sicherheitsdienste ist somit nicht mehr möglich und auch unabhängige Recherche und Berichterstattung über Hintergründe von Terrorbekämpfungsmaßnahmen wird erschwert und beeinflusst.

Die Arbeit von NGOs, Menschenrechtsorganisationen und Stiftungen (sowohl inländische wie ausländische) wird zudem durch ein Registrierungsgesetzes für NGOs erschwert. Dieses Gesetz wurde bereits unter Mubarak erlassen, aber erst unter al-Sisi wird es konsequenter umgesetzt. Es gab Durchsuchungen und Festnahmen bei Journalisten und Stiftungen (unter anderem wurde die Konrad-Adenauer-Stiftung durchsucht) und es erschwert vor allem die Berichterstattung der NGOs, die Menschenrechtsverletzungen und Korruption anprangern (Ranko/Sabra 2015: 5, Kouddous 2015).

Neben der Stärkung seiner Position erhofft sich al-Sisi mit den Änderungen in der Verfassung und in den Gesetzen und Dekreten auch eine Entspannung der Sicherheitssituation im Land.

³ Weitere Informationen zu den Gesetzen finden sich in den Publikationen von (Bickel 2013; Ranko/Sabra 2015; TIMEP 2015 und TIMEP (2016).

4.4.3 Angespannte Sicherheitssituation

Doch wer oder was stellt eine Gefahr für die Sicherheit in Ägypten dar und was ist überhaupt mit Sicherheit gemeint?

Im Kontext für diese Masterarbeit und in Zusammenhang mit dem Tourismus scheinen vor allem Sicherheitsthemen im Bereich des Terrorismus und der Staatsgewalt eine Rolle zu spielen. Nicht zu verschweigen ist jedoch auch, dass es in Ägypten große Probleme im Bereich der sexuellen Belästigung⁴ gibt und auch im Bereich der Verkehrssicherheit. Diese Themen sind in der internationalen Debatte jedoch weniger präsent, wenngleich sie für die Bevölkerung von großer Bedeutung sind.

die gegenwärtigen Spannungen in Ägypten haben zwei Hauptursachen. Beide hängen in gewisser Weise zusammen. Zum einen ist dies der Konflikt zwischen dem Regime und regimekritischen Gegnern (vor allem der Muslimbruderschaft), zum anderen resultiert ein weiterer Konflikt aus der Bekämpfung der Schmuggler_innenbanden im Nordsinai und entlang der libyschen Grenze (Völkel/Kubbara 2015). Die verschiedenen Gruppierungen versuchen den Staat gewaltsam zu destabilisieren und die Regierung geht ihrerseits äußerst brutal gegen „Terrorist_innen“ vor, wie sie alle Regierungsgegner_innen nennt, und schürt damit neue Gewalt.

Gewalt von staatlicher Seite

Seit al-Sisi an der Macht ist, geht er mit großer Härte gegen Oppositionelle vor und prägt einen autoritären Regierungsstil. Amnesty International, Human Rights Watch und andere Organisationen kritisieren schwere Menschenrechtsverletzungen. Menschen werden willkürlich verhaftet und kommen häufig ohne Anklage ins Gefängnis. Es komme zu Folter in Gefängnissen, unfairen Gerichtsverhandlungen, Todesurteilen und Massenverhaftungen (Bpb 2016, Human Rights Watch 2016). Beobachter_innen nennen eine Zahl von mehr als 40.000 politischen Gefangenen seit Sommer 2013. Viele dieser Gefangenen sind Anhänger_innen der Muslimbruderschaft, die inzwischen zur Terrororganisation erklärt wurde. Gegen sie werden besonders viele Todesurteile in dubiosen Gerichtsverhandlungen ausgesprochen. Aber auch zahlreiche Demokratie-Aktivist_innen zählen zu den Gefangenen (Völkel/Kubbara 2015).

⁴ Die Zahlen bezüglich sexueller Belästigung in Ägypten sind alarmierend. Eine UN Studie „Study on Ways and Methods to Eliminate Sexual Harassment in Egypt“ fand heraus, dass 99,3% der ägyptischen Frauen bereits sexuelle Belästigung erlebt haben. 68% der weiblichen Angestellten im Öffentlichen Dienst berichten von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz (UN Woman 2013).

Zu beobachten ist eine extreme Willkür des Militärs und der Sicherheitskräfte. So wurden beispielsweise in Kairo 2015 neun Muslimbrüder erschossen. Augenzeugen berichten, dass diese unbewaffnet waren, wohingegen die Polizei beteuert, sie habe in Notwehr gehandelt (ebd. 2015). International bekannt wurde der Fall eines italienischen Studenten, der von Sicherheitsleuten gefoltert und dann getötet wurde (Georgy 2016). Eine unabhängige Untersuchung ist nicht erwünscht; Journalisten, die anderes behaupten als das Militär oder die Sicherheitskräfte, droht dank des Anti-Terror Gesetzes eine Geldstrafe bis zu 50.000 Euro (Bpb 2016).

Auch an den Universitäten wächst der Unmut über die Staatsgewalt. Häufig wird Studierenden vorgeworfen, Terrorist_innen zu sein und damit begründet die Polizei ihr hartes Vorgehen gegen sie. Dies beschränkt sich jedoch nicht nur auf ägyptische Universitätsangehörige. Im Sommer 2015 wurde ein französischer Forscher verhaftet, da er über die Bewegung des 6. April (die Bewegung, die u.a. ein Auslöser für die Revolution 2011 war) forschte. Genau so geht es zahlreichen Journalisten, die überwacht werden (Gerlach 2016: 172, 177).

Die Aktionen des Staates schüren in allererster Linie Unsicherheit. Unsicherheit darüber, etwas Falsches zu sagen oder sich falsch zu verhalten. So besteht ständig Gefahr, wegen angeblichem Vergehen oder Fehlverhalten Probleme mit dem Staatsapparat zu bekommen. Dies spürt vor allem die Zivilbevölkerung, deren Freiheiten der politischen Meinungsäußerung und Aktionismus, massiv eingeschränkt sind.

Der Staat und die Muslimbruderschaft

Das Verhältnis zwischen der Muslimbruderschaft und der Regierung war schon immer angespannt. Seit ihrer Gründung wurde die Muslimbruderschaft mal mehr, mal weniger verfolgt und als politischer Feind der Regierung wahrgenommen (Völkel/Kubbara 2015). Die Verfolgung, welche die Bruderschaft jedoch seit dem Militärputsch 2013 widerfährt, übertrifft alles Vorherige (Gerlach 2016: 183). Fast alle ehemaligen Führer der Partei sind im Gefängnis und zu Tode verurteilt. Die Auseinandersetzung zwischen der Regierung und den Muslimbrüdern eskalierte ein erstes Mal bei der gewaltsamen Räumung eines Pro-Mursi Protestcamps 2013, bei dem mehr als 1000 Anhänger der Muslimbruderschaft starben. Seitdem ist die Zahl der Anschläge durch die Muslimbruderschaft stetig gestiegen (Völkel/Kubbara 2015). Ende 2014 gab es Anzeichen einer Annäherung zwischen der Muslimbruderschaft und der Regierung al-Sisis, darauf hatten vor allem die EU und die USA gedrängt. Dies stieß aber auf Widerstand auf Seiten der Muslimbrüder. Die Hoffnung

wurde im Juli 2015 allerdings zunichte gemacht: Die Polizei hatte hochrangige Muslimbrüder verhaftet und richtete diese regelrecht hin. Daraufhin erklärte die Bruderschaft: „Mit diesem Massaker legt die verbrecherische Regierung von Abdelfattach al-Sisi die Grundlage für eine neue Phase, in der es nicht mehr möglich sein wird, den Zorn der Massen zu kontrollieren. Die Unterdrückten werden es nicht mehr akzeptieren, in ihren Häusern und unter den Augen ihrer Angehörigen hingerichtet zu werden“ (Gerlach 2016: 184). Seit dem Aufstand gegen Mubarak sind die Muslimbrüder im politischen Spektrum weiter nach rechts gerückt und haben sich nicht mit den Liberalen verbündet, sondern mit radikalen Gruppen wie beispielsweise den Salafist_innen kooperiert (El Gawhary 2013). Eine gänzliche Ausschaltung der Muslimbrüder ist aber nicht im Interesse der Regierung: Sie braucht einen Gegner wie die Muslimbruderschaft, um ihr Vorgehen zu legitimieren. Auch die Muslimbruderschaft braucht die Regierung als Feindbild, um wieder aus der Asche aufstehen zu können (Essedin 2014).

Terrorismus

Ähnlich wie für den Begriff der Sicherheit, so gibt es auch für den Begriff „Terrorismus“ keine eindeutige Definition. Im ägyptischen Kontext richten sich terroristische Anschläge vor allem gegen die ägyptische Regierung, die geschwächt werden soll. Gerlach (2016) erläutert, dass der Terrorismus in Ägypten ein hausgemachtes Problem sei. Das harte Vorgehen der Regierung gegen die Muslimbruderschaft und ihre Sympathisant_innen sowie das Gleichsetzen von Islamist_innen mit Terrorist_innen (Gerlach 2016: 171) führt dazu, dass diese sich ungerecht behandelt fühlen und vor allem aus Motiven der Demütigung und Rache handeln (Aschauer 2008: 29).

Die Amtsenthebung von Präsident Mohammed Mursi 2013 wird als der Auslöser einer Eskalation der Gewalt gesehen, die bis heute andauert. In der sich das Land gegenwärtig befindet. Deshalb begründet die Regierung ihr hartes Vorgehen mit dem Kampf gegen den Terrorismus, der oberste Priorität hat. Aus ihrer Sicht kann dieser nur mit massiver Polizeipräsenz und Kampfeinsätzen der Armee gewonnen werden. Der Tatbestand des Terrorismus wird von der Regierung jedoch nicht genau definiert. Er wird von der Regierung beliebig angewandt, was Willkür und Repression durch den Staat Tor und Tür öffnet (Völkel/Kubbara 2015). So werden fast jeder Angriff, Demonstration oder Provokation, die sich gegen den Staat richten, als „terroristischer Akt“ bezeichnet. Diese ständige Aufweichung und Ausweitung des Begriffs „Terrorismus“ durch die ägyptische Regierung hat dazu geführt, dass derzeit geschätzte 16.000 Menschen als sogenannte Terrorist_innen in den Gefängnissen sitzen (TIMEP 2015: 14).

Gründe für die Eskalation der Gewalt

Die Gründe für die Eskalation der Gewalt sind zahlreich. Hier seien sieben Gründe erwähnt, welche versuchen, die vermehrten Anschläge zu erklären:

1. Verbot von Demonstrationen, Protestgruppen und das Vorgehen gegen diese

Verschiedene Gesetze (z. B. das Antiterrorgesetz oder das Demonstrationsgesetz) haben es in den letzten Jahren beinahe unmöglich gemacht, Forderungen beispielsweise auf Demonstrationen kundzutun. Zivilgesellschaftliche Initiativen werden häufig unterdrückt, die Polizei handelt teilweise willkürlich und Massenverhaftungen sind keine Seltenheit. Diese pauschalen Verurteilungen und Verhaftungen durch die ägyptische Regierung haben Terrorgruppen Aufwind gegeben, da sie sich gegen die kollektiv empfundene Ungerechtigkeit auflehnen (ebd. 14).

2. Fehlende Rechtsstaatlichkeit

Klare rechtsstaatliche Prinzipien schaffen Vertrauen. Transparenz und eindeutig formulierte Gesetze stellen staatliches Handeln auf einen sicheren Boden. Das derzeitige ständige Umschreiben von Gesetzen, vor allem von Terrorgesetzen, hat diese rechtsstaatlichen Prinzipien in Ägypten weitestgehend untergraben. Hinzu kommt, dass die gleichen Gesetze nicht für alle gleichermaßen gelten. Staatliche Akteur_innen, allen voran der Sicherheitsapparat, sind von einigen Gesetzen ausgenommen. Das verstärkt den Eindruck eines Staates, der korrupt und ungerecht ist, bei den Bürger_innen. Terrororganisationen füllen diese Lücke, indem sie mit Anschlägen auf staatliche Akteur_innen und Sicherheitspersonal Selbstjustiz verüben (ebd.: 19).

3. Schlechte wirtschaftliche Situation der Bevölkerung

Ein Argument von terroristischen Gruppen ist es, das der Staat nicht im Interesse seiner Bürger_innen handle. Die wirtschaftliche Entwicklung Ägyptens seit der Revolution 2011 ist nicht gut und die sich daraus ergebende ebenso schlechte wirtschaftliche Situation der Bevölkerung gibt Oppositionsgruppen Aufwind. Medial wirksame Aktionen wie beispielsweise jene von Wilyat Sinai,⁵ welcher Lebensmitteln und Geld verteilte, dürften diese Gruppen attraktiver machen (ebd.: 20).

⁵ Die Terrorgruppe Wilyat Sinai ist, wie der Name vermuten lässt, vor allem im Sinai für Anschläge verantwortlich. Die Gruppe pflegt Kontakte zu Mitgliedern des IS und auch ihre Aktivitäten ähneln denen des IS. Beispielsweise verteilen sie Nahrungsmittel an Einheimische aus und setzen dies medienwirksam in Szene oder aber sie betreiben anderweitig Propaganda über das Internet. Sie üben Druck auf Beduinenstämme aus und schüchtern diese ein, nicht mit dem ägyptischen Militär zusammenzuarbeiten (TIMEP 2015: 25f.).

4. Der Staat vermittelt Unsicherheit und Misstrauen anstatt Sicherheit

Aktionen des Staates, wie beispielsweise die Verschärfung der Demonstrationsgesetze, die verstärkte Kontrolle über Medien, korruptionssanfällige Beamte_innen und die Behinderung von freien Wahlen sind Wasser in die Mühlen von Terrorgruppen. Der Staat wird als Feindbild gesehen, der repressiv und autoritär gegen die Bevölkerung vorgeht. Auf lokaler Ebene, insbesondere am Nordsinai, haben es die Behörden verfehlt, Vertrauen zu gewinnen. Dies ist aber auch in Teilen Kairo der Fall, wo die Polizei für ihre korrupten Handlungen berüchtigt ist. Verhaftungen ohne ausreichende Beweise und Misshandlungen von Gefangenen verstärken den Eindruck. Dieses Misstrauen und das Empfinden des Staates als nicht verlässlichen Partner bieten optimalen Nährboden für das Anwerben von Neumitgliedern durch Terrorgruppen (ebd.: 18f.).

5. Verfolgung der Muslimbrüder und den ihnen nahe Stehenden

Der Staat bezichtigt die Muslimbrüder der Gewalt, wenngleich sich die Organisation selbst noch nie zu Gewalttaten bekannt hat. Insbesondere die alte Führungsriege der Muslimbrüder hatte sich gegen Gewalt ausgesprochen. Durch die Verhaftung der meisten Anführer_innen ist die Hierarchie der Muslimbrüder durcheinandergeraten. Als Ergebnis einer sozialen Spaltung innerhalb der ägyptischen Gesellschaft lehnt vor allem die jüngere Generation Gewalt nicht mehr strikt ab (ebd: 14f.).

Zwischen Januar 2015 und Oktober 2015 wurden 65% der als „Terrorist_innen“ Verhafteten mit der Muslimbruderschaft in Verbindung gebracht, ohne eine Differenzierung zwischen tatsächlichen Mitgliedern oder lediglich der Bruderschaft nahestehenden Personen. Viele wurden für nicht-gewalttätige Straftaten verurteilt, wie beispielsweise der Besitz von Pro-Mursi Material oder das Abhalten von politischen Versammlungen. Dies befeuert das Gefühl der Ungerechtigkeit und Willkür (ebd.: 17).

6. Entzug von Einkommensquellen

Das Vorgehen gegen Schmuggler_innenbanden im Nordsinai und entlang der libyschen Grenze bringt die dort lebenden Menschen – vor allem Beduinen – um eine lukrative Einkommensquelle. Dieser illegale Handel hat sich deshalb etabliert, da kaum andere Möglichkeiten bestehen, Geld zu verdienen. Die Regierung hat sich nie um eine Verbesserung der dortigen, schwachen Wirtschaftsstrukturen bemüht. In vielen Fällen die Regierung keinen Unterschied zwischen Beduin_innen, Schmuggler_innen und Terrorist_innen; eine Unschuldsvermutung gibt es nicht. Hunderte Menschen haben durch die Bombardements der ägyptischen Armee bereits ihr Leben verloren; darunter sind viele zivile Opfer. Der Hass der

Angehörigen von Opfern gegen die Regierung ist groß und dazu kommt, dass sie ihre prekäre Einkommensquelle verlieren. Dies hat eine weitere Radikalisierung zur Folge (Völkel/Kubbara 2015).

7. Enttäuschung über die „unfinished revolution“

Insbesondere Terrorgruppen wie Ajnad Misr⁶ und das „Allied Popular Resistance Movement“⁷ berufen sich auf die unerfüllten Forderungen der Revolutionär_innen, um Unterstützer_innen zu gewinnen. Gewalt scheint ihnen das effektivste Mittel, um ihrem Unmut Ausdruck zu verleihen (TIMEP 2015: 14).

Die Themenbereiche Sicherheit und Unsicherheit sind sowohl für Tourist_innen als auch für Einheimische bei der Analyse des Diskurses über die Krise des Tourismus von zentraler Bedeutung. Daher ist es wichtig, den Kontext genau zu kennen, um in der Analyse versteckte Motive, Spannungsfelder und Erklärungen für Aussagen der Interviewten erläutern und verstehen zu können.

⁶ Die Gruppe Ajnad Misr ist vor allem für Anschläge in und um Kairo verantwortlich. Ihre Anschläge sind weniger häufig und auch kleiner als die von Wilyat Sinai; sie richten sich vorwiegend gegen Sicherheitspersonal und Zivilisten. Es scheinen Kontakte zu Al-Qaeda Mitgliedern zu bestehen (TIMEP 2015: 27).

⁷ Verschiedene kleinere Terrorgruppen haben sich im Januar 2015 zum sogenannten „Allied Popular Resistance Movement“ zusammengeschlossen. Diese Gruppe ist ein Beispiel dafür, wie sich aus Einzeltäter_innen eine organisierte Gruppe bildet. Ihre ideologischen Wurzeln liegen in dem Gedanken die Revolution fortzuführen bzw. Revanche zu üben gegen die staatlichen Repressionen gegen die Demonstrant_innen. Diese Gruppe zeigt, dass weiterhin revolutionäre Gedanken in Teilen der Bevölkerung vorhanden sind und diese nun nicht mehr vor Gewalt zurückschrecken (TIMEP 2015: 26).

5 Das soziale System des Tourismus

Tourismus eindeutig zu definieren gestaltet sich schwierig. Die häufigste Definition des Tourismus (und auch häufig die Grundlage bei der Erstellung von Tourismusstatistiken) ist die der United Nations World Tourism Organization (UNWTO), die den Tourismus als die „Aktivität einer/eines /Besucherin“ definiert. Unter versteht die UNWTO demnach:

“A visitor is a traveler taking a trip to a main destination outside his/her usual environment, for less than a year, for any main purpose (business, leisure or other personal purpose) other than to be employed by a resident entity in the country or place visited. These trips taken by visitors qualify as tourism trips. Tourism refers to the activity of visitors.” (UNWTO 2010: 10)

Freyer (2006) systematisiert den Begriff Tourismus auf Grundlage der UNWTO und charakterisiert einige der genannten Elemente.

Bei der Dauer der Reise findet eine Trennung zwischen Ausflügler_innen (excursionist) und Tourist_innen statt. Ausflügler_innen üben touristische Aktivitäten nur für die Dauer von max. einem Tag aus, Tourist_innen sind durch ihre Verweildauer von mindestens einer Nacht charakterisiert reisen.

Tourismus unterscheidet sich zudem durch drei mögliche Arten von Reiseverkehrsströmen: Binnentourismus (Tourismus von Einheimischen innerhalb des Landes), Einreiseverkehr (Ausländer_innen, die in ein touristisches Zielland reisen) und Ausreiseverkehr (Einheimische, die in ein anderes Land reisen).

Ebenfalls erläutert Freyer die die Reisemotivation. Zu den Anlässen, die eine Reise charakterisieren, gehören Freizeit, Erholung und Urlaub; Gesundheit, Geschäft und Beruf, Religion/Pilgerreisen und Besuch bei Freund_innen und Verwandten. Folgende Reisemotivationen werden nicht unter dem Begriff des Tourismus zugeordnet: Nomad_innen, Flüchtlinge, vorübergehend Zugezogene, Transitreisende, Diplomat_innen und Angehörige von Streitkräften (Freyer 2006: 5f.)

Die Tourismusindustrie, die in all diese Reiseformen und -motivationen involviert ist, ist in ihrer Größe und Struktur einzigartig. Sie beinhaltet kommerzielle sowie nicht kommerzielle Unternehmen bzw. Organisationen und in beinahe jedem „Schritt“ im Tourismus (z.B. Anreise, Übernachtung, Sehenswürdigkeiten usw.) sind unterschiedliche Industrien und Akteur_innen involviert. Diese bilden ein komplexes Netzwerk, man könnte auch sagen ein soziales System, welches ein Resultat der Globalisierung ist. Dieses Netzwerk bildet eine Menge von Möglichkeiten aber auch Beschränkungen.

Nachdem im vorherigen Kapitel der spezifische (politische) Kontext erläutert wurde, in dem der ägyptische Tourismus stattfindet, wird in diesem Kapitel näher auf den ägyptischen Tourismus eingegangen. Dazu werden relevante Modelle und Erklärungen der Tourismusforschung erläutert und diese auf den speziellen Fall Ägypten angewandt. Ziel ist es, durch die mit den lokalen Bedingungen und den wichtigsten relevanten Modellen in diesem Kapitel die Äußerungen der Interviewpartner_innen besser zu verstehen .

5.1 Tourismus als Entwicklungsmodell in der ägyptischen Rentier-Wirtschaft

In den letzten 60 Jahren ist der Tourismus einer der größten und am schnellsten wachsenden Wirtschaftszweige weltweit. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass viele Entwicklungs- und Schwellenländer im Tourismus eine große Chance für Entwicklung sehen (Mihalic 2013: 646).

Das folgende Unterkapitel zeigt auf, wie sich der Tourismus, auch vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Paradigmen nach dem 2. Weltkrieg, entwickelt hat und geht auf den speziellen Fall Ägypten ein.

5.1.1 Die Rolle des Tourismus in den Entwicklungsparadigmen

Je nach Paradigma wurde der Tourismus und die Rolle des Tourismus für die Entwicklung einer Gesellschaft unterschiedlich gesehen und anders bewertet.

Modernisierungstheorie

Dieses in den 1950er/1960er Jahren vorherrschende Entwicklungsparadigma setzt Entwicklung mit Wirtschaftswachstum gleich. Die Entwicklung des Tourismus hat zum Ziel, die wirtschaftliche Entwicklung des Landes voranzutreiben. Tourismus trägt insofern zur Wohlfahrt bei, als dass damit eine Integration in den Weltmarkt gefördert wird, neue Arbeitsplätze entstehen, Devisen ins Land fließen und neue Infrastruktur entsteht. Tourismus dient als ein Vehikel einer nachholenden Entwicklung (Baumhackl (u.a.) 2006: 7)

Dependenztheorie

Als Gegenentwurf der Modernisierungstheorie entstand im selben Zeitraum die Dependenztheorie. Dependentheoretiker_innen sehen die Ursache von Unterentwicklung von Entwicklungs- und Schwellenländern darin, dass diese von den entwickelten Ländern ausgebeutet werden und in institutioneller bzw. politischer Hinsicht von diesen abhängig sind (Mihalic 2013: 652). In der Dependenztheorie wird Tourismus im Unterschied zur Modernisierungstheorie nicht als Allheilmittel gesehen, sondern vielmehr als Symbol der Aufrechterhaltung von Unterentwicklung. Die Gewinne verbleiben nicht im Land, sondern

fließen in die ohnehin schon reichen Länder und durch die vielen ausländischen Investor_innen verlieren die Länder ihre nationale Kontrolle. Der Tourismus wird hier als Form des Imperialismus bzw. Neo-Kolonialismus betrachtet (Baumhackl (u.a.) 2006: 8)

Wirtschaftliche Liberalisierung/Globalisierung

In den 1970er und 1980er Jahren stellten viele Länder fest, dass innerhalb der nationalen Wirtschaften nur ein limitiertes Wachstum möglich war. Die Konsequenz für mehr Wachstum waren die Entwicklung von freien Märkten, wirtschaftliche Öffnung und Privatisierung. Die Weiterentwicklung und Entstehung des modernen Tourismus ist Produkt ebenjener Globalisierung. Tourismus wurde als ein Tool gesehen um die Lücke zwischen entwickelten und unterentwickelten Ländern zu schließen, ähnlich wie dies auch schon die Modernisierungstheorie propagierte (Mihalic 2013: 652).

Alternative Entwicklung/alternative development

In den 1980er Jahren machte sich Ernüchterung breit und es wurde vom „Scheitern der großen Theorien“ gesprochen. In Bezug auf den Tourismus setzte sich eine Synthese der beiden Extrempositionen (Modernisierung/Neoklassik vs. Dependenz) durch, der Tourismus habe sowohl positive wie negative Auswirkungen. Vor diesem Hintergrund entstand das „alternative development paradigma“ (new growth theory). Es besagt, dass Entwicklung endogen, d.h. aus der Gesellschaft heraus, erfolgen soll. Innerhalb dieses Paradigmas sollte der Tourismus wieder in sozial- und umweltverträgliche Bahnen gelenkt werden, es wurde die Strategie des angepassten Tourismus propagiert. Auch der Ruf nach Einbeziehung des lokalen Kontexts laut (Mihalic 2013: 653, Baumhackl (u.a.) 2006: 8)

Sustainable Development

Das Sustainable Development-Paradigma basiert v.a. auf dem Brundtland-Report 1987. Dieser ganzheitliche Ansatz verfolgt das Ziel, die Lebensqualität und Wohlfahrt der Menschen zu erhöhen und beinhaltet nicht nur wirtschaftliche, sondern auch diverse nicht-wirtschaftliche Themen. Ziel war es, Richtlinien für internationales Handeln zu definieren, die zwar die heutigen Bedürfnisse befriedigen, jedoch ohne riskieren, dass zukünftige Generationen dies nicht mehr tun können (Hauff 1987: 46). Entwicklung bezieht sich deshalb nicht nur auf Wirtschaftswachstum, sondern auch auf „better education, higher standards of health and nutrition, less poverty, a cleaner environment, more equality and opportunities, greater individual freedom and richer cultural life“ (Worldbank 1991: 4).

Die Debatte über nachhaltige Entwicklung fiel in eine Zeit, als auf Grund der stark gestiegenen Tourist_innenzahlen und des neu entstandenen Massentourismus neue Probleme

auftauchten. Bemängelt wurden vor allem die daraus resultierenden Schäden an der Umwelt und soziokulturelle „Zerstörung“ bzw. Ignoranz durch die Tourist_innen. So entstanden alternative Ansätze zur Tourismusentwicklung wie beispielsweise jene des Ökotourismus und des sanften Tourismus. Diese Alternativen zu Massentourismus wurden in den 1990er Jahren auch in den nationalen Entwicklungsstrategien populär. Sie verlagerten das Hauptaugenmerk von lediglich ökonomischen Interessen hin zu anderen Themen wie Bewahrung von Natur und Kultur und Verbesserung des Wohlbefindens der lokalen Bevölkerung (Mihalic 2013: 653).

Die heutige Entwicklungsdebatte

In der heutigen Entwicklungsdebatte beinhaltet Entwicklung– mit dem Ziel einer Verbesserung der Lebensbedingungen – folgende drei Aspekte:

1. Wirtschaftliche Wachstumsprozesse: Entwicklung stärkt die Lebensqualität der Menschen durch Einkommen, Nahrung, medizinische Versorgung und Bildung
2. Aufbau von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Institutionen, die Würde und Respekt vermitteln, mit dem Ziel, das Selbstbewusstsein der Menschen zu stärken
3. Entwicklung geht einher mit der Stärkung der individuellen Freiheiten und der Erweiterung der Wahlmöglichkeiten des/der Einzelnen.

Wichtig ist zu betonen, dass die Interpretation von „Verbesserung der Lebensqualität“ und der Fokus der drei Aspekte von Land zu Land unterschiedlich ist und auch dementsprechend abweichend angewandt und bewertet werden muss.

Das Messen von Entwicklung und die Definition dessen wurde 2000-2015 häufig an denen im Jahr 2000 verabschiedeten Millennium-Development Goals ausgemacht. Diese wurden 2015 durch die Sustainable Development Goals ersetzt, die einen weiteren Schritt bei den Bemühungen der Weltgemeinschaft hin zu einer nachhaltigen Entwicklung darstellen ((ebd.: 653f.).

5.1.2 Die Entstehung des ägyptischen (Massen-)tourismus

Die touristische Entwicklung Ägyptens hat eine lange Geschichte. Die Publikation „Description de l' Égypte“, von Wissenschaftler_innen, die Napoleon auf seinen Ägypten-Expeditionen begleiteten, löste bei der europäischen Oberschicht ein großes Interesse an dem „Land am Nil“ aus (Ibrahim & Ibrahim 2006: 138).

Das Bild des exotischen und romantisch verklärten Orients entstand maßgeblich durch Gemälde, Photographien und Publikationen von Schriftsteller_innen und

Wissenschaftler_innen, welche die Region bereisten. So stand zu Beginn der touristischen Entwicklung Nordafrikas und Ägyptens das „Orientalische“, das „Exotische“ im Vordergrund, was als eine kontrastierende Perspektive zum rationalen Europa wahrgenommen wurde. Im Zentrum der touristischen Ziele waren kunst- und kulturgeschichtliche Attraktionen (Bergaoui 2003:13f.).

Thomas Cook bot 1869 die erste geführte Reise nach Oberägypten an (Hunter 2003: 160). Er gilt als der Begründer des Konzepts der Pauschalreise und damit u.a. als Wegbereiter für den ägyptischen Massentourismus (Gray 1998: 92)

Befördert durch die Kolonisierung Ägyptens durch die Brit_innen wuchs der Tourismus langsam aber stetig. Der Tourismus konzentrierte sich auf antike Ruinen, heilige Städten und große Metropolen (Hunter 2003: 163). Bis zum Beginn des ersten Weltkriegs waren touristische Reisen nach Ägypten jedoch ein reines Phänomen der gesellschaftlichen Oberschicht; die Zahlen beliefen sich auf lediglich 50.000 Ankünfte pro Jahr.

In den 1960er Jahren unter der Regierung Nassers waren es vor allem Tourist_innen aus den arabischen Staaten, die nach Ägypten reisten. Es wurden wenige Anstrengungen unternommen, den internationalen Tourismus auszuweiten. Nasser konzentrierte seine Entwicklungsprojekte auf den Landwirtschafts- und Industriesektor. Nahezu die gesamte Tourismusindustrie wurde verstaatlicht; lediglich kleine Tourismusbetriebe blieben in privater Hand (Mansfeld/Winckler 2004: 375).

Für die rasche Entwicklung des Tourismus unter Sadat und dann vor allem unter Mubarak ist neben den weltweiten Globalisierungstendenzen auch die Beschaffenheit des politökonomischen Systems mitverantwortlich. In einem Rentierstaat-System⁸ wie in Ägypten konnten durch die Tourismuseinnahmen neue Renten generiert und somit das herrschende Regime aufrechterhalten werden. In Anbetracht rückgängiger Renteneinnahmen wie etwa durch Remittances (Heimatüberweisungen) oder Einnahmen aus Erdöl musste ein Substitut gefunden werden, um eine Instabilität des Systems zu verhindern. Da kein anderer

⁸ In einem so genannten Rentier-Staat ist die Wirtschaft stark von ökonomischen Renten und politisch motivierten externen Geldtransfers abhängig. Unter Rente wird Einkommen verstanden, welches ohne Investitionen (wie beispielsweise Produktionsfaktoren) generiert wird. Im Gegensatz zum Profit ist es nicht nötig Renteneinkommen zu reinvestieren, um neues Kapital zu erhalten. Mit Rente kann aber auch die Differenz zwischen dem tatsächlichen Marktpreis und dem idealen Wettbewerbspreis gemeint sein (Ibrahim, Ibrahim 2006: 88). Heute generiert Ägypten Renten vor allem aus den Gebühren des Suez-Kanals, Remittances und Tourismuseinnahmen und das System kann nur durch erhebliche finanzielle Zuwendungen ausländischer Geldgeber_innen überleben.

Industriezweig so lukrativ zu sein schien wie der Tourismus, setzte und setzt die Regierung möglichst viel daran, den Tourismus zu fördern und zu stärken (Richter/Steiner 2008: 954).

In Folge der von Präsident Sadat forcierten Infitah (Öffnungspolitik) wurden private Investitionen wieder zugelassen und es erfolgte eine allmähliche Liberalisierung des Landes, die auch Privilegien für Tourismusfirmen beinhaltete.

1982 erfolgte die Öffnung der Sinai-Halbinsel und der Küste des Roten Meeres für private Investitionen. Vorher waren diese Regionen auf Grund der israelisch-ägyptischen Konflikte nicht für die Öffentlichkeit zugänglich. Die Sinai-Halbinsel war von Israel besetzt und die Küste des Roten Meeres militärische Sperrzone. Auf Grund der Rückgabe der Sinaihalbinsel an Ägypten 1981 ergaben sich neue Möglichkeiten der wirtschaftlichen Entwicklung der Region, die vor allem für den Tourismus interessant war (Richter/Steiner: 2008: 946).

Im Hinblick auf den Wirtschaftszweig Tourismus standen diese ersten Jahre unter Mubarak ganz im Sinne des modernisierungstheoretischen Paradigmas mit dem Fokus auf Wirtschaftswachstum. Investor_innen erhielten eine 10-jährige Steuerbefreiung und konnten ihr Baumaterial zollfrei einführen. Zudem erhielten sie Garantien zum Schutz gegen Verstaatlichung (Ibrahim, Ibrahim 2006:151). Diese Neuerungen führten zu einer regen Investitionstätigkeit, sodass die Bettenkapazität und Tourist_innenzahlen stiegen. Entscheidend für den Erfolg des Tourismus waren zudem die weltweiten Globalisierungstendenzen. Tourismus ist Ausdruck wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Globalisierung, u.a. da der internationale Pauschal Tourismus meist von transnationalen Unternehmen betrieben wird. Internationale Reiseveranstalter_innen und Charterfluggesellschaften entscheiden über Standortwahl und durch Marketing über die Nachfrage nach einem bestimmten Urlaubsziel. Die günstige Lage Ägyptens mit ganzjährig angenehmen Temperaturen und seiner Nähe zu Europa hat dem Tourismus Aufschwung gegeben (Steiner 2004: 372f.).

Das starke Wachstum der Investitionen in Ägypten hatte den Nachteil, dass Investitionsanfragen häufig nur ad hoc bearbeitet wurden und ökologische Aspekte oder das Vorhandensein einer adäquaten Infrastruktur außer Acht gelassen wurden. Die Folgen waren eine unkontrollierte Entwicklung an der Küste des Roten Meeres, Landspekulationen und Verschmutzungen (Wahab 1996: 362f.).

Nicht nur in Ägypten, sondern weltweit sah die Weltbank dies mit Sorge und rief 1992 in ihrem Entwicklungsreport zu Umwelt- und Naturschutz auf: „Without adequate environmental protection, development is undermined; without development, resources will be

inadequate for needed investments, and environmental protection will fail“ (Worldbank 1992: 2). Dieses Umschwenken auf nachhaltigeres Wirtschaftswachstum fand auch im ägyptischen Tourismus statt. Die 1991 neu gegründete „Tourism Development Authority“ sollte die Tourismusentwicklung wieder in geordnete Bahnen lenken. Umweltaspekte und Umweltmanagement wurden wichtige Pfeiler der Tourismusplanung- und Entwicklung. Besonderer Fokus lag auf dem Schutz der einzigartigen Sehenswürdigkeiten Ägyptens (Wahab 1996: 357).

Seit Beginn des neuen Jahrtausends bis einschließlich 2010 stiegen die Ankunftsahlen von Tourist_innen kontinuierlich (s. Abbildung 3). Schwankungen bei den Ankünften sind vor allem durch sicherheitsrelevante Vorfälle zu erklären, wie beispielsweise 1997 der Anschlag auf den Hatshepsut-Tempel in Luxor oder die Terroranschläge vom 11. September 2001, die weltweit zu einem Tourist_innenrückgang führten.⁹ Der Rückgang der Tourist_innen war jedoch nur temporär; die Zahlen erholten sich schnell und stiegen dann wieder.

Die Situation seit der ägyptischen Revolution im Januar 2011 gestaltet sich jedoch anders als bei vorherigen Krisen. 2012 und 2014 verzeichnete Ägypten zwar leichte Anstiege bei den Tourist_innenzahlen, das Niveau von 2010 mit 14 Mio. Tourist_innenankünften wurde jedoch nicht mehr erreicht und 2015 belief sich die Zahl lediglich auf 9 Mio. Besucher_innen (Anmuth 2016).

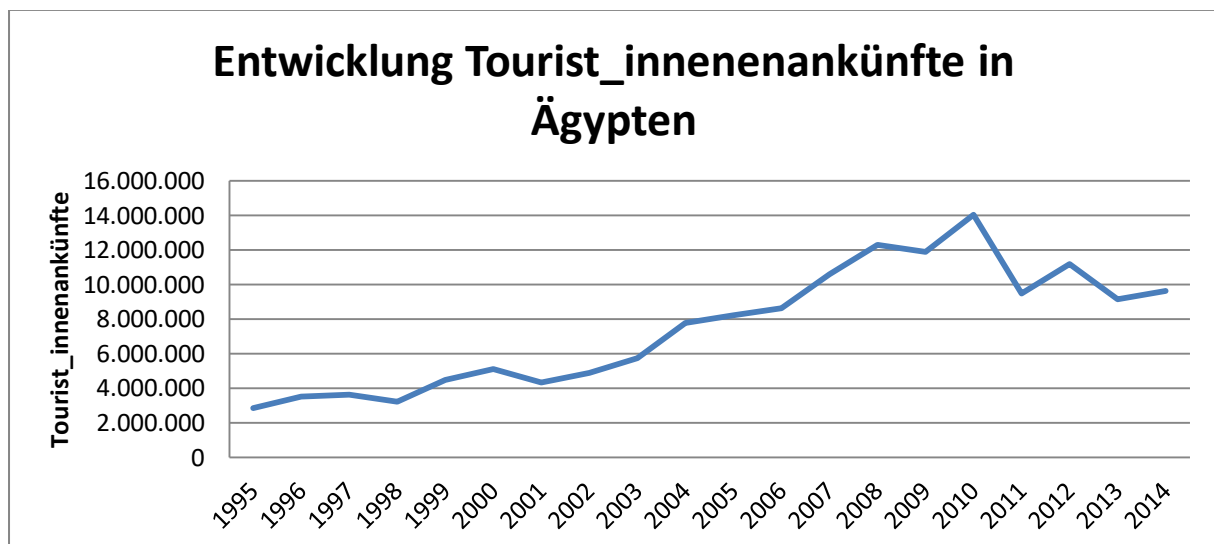


Abbildung 2: Entwicklung Tourist_innenankünfte in Ägypten 1995-2014
(Quelle: Worldbank 2016)

⁹ Mehr zum Thema Verwundbarkeit des Tourismussektors in Kapitel 5.3.

Die aktuell anhaltend niedrigen Zahlen stellen das soziale System Tourismus auf eine harte Probe. Bei der Tourismusplanung auf Grundlage der heutigen Entwicklungsdebatte versucht die Regierung, neben dem Schutz von Natur und Umwelt, vor allem die Lebensbedingungen für die Menschen zu verbessern. Es besteht der Versuch, die angeschlagene Tourismusindustrie mit besonderen Anstrengungen in Bezug auf Nachhaltigkeit zu „heilen“ und den Fußabdruck der Besucher_innen zu verkleinern. Es wird auf Biodiversität geachtet, nachhaltiges Abfallmanagement betrieben und man bemüht sich um die Reduktion von CO₂-Emissionen. Als wichtig wird auch erachtet, die Balance zu finden zwischen dem Zugang zu antiken Schätzen und dem Schutz ebendieser Schätze. (Oxford Business Group 2016).

Die Entwicklung des ägyptischen (Massen)tourismus ist vor allem eine auf den weltweiten Globalisierungstendenzen beruhende Entwicklungsstrategie, was in Ägypten zu einem starken Wachstum des Sektors geführt hat. Im ägyptischen Fall kommt neben dem Tourismus als Entwicklungsstrategie noch der Tourismus als Generator für Renteneinkommen für die Regierung hinzu, um das herrschende System zu stabilisieren. Die Globalisierung kann jedoch nicht nur förderlich für den Tourismus sein, denn sie macht diesen auch verwundbar und mit rückgängigen Renteneinnahmen wird das herrschende System zudem instabiler.

5.2 Voraussetzungen für einen gut funktionierenden Tourismus

Ob und wie Tourismus funktionieren kann, hängt sowohl von den Heimatländern der Tourist_innen ab, als auch von den Bedingungen im Gastland. Die Bedingungen in den Heimatländern, bzw. die Faktoren, die Reisen erst ermöglichen, werden als so genannte Push-Faktoren bezeichnet. Dazu gehören wirtschaftlicher Wohlstand, frei verfügbare Zeit (Jahresurlaub), bequeme und preisgünstige Transportmöglichkeiten sowie entsprechende Werthaltungen der Konsument_innen (Steinecke 2012: 52). Ohne die Existenz dieser Faktoren ist Reisen nur mit erheblichen Einschränkungen möglich und der Tourismus wäre in seiner Funktionstüchtigkeit eingeschränkt.

Bei der Ermittlung der so genannten Pull-Faktoren, d.h. den Bedingungen, die im Gastland für einen gut funktionierenden Tourismus sorgen, hat sich das angelsächsische AAA-Konzept durchgesetzt:

Access: Die Zielgebiete sollen für Tourist_innen zugänglich und bequem erreichbar sein (z.B. Reisefreiheit, Visafreiheit bzw. Visa on Arrival u.a.)

Attractions: Zielgebiete sind dann besonders attraktiv, wenn sie über einzigartige Attraktionen verfügen, es schöne Landschaften gibt sowie ein angenehmes Klima herrscht. Je mehr Attraktionen, wie beispielsweise historische Bauwerke, moderne Freizeiteinrichtungen, Museen und publikumswirksame Events, ein Zielgebiet vorweisen kann, desto höheres Potential hat es im Tourismusbereich.

Amenities: Da Tourist_innen ortsfremd sind, ist es für einen gut funktionierenden Tourismus unerlässlich, ausreichend Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten bereitzustellen.

Diese drei Bedingungen für die touristische Attraktivität des Gastlandes ergeben zusammen die Gesamtattraktivität einer Urlaubsdestination (ebd. 52f.).

Standortvorteile des ägyptischen Tourismus

Ägypten besitzt vor allem für europäische Tourist_innen eine äußerst günstige geographische Lage. Die Flugzeit beträgt nur wenige Stunden und es herrscht ganzjährig ein warmes Klima. So ist Ägypten nach den kanarischen Inseln die nächstgelegene ganzjährige Badedestination (Steiner 2004: 369). Auch die touristischen Angebote sind äußerst vielfältig. Dazu zählen einzigartige antike Stätten und Relikte der ältesten bekannten Zivilisationen der Welt, Strand- und Tauchtourismus am Roten Meer, Abenteuer- und Wüstentourismus, Ecotourismus, Shoppingtourismus und auch Geschäftstourismus, vor allem in Kairo (Wahab 1996: 351). Die massive Förderung des ägyptischen Tourismus durch die Regierung seit den 1960er Jahren hat ihr Übriges dazu beigetragen, dass eine gut funktionierende Infrastruktur entstanden ist, die die Urlaubsdestination Ägypten sehr attraktiv gemacht hat (ebd. 354). Hinzu kommt, dass vor allem in Kairo ein liberales Nachtleben herrscht und der Konsum von Alkohol erlaubt ist. Dies ist in vielen muslimischen Ländern – allen voran den Golfstaaten – nicht erlaubt und stellt einen wichtigen Standortfaktor für Ägypten dar (Steiner 2004: 369).

Notwendige Grundbedingung: Sicherheit

Eine wesentliche Grundbedingung, die noch vor der Attraktivität einer Region steht, „geschaltet“ ist, ist politische Stabilität und Sicherheit. Stabile politische Verhältnisse, Frieden und Sicherheit sind notwendige Bedingungen für eine florierende Tourismuswirtschaft. Auch wenn die Gesamtattraktivität einer Urlaubsdestination noch so hoch ist, Sicherheitsbedenken ersticken eine gut funktionierende Tourismuswirtschaft im Keim (Steiner 2009: 86). Sie sind im komplexen Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren sicher eines mit der Hauptantriebsräder, die, wenn sie nicht funktionieren, das Potential haben das ganze soziale System des Tourismus in eine tiefe Krise zu stürzen. Liegen dauerhaft Sicherheitsbedenken vor, erschwert dies eine Erholung.

5.3 Verwundbarkeit des Tourismussektors

Der Tourismussektor weist mit seinen vielen Geschäftszweigen und Akteur_innen eine äußerst komplexe Struktur auf, die wie Zahnräder ineinandergreifen und zum Funktionieren des Systems beitragen. Wenn sich eine Stellschraube (wie beispielsweise wirtschaftliche Rezession oder Sicherheitsprobleme) nun in die falsche Richtung dreht oder verhakt, kann dies zum Stillstand des gesamten Systems führen (Steinecke 2012: 69). Hinzu kommt, dass die komplexe Struktur mit einer Arbeitsteilung durch verschiedene Anbieter_innen zu Kontrollverlust, Fragmentierung und gegenseitiger Abhängigkeit führen kann. Das macht es teilweise sehr kompliziert, das betroffene „Zahnrad“ wieder zur „reparieren“ oder eine Lösung zu finden, sodass dieses nicht das gesamte System blockiert (Hendersson 2006: 8).

Tabelle 1 zeigt überblicksartig einige Voraussetzungen für einen gut funktionierenden Tourismussektor eines Landes/einer Region sowie mögliche Faktoren, die den Tourismus verwundbar machen (können).

Voraussetzungen für gut funktionierenden Tourismus	Verwundbarkeit der einzelnen Faktoren
Frieden, Stabilität	Konflikte, Krisen, politische Unruhen, terroristische Anschläge
Gute Wirtschaftslage	Wirtschaftliche Rezession
Tourist_innen aus vielen Regionen weltweit	Konzentration Tourist_innen aus einzelnen Ländern
Globalisierung	Abhängigkeit von transnationalen Akteuren
Gut erhaltene Natur/Umwelt	Natur- und Umweltkatastrophen, Klimawandel, Probleme beim Umwelt- und Artenschutz
Gut erhaltene Kulturstätten	Zerstörung und Vernachlässigung von Kulturstätten
Positives Bild des Urlaubslandes	Negatives Bild des Urlaubslandes, z.b. zu großes Risiko(wahrnehmen) in der Destination
Wenig Gesundheitsgefahren	Epidemien, Gesundheitsrisiken

Tabelle 1: Verwundbarkeit des Tourismussektors
Quelle: Eigene Darstellung nach Steinecke (2012:70ff.) und Wahab (1996: 362f.)

5.3.1 Die Entstehung von touristischen Krisen

Je nach Ausprägung der einzelnen Ereignisse, die den Tourismus verwundbar machen, kann dadurch eine touristische Krise entstehen. Keown-McMullan (1997) benennt drei Faktoren, die konstitutionell für eine Krise sind. Zum einen verursacht das auslösende Ereignis signifikante Veränderungen im sozialen System. Die Gefahr für eine Krise erwächst dann zweitens dadurch, dass das System befürchtet nicht mehr in der Lage zu sein, die Veränderung zu meistern. Und drittens ist die Veränderung so signifikant, dass sie eine Bedrohung für den Fortbestand des betreffenden sozialen Systems darstellt (Keown-McMullan 1997: 7). Unter einem sozialen System wird die Struktur interdependenten Handelns mehrerer Individuen, Gruppen oder Organisationen verstanden. Die Tourismuswirtschaft stellt ein solches soziales System dar (Steiner/Al-Hamarneh/Günter 2006: 98). Die Schwere einer solchen Krise hängt davon ab, wie hoch der Zeitdruck ist, wieviel Kontrollmöglichkeiten zur Eindämmung der Krise bestehen, wie stark das Gefährdungspotential ist und wie groß die Reaktionsmöglichkeiten der betroffenen Akteure sind (Burnett 1998: 482f.).

Dabei wird zwischen intern und extern verursachten Krisen unterschieden. Interne Krisen entstehen beispielsweise durch versäumte Anpassung des sozialen Systems an neue Produktionsstrukturen oder Nachfragetrends. Extern verursachte Krisen sind plötzliche, unvorhersehbare Ereignisse, ohne dass die Akteure des sozialen Systems Einfluss darauf haben. Diese werden auch als externe Schocks bezeichnet (Steiner 2009: 152). Die extern verursachten Krisen können in drei Typen unterteilt werden: Naturkatastrophen und Epidemien, Umweltkatastrophen durch technisches und menschliches Versagen und politisch-gesellschaftliche Krisen (Steiner/Al-Hamarneh/Günter 2006: 99). Politisch-gesellschaftliche Krisen werden als die schwerwiegendsten für den internationalen Tourismus angesehen. Der inländische Markt reagiert meist gelassener auf diese Art von Krisen, Einheimische haben eine andere Risikowahrnehmung, einen anderen Zugang zu Informationen und kennen die Abläufe besser (Hendersson 2006: 40).

Ob und wie stark sich die Nachfrage während oder nach einer Krise ändert, hängt von verschiedenen Faktoren ab: Der räumlichen Dimension des Ereignisses, dem Schadensausmaß, der Dauer bis zur Überwindung der Krise, die Reaktionen der Regierungen in den Herkunftsländern der Tourist_innen sowie die Interessenlage und Reaktionen der Reiseveranstalter_innen (Steiner/Al-Hamarneh/Günter 2006: 100). Hinzu kommt die Rolle

der Medien, die maßgeblich die Wahrnehmung der Tourist_innen beeinflussen und damit einen erheblichen Teil zur Reiseentscheidung beitragen (Haddad 2015: 55).

Touristische Krisen auf Grund von politischen/terroristischen Gefahren

Sicherheitsbedenken auf Grund von politischen Krisen und terroristischen Gefahren stellen für den internationalen Tourismus mit eines der größten Probleme dar. Die durch Terrorismus entstehende Gefahr für Gesetz und Ordnung untergräbt die Sicherheit und Stabilität in allen Bereichen, seien es soziale, politische oder wirtschaftliche. Tourismus ist besonders empfindlich bei Terroranschlägen, denn als Tourist_in möchte man einen entspannten Urlaub verbringen und sich nicht Sorgen um die eigene Sicherheit machen müssen (Hendersson 2006: 54).

Terroristische Anschläge müssen sich dabei noch nicht einmal zwangsläufig auf den Tourismus konzentrieren, um diesen in eine Krise zu stürzen. Allein die Sorge, Opfer eines Anschlages zu werden und die Vermittlung von negativen Bildern von Orten, in denen Anschläge passiert sind, beeinflussen das Reiseverhalten der Tourist_innen und die kommerziellen Entscheidungen der im Tourismus involvierten Akteur_innen (Hendersson 2006: 58).

Zudem steht die Regierung des Urlaubslandes von einem Dilemma. Einerseits wird versucht, mit möglichst viel Polizei- und Militärpräsenz und Kontrollen das Gefühl von Sicherheit zu vermitteln. Andererseits kann dies aber auch schnell Nervosität und Unruhe bei den Tourist_innen hervorrufen, da die vielen Sicherheitskräfte auch Unsicherheit und Gefahr vermitteln (ebd.: 64).

5.3.2 Die Rolle der Medien bei Terror und Krisen

Presse, Rundfunk, Fernsehen und zunehmend auch soziale Medien spielen eine wesentliche Rolle bei der Verbreitung von aktuellen Informationen und haben eine Schlüsselfunktion bei der Urteilsbildung über eine (Reise)destination inne. Allgemein kann festgehalten werden, dass je weniger Tourist_innen über die politischen und sozioökonomischen Lebensverhältnisse der (Reise)destination Bescheid wissen, desto mehr sind sie auf die Medien und deren Berichterstattung angewiesen. Eine vollständige Objektivität ist nicht möglich. Für einen Überblick über das Ereignis filtern und interpretieren Medien Informationen und Ereignisse und reduzieren damit die Komplexität der lokalen Situation für die Konsument_innen. Dies führt zu vereinfachten Darstellungen und Generalisierungen. Zudem sind die Art und das Ausmaß der Berichterstattung entscheidend dafür, wie sehr das Bild einer (Reise)destination beeinflusst wird. Anhaltend negative Berichterstattung kann eine

Erklärung dafür sein, warum es Rückgänge in den Tourist_innenzahlen nicht nur während der politischen und/oder terroristischen Krise, sondern auch danach gibt. Die subjektive Wahrnehmung, aber auch der Wissensvorrat der Konsument_innen, wird demnach dadurch beeinflusst, wie und wie oft Medien über Krisenereignisse berichten (Steiner/Al-Hamarneh/Günter 2006: 102f.).

Die Beeinflussung des Wissensvorrats ist bei der kritischen Diskursanalyse besonders relevant, da diese zeigen will, wie gültiges Wissen zustande kommt. Im konkreten Fall in Ägypten und bei der Analyse des Diskurses über die Krise spielen die Medien eine nicht unerhebliche Rolle. Einheimische konsumieren andere Medien, als nach Ägypten Reisende. Inländischen Medien berichten aus einer bestimmten Perspektive, während ausländische Medien häufig eine andere Perspektive vertreten. bzw. Ereignisse anders interpretieren. Dies kann zu Problemen beim Verständnis auf beiden Seiten führen, wie die Analyse zeigen wird.

5.3.3 Risiken und Krisen des Tourismus in Ägypten

Mit eines der Hauptprobleme des Tourismus in Ägypten und der Entwicklung des Tourismus sind die immer wiederkehrenden regionalen politischen Konflikte und gewalttätige Unruhen. Sie beeinflussen die touristische Nachfrage und führen immer wieder zu temporären Einbrüchen bei den Tourist_innenankünften (Steiner 2009: 78). Ein Beispiel dafür aus der Zeit vor der Revolution 2011 ist der verheerende Anschlag auf den Hatsepsut-Tempel in Luxor 1997. Dieser Anschlag stellte einen Höhepunkt des antitouristischen Terrorismus in Ägypten dar. Als Folge gingen die Tourist_innenzahlen stark zurück. Es gibt jedoch verschiedene Studien und Publikationen (siehe beispielsweise Vester 2001, 2004 und Wahab 1996), die sich mit Tourismus und Terrorismus auseinandersetzen und dem System eine gewisse Elastizität bescheinigen, sich nach Anschlägen relativ rasch wieder zu erholen. Bis zur arabischen Revolution 2011 war dies auch in Ägypten der Fall.

Abbildung 4 zeigt die Tourist_innenankünfte und jene Ereignisse, die zu einem Tourist_innenrückgang geführt haben. Unmittelbar nach den Ereignissen sank die Zahl der Tourist_innen, sie erholte sich aber auch schnell wieder. Aufgeführt sind hier auch Ereignisse, die nicht unmittelbar in Ägypten stattgefunden haben, aber dennoch Auswirkungen auf die Tourismusentwicklung hatten. Dies wird auch als so genannter „Nachbarschaftseffekt“ bezeichnet. Dies bedeutet, dass teilweise keine Unterscheidung vorgenommen wird zwischen Regionen und/oder Ländern, in denen Ereignisse passieren. Dies ist gerade in der arabischen Welt der Fall (Steiner/Al-Hamarneh/Günter 2006: 103).

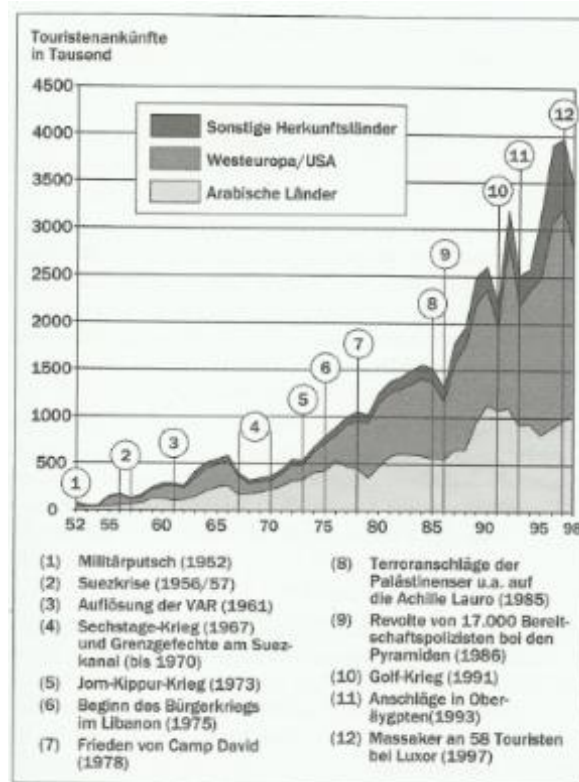


Abbildung 3: Tourist_innenankünfte und Krisen in Ägypten 1952-1998 (Quelle: Steinecke 2014: 75)

Nach dem Jahr 2011 war diese Elastizität des Tourismus gegenüber sicherheitsrelevanten Vorfällen jedoch nicht mehr gegeben (s. Kapitel 5.1.2. Entstehung des (Massen)tourismus). Seitdem befindet sich das gesamte soziale System Tourismus in Ägypten in einer tiefen Krise und hat größte Schwierigkeiten, diese zu überwinden. Über diese Krise, die Entstehung, die Ursachen und Lösungsmöglichkeiten wurde im Rahmen dieser Masterarbeit mit zehn Akteur_innen in Ägypten gesprochen und im nun folgenden empirischen Teil soll der Versuch unternommen werden, den Diskurs zu strukturieren und im Anschluss kritisch zu diskutieren.

6 Forschungsdesign und Methoden

Das Forschungsdesign in dieser Arbeit ist ein Methodenmix bestehend aus Literaturarbeiten und qualitativen (Leitfaden-)interviews. Die Literaturarbeiten stellen das Fundament dar und dienen vor allem der Darstellung des Kontexts, einem wichtigen Teil der kritischen Diskursanalyse.. Nur eine ausführliche Darstellung des Kontexts kann dazu beitragen, Argumentationsstrukturen, Aussagen und Verhalten innerhalb des Diskurses zu verstehen und zu interpretieren. Im Rahmen einer Forschungsreise nach Ägypten im Januar 2016 habe ich zehn verschiedene Akteur_innen, die in Ägypten leben zu dem Thema „Krise des Tourismus in Ägypten“ interviewt. Die daraus entstandenen Interviews wurden mit Hilfe der Methodologie und methodischen Herangehensweise der kritischen Diskursanalyse nach Jäger ausgewertet. Ähnlich zur Methodologie der Grounded Theory ist es auch bei der KDA zu Beginn der Forschung die Datengrundlage noch nicht vollständig. Die Daten wurden in einer Art hermeneutischem Zirkel analysiert, es wurden neue Daten erhoben und so verdichtete sich das Material so lange, bis eine gewisse theoretische Sättigung erreicht war, bzw. das Gefühl, den Kontext und die Interviews soweit analysiert und zueinander in Bezug gesetzt zu haben, das ein Verständnis des Diskurses gewährleistet war. In Bezug auf Diskursanalyse spricht man weniger von theoretischer Sättigung, als von der vollständigen Erfassung des Diskursstrangs (Jäger 2012: 93). Für eine vollständige Erfassung des Diskursstrangs „Die Krise des Tourismus in Ägypten“ wären jedoch weitere Interviews und eine längere Zeit im Feld notwendig gewesen. In der Arbeit kann also nur ein Ausschnitt des Diskursstrangs dargestellt werden, doch aufgrund der Auswahl der Gesprächspartner_innen kann der Diskurs von mehreren Seiten beleuchtet und dargestellt werden. Dies lädt zur weiteren Forschung innerhalb des Diskursstrangs ein.

6.1 Verfahren und Methode der Diskursanalyse bei Siegfried Jäger

Im Gegensatz zu anderen Ansätzen in der Diskursforschung beschäftigt sich Jäger intensiv damit nicht nur die Methodologie und die Theorie hinter der kritischen Diskursanalyse darzustellen, sondern auch Vorschläge für ein methodisches Vorgehen bei der KDA zu erarbeiten.

6.1.1 Terminologien bei der Analyse von Diskursen

Wie kann ein Diskurs systematisch analysiert werden? Wie kann ein Diskurs „vorstrukturiert“ werden, um nicht den Überblick zu verlieren? Dafür schlägt die KDA bei Jäger folgende Terminologien vor, die helfen sollen, die Struktur von Diskursen überblicksartig darzustellen.

Spezialdiskurs und Interdiskurs

Zu unterscheiden ist ganz grundsätzlich zwischen dem Spezialdiskurs und im Interdiskurs. Spezialdiskurse umfassen wissenschaftliche Diskurse, alle nicht-wissenschaftlichen Diskurse bezeichnet die KDA als Interdiskurse. Zwischen diesen beiden gibt es ein ständiges Wechselspiel, sie beeinflussen sich gegenseitig und prägen den jeweils anderen (Jäger 2012: 80). (Jäger/Zimmermann (Hg.) 2010: 112). Spezialdiskurs und Interdiskurs machen zusammen den →¹⁰gesellschaftlichen Gesamtdiskurs aus.

Gesellschaftlicher Gesamtdiskurs

Diskursstränge in ihrer komplexen Verschränktheit bilden den sogenannten gesellschaftlichen Gesamtdiskurs. Dieses verzweigte Netz, das diskursive Gewimmel ist in ständiger Bewegung und lässt sich deshalb auch nicht in seiner Gesamtheit, sondern nur annähernd erfassen (Jäger, Zimmermann (Hg.) 2010: 59). Gesellschaften sind jedoch nie komplett homogen, eventuell ist es von Nöten, eine Gesellschaft in Untergruppen aufzuteilen. Ziel der KDA ist es, das Netz des Gesamtdiskurses zu entwirren. In der Regel geschieht das, indem zuerst einzelne →Diskursstränge nacheinander analysiert werden und am Ende geschaut wird, wie diese zueinander stehen, wie sie sich beeinflussen, welche Folgen daraus für eine gesamte Gesellschaft entstehen.

Der gesellschaftliche Gesamtdiskurs ist wiederum Teil eines sehr heterogenen globalen Diskurses, eines Weltdiskurses (Jäger 2011: 111f.).

Diskursstrang und Diskursstrangverschränkung

Ein Diskursstrang ist ein thematisch einheitlicher Diskursverlauf. Er setzt sich aus der Menge aller →Diskursfragmente des gleichen Themas zusammen (Jäger 2011: 108, Jäger 2012: 80).

Der Diskursstrang kann synchron bzw. diachron analysiert werden. Ein synchroner Schnitt durch den Diskursstrang hat eine endliche Bandbreite. Die synchrone Analyse ermittelt, was zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort gesagt wurde bzw. was gesagt wird und was sagbar ist. Die diachrone Dimension findet vor allem Beachtung bei der historischen Diskursanalyse. Hier werden thematisch einheitliche Wissensflüsse durch Raum und Zeit analysiert und es können beispielsweise Veränderungen in der Wissensordnung im Laufe der Zeit dargestellt werden (Jäger 2012: 80).

Diskursstränge, als Themen treten aber selten unabhängig voneinander auf. Meist verbinden sie sich zusammen mit anderen Themen und diese „Kreuzung“ von Diskurssträngen

¹⁰ Der Pfeil verweist darauf, dass eine Erklärung des Begriffes im Laufe des Kapitels erfolgt.

bezeichnet man auch als Diskursstrangverschränkung. Dabei werden in einem Text oder in einem Teil eines Textes thematische Bezüge zu verschiedenen Diskurssträngen hergestellt. Das hat diskursive Effekte zur Folge, durch Diskursstrangverschränkungen beeinflussen sich Diskursstränge gegenseitig, stützen sich oder arbeiten gegeneinander (Jäger 2011: 108, Jäger 2012: 81).

Diskursive Knoten

Bei einem diskursiven Knoten handelt es sich um eine leichte Form der Diskursverschränkung, es wird mehr oder weniger lose Bezug auf ein anderes Thema genommen (Jäger 2011: 108f.).

Diskursfragmente

Ein Diskursstrang besteht aus vielen kleinen „Puzzleteilen“, so genannten Diskursfragmenten. Diskursfragmente können ganze Texte sein, die sich mit dem Thema des Diskursstrangs beschäftigen. Häufig behandelt ein Text jedoch mehrere Themen. Deshalb können auch Teile eines Textes Diskursfragmente sein. Auch wenn ein Thema nicht ganz direkt zum Thema des Diskursstrangs gehört, so kann es doch für die Fragestellung interessant sein, da es oftmals auf eine Diskursverschränkung hinweist (Jäger 2011: 108). Diskursfragmente sind zunächst einmal Produkte von Individuen, die den Text produziert haben. Das ist bei der Analyse des gesamtgesellschaftlichen Diskurses mit in Betracht zu ziehen, erst eine Vielzahl von einzelnen Diskursfragmenten stellt die qualitative Bandbreite des Diskursstrangs dar. Man könnte auch sagen, dass die einzelnen Fragmente des Diskurses die Atome darstellen und dass sie unter Berücksichtigung des Kontexts und durch Verallgemeinerung den Diskurs abbilden (Jäger/ Zimmermann (Hg.) 2010: 39f.).

Diskursive Ereignisse und diskursiver Kontext

Der diskursive Kontext bzw. die diskursiven Ereignisse sind für die KDA von zentraler Bedeutung. **Diskursive Ereignisse** sind Ereignisse, die politisch und in den meisten Fällen auch medial besonders herausgestellt werden. Sie haben die Kraft, die Richtung und Qualität einen Diskursstrang zu beeinflussen und sie zu prägen. Beispielsweise war der Atomunfall von Fukushima (=diskursives Ereignis) die Ursache dafür, dass die deutsche Bundesregierung den Ausstieg aus der Atomenergie beschloss und somit der Atomdiskurs maßgeblich beeinflusst wurde. Ob ein Ereignis ein diskursives Ereignis (und damit medial und politisch von großer Relevanz) ist oder wird, das hängt vom aktuellen Sagbarkeitsfeld ab.

Die Darstellung verschiedener (für den Diskursstrang relevanter) diskursiver Ereignisse stellt den **diskursiven Kontext** dar, auf den sich der aktuelle Diskursstrang bezieht. Dadurch findet

bei einem synchronen Schnitt durch den Diskursstrang eine historische Rückbindung statt und es wird eine Art Chronik der diskursiven Ereignisse dargestellt (Jäger 2011: 109). Die Bedeutung und der Gehalt eines Diskursstrangs können erst richtig eingeschätzt werden, wenn der Kontext mit in die Analyse einbezogen wird (Jäger, Zimmermann (Hg.) 2010: 42).

Für den Diskurs über die Krise des Tourismus in Ägypten sind vor allem die Ereignisse seit 2011 relevant, aber auch ein Überblick über die ägyptische Gesellschaft und die Struktur des Tourismussektors in Ägypten. Auf die Darstellung dieser beiden kontextuellen Themen wird im Laufe der Diskursanalyse zurückgegriffen.

Diskursebenen

Mit der analytischen Kategorie der Diskursebenen kann die Kategorie „Interdiskurs“ weiter ausdifferenziert werden. Diskurse werden auf vielen verschiedenen Ebenen geführt. Beispielsweise in der Politik, im Alltag, in den Medien, in Schulen usw. Diese Ebenen wirken aufeinander ein, beziehen sich aufeinander oder nutzen einander (Jäger 2012: 83f.) Bei der Analyse von Diskursen ist darauf zu achten, in welcher Art und Weise diskursive Ebenen in Bezug stehen und aufeinander wirken (Jäger, Zimmermann (Hg.) 2010: 38).

In der vorliegenden Arbeit lassen sich die Diskursebenen jedoch nicht klar voneinander abgrenzen, ich würde daher eher sagen, dass die Interviews einen Querschnitt durch den Interdiskurs darstellen. Gemein haben die Interviewpartnerinnen, dass sie ihren Alltag in Ägypten bestreiten und auf unterschiedliche Art und Weise mit dem Tourismus und der Krise des Tourismus verhandelt sind. Sei es, dass sie unter der Krise leiden, über die Ereignisse berichten, welche die Krise auslöst bzw. ausgelöst hat oder aber sich wissenschaftlich mit dem Tourismus und der aktuellen Situation auseinandersetzen.

Diskursposition

Die Diskursposition stellt eine analytische Kategorie dar, die Orte und Räume beschreibt, von denen aus Einzelne, Institutionen oder Gruppen am Diskurs beteiligen und diesen bewerten (Jäger, Zimmermann (Hg.) 2010: 45). Diese Positionen sind Resultat von diskursiven Verstrickungen und der durchlebten und aktuellen Lebenslage der Beteiligten. Innerhalb eines hegemonialen Diskurses sind die Diskurspositionen relativ homogen. Natürlich gibt es auch unterschiedliche Positionen, komplett abweichende Positionen stellen dann einen sogenannten Gegendiskurs dar (Jäger 2011: 110f.). Beispielsweise gibt es unterschiedliche Auffassungen darüber, wie eine soziale Marktwirtschaft aussehen sollte, die soziale Marktwirtschaft wird aber nicht infrage gestellt. Ein Gegendiskurs wäre beispielsweise die Forderung einer zentralistischen Planwirtschaft.

6.1.2 Eine kleine Werkzeugkiste zur Durchführung von Diskursanalysen

Den Begriff „Werkzeugkiste“ und dessen Bedeutung übernimmt Jäger von Foucault, der darunter ein Instrumentarium versteht, welches die Grundlage für das methodische Vorgehen bei Diskurs- und Dispositivanalysen darstellt. In der Werkzeugkiste enthalten sind allerhand kulturwissenschaftliche Theorien und Instrumente, mit denen ein Diskurs analysiert werden kann (Jäger, Zimmermann (Hg.) 2011: 126).

Foucault hat jedoch nie einen detaillierten Weg beschrieben, wie Diskurse konkret zu analysieren sind. Dies ist bei Jäger anders. Er schlägt ein sehr detailliertes Schema für die Untersuchung von Diskursen und Dispositiven vor, welches systematisch den Diskursstrang erfassen und analysieren soll. Ebenfalls wichtig ist ihm die jeweilige Begründung der Materialgrundlage und der Analyseschritte. Diskursanalytische Projekte beschreibt er als

solche Projekte, die mit einer diskursiv- theoretisch begründeten Methode wohlbegründete diskursive Gegenstände untersuchen und diese unter Rekurs auf deren Stringenz, Wirksamkeit und gesellschaftliche Relevanz interpretieren und einer Kritik zuführen“ (Jäger/Zimmermann (Hg.) 2011: 38).

Damit begegnete der seinen Kritikern wie beispielsweise Widdowson (1998), die der kritischen Diskursanalyse vorwerfen unsystematisch zu sein. Die Definition von diskursanalytischen Projekten impliziert jedoch nicht, dass seine vorgeschlagenen Analyseschritte den „Königsweg“ für die Analyse von Diskursen darstellen. Es geht ihm mehr darum, einen Werkzeugkasten vorzustellen, aus dem sich der/die Forscher_in das Werkzeug herausnehmen kann, welches für die konkrete Analyse passend ist. (Jäger/Zimmermann (Hg.) 2011: 38).

Folgende Analyseschritte sollen demnach in einer Diskursanalyse enthalten sein (basierend auf Jäger 2012: 90f.):

1. Erläuterung der Zielsetzung der Untersuchung, des theoretischen Hintergrunds und der gewählten Methode.
2. Benennung und Begründung des Untersuchungsgegenstandes. Da soll bereits auf den kritischen und damit politischen Hintergrund verwiesen werden.
3. Bestimmung und Begründung der Materialgrundlage, welches aber, wie in der Hermeneutik üblich, ein offenes Konzept darstellt. Die Auswahl soll nicht willkürlich im Vorhinein festgelegt werden.
4. Struktur- und Feinanalyse des Datenmaterials
5. Ermittlung des diskursiven Kontexts

6. Unter Bezug auf die Struktur- und Feinanalyse wird eine zusammenfassende Diskursanalyse des Diskursstrangs durchgeführt.
7. Kritik. Diese sollte zwar den ganzen Prozess begleiten, wird aber am Ende prägnant ausformuliert
8. Finale Reflexion über die Gültigkeit und Vollständigkeit der durchgeführten Analyse

Jägers Ausführungen zur Durchführung von Diskursanalysen beziehen sich vor allem auf die Struktur- und die Feinanalyse. In den meisten Publikationen wird ein Analyseraster für die Durchführung von Zeitungartikeln beschrieben, da es sich bei den bisher durchgeführten Analysen vielfach um die Analyse von Mediendiskursen handelte. Eine Ausnahme ist die sehr detaillierte Ausarbeitung von Interviews als Textfragmente über Rassismus im Alltag von Jäger (1992). Auch im Buch „Deutungskämpfe“ von Jäger/Jäger (2007: 300f.) wird im Anhang ein Analyseleitfaden für die Analyse von Interviews vorgestellt.

6.2 Forschungspraktische Umsetzung der Methoden

Die Interviews wurden als qualitative, halboffene Leitfadeninterviews geführt. Nach einer ersten Literaturrecherche und Einarbeitung habe ich sechs Themenblöcke identifiziert, die im Bereich der Krise des Tourismus in Ägypten relevant erschienen: Allgemeine Informationen (Rund um den/die Interviewpartner_in), Tourismus (Allgemein: Wie sieht der ägyptische Tourismus aus?), Arbeitsbedingungen, beteiligte Akteure (dezidierte Nachfrage zu Militär, Staat, ausländische Akteure, Medien usw.), Politik (Rolle von Politik, Einstellung zur Politik) und Sicherheit.

Trotz vorher überlegter Themenblöcke habe ich versucht mit größtmöglicher Offenheit in die Interviews hinein zu gehen in den Interviews Themen und Aspekte zu entdecken, die neu für mich sind. Bereits in den ersten Interviews stellte sich auf diese Weise heraus, dass der Themenblock „Arbeitsbedingungen“ für die Interviewten von geringer Relevanz war, dieser wurde dann vernachlässigt. Andererseits machten die Interviewpartner_innen vermehrt Aussagen über die Themen Bildung und Service. Sie berichteten auch viel intensiver über internationale Beziehungen und Verstrickungen, als erwartet. Diese habe ich dann in den Leitfaden mit eingebaut.

Jedes Interview hat nach einer kurzen Vorstellung mit folgender offenen Frage begonnen: „What are the main problems/issues the Egyptian tourism sector faces at present?“ Aus dieser Frage hat sich dann das weitere Gespräch ergeben, die Interviewpartner_innen haben darüber meist sehr viel erzählt und ich habe ihre Punkte im weiteren Gespräch aufgegriffen und zu

den Themenblöcken vertieft. Mit dieser Methodik war es möglich eine gewisse Offenheit bei den Antworten zuzulassen, der Rückbezug auf die Themenblöcke hat das Ganze jedoch etwas strukturiert.

Die Interviews wurden transkribiert und dann mit Hilfe der Software Atlas.ti ausgewertet. Nach einer ersten Durchsicht und vor dem Hintergrund des vorgeschlagenen methodischen Vorgehen bei Jäger (vor allem angelehnt an Jäger, Jäger 2007: 300f.) entstand daraus folgender Analyseleitfaden für die einzelnen Interviews, der die weitere Auswertung geleitet hat:

Analyse der Rahmenbedingungen

Allgemein

Knappe Charakterisierung der Diskursebene und Skizzierung des diskursiven Kontexts

Kontext im weiteren Sinne

Ausbildung, Beruf, Funktion im sozialen System des Tourismus

Vorerfahrungen/gesellschaftliche Einbettung

Kontext im weiteren Sinn

Vorgespräche, Ort und Zeit, weitere Teilnehmer_innen, Störungen, Atmosphäre

Analyse des Interviews

Interview als Ganzes

Gliederung in Sinnabschnitte

Sagbarkeitsfelder

Probleme/Krisen innerhalb des Tourismussektors, wie werden sie wahrgenommen?

Probleme/Krisen außerhalb des Tourismussektors, wie werden sie wahrgenommen?

Sicherheit und Tourismus

Darstellung der Sicherheitsdebatte

Diskursverschränkungen/diskursive Knoten

Wie sind die einzelnen Diskurse miteinander verschränkt?

Krisenmanagement/Handlungsbereitschaften

Maßnahmen, die ergriffen werden, um die Krise zu lindern/zu beseitigen

Was ist nötig/wünschenswert?

Verdeckte Themen/Ansichten/Weltbilder

Menschenbild

Implizite Äußerungen

Ziel der Analyse war es, die aktuelle Ausprägung des Diskursstrangs transparent zu machen (Jäger 1992: 301). Jedes Interview brachte neue Sichtweisen, Themen und Einstellungen zu Tage, die den Diskursstrang „Krise des Tourismus in Ägypten“ charakterisieren. Im Gegensatz zur Inhaltsanalyse, die meist den gesamten Inhalt eines Textes untersucht, wurde bei der Auswertung der Interviews der Fokus auf den Tourismus und die Krise des Tourismus gelegt. Ein Interviewpartner beispielsweise erzählte sehr lebhaft und intensiv von seinem Engagement bei der ägyptischen Revolution. Dieser Teil wurde in der Analyse sehr wohl registriert und auf Deutungsschemata hin untersucht, jedoch weniger intensiv als die Teile, die unmittelbar mit dem Tourismus zu tun hatten. Es bestehen jedoch unverkennbar Gemeinsamkeiten mit der Inhaltsanalyse, vor allem bei der ersten Auswertung der Interviews, der Darstellung des Diskursstrangs.

Die weitere Analyse geht jedoch über die Inhaltsanalyse hinaus. Dabei werden die Interviews in Beziehung zueinander gesetzt und es wird das eigentliche Ziel der kritischen Diskursanalyse behandelt: Das Entdecken von versteckten Themen, Weltbildern, Ansichten und Einstellungen, die hinter dem Thema Tourismus verborgen sind, die Unterschiede bei der Erzählstruktur und Handlungsbereitschaften der einzelnen Krisen im Tourismus sowie der Bezug zum Kontext, in dem der Diskurs stattfindet. Die gesellschaftlichen Praktiken werden aus einer kritischen Perspektive heraus beobachtet und es wird analysiert, welche möglichen Konsequenzen das diskursive Wissen der Interviewten auf die Wirkung des Diskurses auf die Wirklichkeit hat und was dies für die zukünftige Entwicklung des Tourismus in Ägypten bedeutet.

6.2.1 Feldzugang und Auswahl der Befragten

Die Interviews wurden im Januar 2016 in Kairo, Fayoum und Luxor geführt.

Auf Grundlage der ersten Literaturrecherche und der daraus gewonnenen Informationen über wichtige Akteur_innen im ägyptischen Tourismus habe ich Kontakt zu möglichen Interviewpartner_innen aus folgenden Bereichen aufgenommen: Interviewpartner_innen einer staatlichen Behörde (Fremdenverkehrsbüro), im Tourismus Beschäftigte (Selbstständige und Angestellte), Interviewpartner_innen, die sich theoretisch(er) mit dem Tourismus auseinandersetzen (Wissenschaftlicher_innen) und deutsche/österreichische Journalisten, die in Ägypten leben. Letztere wurden vor allem deshalb ausgewählt, da die Kontaktaufnahme relativ unkompliziert war und die Journalisten durch ihre Arbeit in Ägypten einen guten Überblick über die aktuelle Diskussion geben konnten und dies auch aus einer etwas kritischeren Perspektive (vor allem die Themen Regierung und Sicherheit), die sonst nur schwer zu finden

ist (s. nächstes Kapitel). Einige Kontakte und Interviewtermine konnte ich bereits aus Österreich herstellen und ausmachen (auch mit Hilfe von Reisebuchautor_innen und Reisebüromitarbeiter_innen, die mir Kontakte zu interessanten Personen vermittelt hatten), vier der zehn Interviewpartner_innen wurden mir vor Ort von anderen Interviewpartnern empfohlen bzw. in Luxor bin ich mit Einheimischen ins Gespräch gekommen, die mir bereitwillig Auskunft gegeben haben.

Tabelle 2 stellt die Interviewpartner_innen und ihren Hintergrund kurz vor¹¹

Akteursgruppe	Charakterisierung/Zuständigkeit	Ort	Kürzel in der Arbeit
Journalist	Zwei Interviewpartner, Studioleiter des deutschen Fernsehens und ein langjähriger Mitarbeiter (Herkunft: Deutschland und Österreich)	Kairo	I1
Journalist	Nahost-Korrespondent der deutschsprachigen Presse für die arabische Welt inkl. Iran, exklusive Türkei und Israel (Herkunft: Deutschland)	Kairo	I2
Wissenschaft	Dekanin einer Fakultät für Tourismus und Hotelmanagement, Mitglied des World Travel and Tourism Council, The green Globe Organization und der Egyptian Tourism & Hospitality	Fayoum	I3
Wissenschaft	Leiter eines Lehrstuhls Politik und Verwaltung (Herkunft: Sudan)	Kairo	I4
Touristenbüro	Regionales Touristenbüro der Tourism Authority Fayoum, es war ein Gespräch mit sechs Teilnehmer_innen	Fayoum	GP 1
NGO	Manager einer NGO mit vorheriger Karriere im Bereich des Tourismus, NGO kümmert sich vor allem um mittellose Kinder und Frauen, seit der Tourismuskrise ist die Zahl stark gestiegen	Luxor	I5
Selbstständiger im Tourismussektor	Ehemaliger Reiseleiter und Besitzer einer Reiseagentur, eine der wenigen, die aus Ägypten agieren	Kairo	I6
Selbstständiger im Tourismussektor	Reiseführer	Luxor	I7

¹¹ Sofern nicht anders vermerkt sind die Interviewpartner_innen ägyptischer Abstammung, alle Interviewpartner_innen haben jedoch ihren Lebensmittelpunkt in Ägypten und bestreiten ihren Alltag in den jeweiligen Städten.

Selbstständiger im Tourismussektor	Unternehmer im Hospitality Sektor mit Hotels in den USA, Europa und im arabischen Raum				Kairo	I8
Selbstständiger im Tourismussektor	Selbstständiger Bootsbesitzer eines kleinen Bootes am Nil				Luxor	GP2
Angestellter im Tourismussektor	Chefrezeptionist (Saisonarbeiter)	eines	kleinen	Hotels	Luxor	GP3
Feldnotizen	Notizen während des Ägypten-Aufenthaltes				Ägypten	N1

Tabelle 2: Vorstellung Interviewpartner_innen

Mit Ausnahme des Interviews mit einer Gruppe von Mitarbeiter_innen der Tourism Authority in Fayoum habe ich die Interviewpartner_innen als Individuen interviewt, die, eingebettet in ihren persönlichen und beruflichen Kontext über persönliche Erfahrungen und Empfindungen gesprochen haben. Ziel der Analyse sollte ja das Verständnis der Krise des Tourismus in Ägypten aus Sicht der Individuen sein.

Die daraus entstandenen Interviews, Notizen und Protokolle sind die Diskursfragmente, die den Diskursstrang definieren. Auf Grundlage dieser Diskursfragmente sowie mit Hilfe von Literatur habe ich den Diskurs analysiert.

6.2.2 Reflexion über Grenzen, Probleme und methodische Fehler

Um einen derartig komplexen Diskurs mit all seinen Facetten in Gänze zu analysieren hätte es vermutlich sowohl eine längere Zeit im Feld gebraucht, als auch mehrere Interviews mit den einzelnen Interviewpartner_innen im Laufe des Forschungsprozesses. Die hermeneutische Herangehensweise mit Rückbezug auf die Interviews und der darauf folgenden Generierung neuer Daten auf Grundlage der Ergebnisse war zumindest in diesem Bereich nur eingeschränkt möglich. Der Kontakt mit zwei (europäischen) Reiseveranstalter_innen (s. Kapitel 8.3.) ist jedoch im Laufe des Forschungsprozesses entstanden, nachdem das Thema der Eigenwahrnehmung und der Fremdwahrnehmung der Krise an Bedeutung gewann.

Die forschungspraktische Umsetzung der Datenerhebung in einem autoritär regierten Land wie Ägypten ist ebenfalls kritisch zu hinterfragen. Seitdem al-Sisi Präsident des Landes ist, sind der Geheimdienst bzw. die Staatssicherheit und die Macht des Militärs stetig gewachsen. Es muss also auch kritisch hinterfragt werden, inwiefern die Interviewpartner_innen tatsächlich das gesagt haben, was sie zu dem Thema zu sagen hätten oder ob sie vielleicht sensible Sachverhalte nicht angesprochen oder beschönigt haben. Dies fiel vor allem bei der Vereinbarung eines Interviewtermins bei der Tourism Authority in Fayoum auf, wo mein Ansprechpartner sehr nervös reagierte, bei der Nachfrage, ob die Straße nach Fayoum sicher

ist. Auffällig war zudem bei einem Interview, dass, als das Thema Regierung und Sicherheit zur Sprache kam, der Interviewpartner sehr nachdenklich wurde und sehr leise sprach.

Der Forschungsaufenthalt stellte aber auch mich als Forscherin vor dem Hintergrund des Regierungshandelns vor Probleme bzw. dadurch war erhöhte Vorsicht geboten. Vor allem das Thema Sicherheit war ein sensibles Thema und von Journalisten wurde ich im Vorhinein gewarnt nicht zu offensichtlich beispielsweise mit einer großen Kamera zu fotografieren oder mich als Forscherin kenntlich zu machen. Somit wurden eher zufällige Unterhaltungen und Begegnungen mit Menschen, wie ich sie eigentlich geplant hatte, erschwert, ich wollte sowohl sie, als auch mich nicht unnötig in den Fokus von eventuellen Geheimdienstmitarbeiter_innen stellen. Dies hat sicherlich mein Verhalten im Feld und bei der Auswertung die Analyse beeinflusst. Nichts desto trotz ist auch dank der guten Vorbereitung und mit wertvollen Hinweisen von Interviewpartnern in Ägypten die Forschung sehr problemlos verlaufen und ich habe mich zu keiner Zeit bedrängt oder unwohl gefühlt.

Eine weitere Grenze bei der Auswahl der Interviewpartner_innen stellte die Sprachbarriere dar. Auf Grund meiner fehlenden Arabischkenntnisse war außerdem die Gruppe von potentiellen Interviewpartner_innen nur auf Englisch-, Französisch oder Deutschsprechende begrenzt. Damit wurde eine große Gruppe, vor allem schlecht bezahlte, wenig qualifizierte Saisonarbeiter_innen von vorn herein ausgeschlossen. Zudem muss beachtet werden, dass, mit Ausnahme der Journalisten, die Interviewpartner_innen die Interviews nicht in ihrer Muttersprache gegeben haben. Es ist also zu hinterfragen, ob aus jeder getätigten Aussage implizite und interpretative Schlussfolgerungen gezogen werden können, eventuell könnte die Äußerung auch etwas anders gemeint gewesen sein, vielleicht fehlten einfach nur die richtigen Worte.

Zudem muss die Interpretation und Analyse der Interviews muss vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass ich als Forscherin mit einem europäisch geprägten Weltbild in ein Feld komme, welches dem zu Arabischen Welt gezählt wird, wo ein anderes Weltbild vorherrscht. Dieser Unterschied hat den Forschungsprozess geprägt und dieser Tatsache kann nur insofern begegnet werden, als das die Ergebnisse mit größtmöglicher Offenheit interpretiert und reflektiert werden.

Die Problematik der unterschiedlichen Kulturkreise lässt sich aber nicht nur auf die Feldforschung anwenden, sondern auch auf die in der Arbeit verwendete Literatur, vor allem die Literatur zum Thema Gewalt in Ägypten. In englischsprachigen ägyptischen Medien bin ich bei der Suche zu dem Thema erfolglos gewesen, ich habe lediglich Quellen aus Europa

bzw. den USA zu Rate ziehen können. Deshalb erscheinen vor allem die Aussagen der deutschen und österreichischen Journalisten sehr genau zu den zuvor vorgestellten Gründen der Gewalt zu passen, vielleicht hätte es jedoch auch noch andere Quellen aus dem arabischen Ländern gegeben, die die Argumentation der ägyptischen und sudanesischen Interviewpartner_innen besser gestützt hätten.

Um dem qualitativen Forschungsprozess einen Rahmen zu geben, habe ich mich an den von Breuer (1996) vorgestellten Gütekriterien Transparenz, Selbstreflexivität und Selbstkritik orientiert (Breuer 1996: 36ff.) Transparent und nachvollziehbar wurde der Forschungsprozess durch das Führen eines Forschungstagebuches, welches den Forschungsprozess begleitet hat. Die geführten Interviews wurden zum Großteil aufgezeichnet, das Rohmaterial für die Datenauswertung und Analyse ist somit für jede_n zugänglich. Teil des Forschungsprozesses war zudem, dass ich als Person Gegenstand der kritischen Auseinandersetzung wurde, indem ich meine Annahmen und Meinungen hinterfragt, und teilweise auch relativiert habe. Dies war im Forschungsprozess mehrfach zu beobachten. Je intensiver die Auseinandersetzung mit den Interviews und die Kenntnis des Kontextes, desto unterschiedlichere Blickwinkel konnte ich einnehmen und verstehen. Trotz aller versuchten Objektivität, mein Wissensvorrat ist europäisch geprägt, es lässt sich nicht vermeiden, dass die Lebensrealitäten der Interviewpartner_innen in gewisser Weise in Kategorien, Sinnhorizonte oder Modelle eingeordnet wurden, die von Vorstellungen aus dem globalen Norden beeinflusst sind (Canella/Manuelito 2008: 45).

7 Diskursanalyse: Darstellung der gegenwärtigen Krise des ägyptischen Tourismus

Bei der Analyse der Interviews wurde deutlich, dass zwei Themen den Diskurs dominieren: Das Thema Sicherheit und Themen innerhalb des Tourismussektors selbst. Es findet eine sehr starke Diskursverschränkung des Sicherheitsdiskurses mit dem Diskurs über die Krise im Tourismus statt. Sicherheit ist eine Art Grundvoraussetzung für Tourismus und die aktuelle Sicherheitsdebatte und die Wahrnehmung von Sicherheit im In- und im Ausland beeinflusst und formt den ägyptischen Tourismussektor maßgeblich und spielt dementsprechend auch eine große Rolle bei der Diskussion über die aktuelle Krise.

Der zweite Themenblock behandelt Probleme innerhalb des Tourismussektors. Es werden Themen, Abhängigkeiten und Gegebenheiten thematisiert, die in der aktuellen Krise eine Rolle spielen, bzw. die durch die Krise erst richtig deutlich werden. Es zeigte sich, dass die Interviewten innerhalb dieses Themenblocks deutlich konkretere Verbesserungsvorschläge, Anregungen oder Forderungen hervorbrachten, als dies beim Thema Sicherheit der Fall war.

Kapitel sieben stellt ohne viel interpretativen und kritisierenden Charakter den ersten Schritt der kritischen Diskursanalyse dar und hat zum Ziel, das „diskursive Gewimmel“ rund um die gegenwärtige Krise des Tourismus zu entwirren und den Diskurs zu strukturieren und darzustellen. Dies geschieht, indem Themen, diskursive Knoten, Diskursverschränkungen und Ausprägungen des Diskurses herausgearbeitet werden.

In Kapitel acht werden die herausgearbeiteten Themen dann zueinander in Beziehung gesetzt und der Diskurs wird kritisch analysiert.

In der weiteren Analyse werde ich absichtlich von „Interviewpartnern“ bzw. „Interviewpartnerinnen“ sprechen, wenn sich die Erläuterungen nur auf ein Geschlecht beziehen.

7.1 Sicherheit und Tourismus

Als einen Sicherheitsvorfall im touristischen Kontext bezeichnen Mansfeld und Pizam (2006) „An act of violence or threat of violence, such as crimes, terrorism, wars, and civil or political unrest committed at a tourist destination against tourists or local residents“ (Mansfeld/Pizam 2006: 22). Auch vor 2011 wurden in Ägypten immer wieder Sicherheitsvorfälle bekannt, beispielsweise der Golfkrieg 1990 und Terrorattacken in den 1990ern wie z.B. 1997 der Anschlag der islamistischen Terrorgruppe al-Jama'at al-Islamiyya auf den Hatschepsut Tempel (Wahab 1996: 352) oder aber die weltweite Terrorangst um den 11. September 2001.

Die Buchungszahlen gingen dann meist zurück, erholten sich aber schnell wieder. Seit 2011, der Revolution in Ägypten, sind nun allerdings eine Fülle dieser so genannten Sicherheitsvorfälle hintereinander, manchmal auch nebeneinander vorgekommen, was dazu geführt hat, dass Ägypten von einem großen Teil von Tourist_innen (vor allem aus Europa und den USA) als ein unsicheres Land wahrgenommen wird, welches sie lieber meiden. Die Interviewpartner_innen sehen dies jedoch teilweise anders.

Dieses Kapitel behandelt die diskursive Darstellung und Wahrnehmung des Themas Sicherheit und Unsicherheit, dessen Ursachen, die Verwobenheit mit dem Tourismus und dessen Folgen.

7.1.1 Die Darstellung und Wahrnehmung von Sicherheit und Tourismus

Die Darstellung und Wahrnehmung von Sicherheit und die Frage, wann eine Region/ein Ort als sicher gilt, wird kontrovers diskutiert. Am Beispiel Polizei lässt sich dies sehr gut aufzeigen. Zwei Interviewpartner beschreiben das Land als sicher, da viel Militär und Polizei präsent ist.¹² Eine Gegenposition dazu stellt der Mitarbeiter einer NGO dar, er glaubt nicht, dass viel Polizei und Militär Sicherheit gewährleisten können:

Police and Military will not make too much for security. How can you guarantee in a country which has 90 million, anyone can carry a bomb. They will not control all these people. But they, the better education, and the better, even if you have satellites, even for help everything (I5)

Hier findet auch schon eine leichte Diskursverschränkung zum Bildungsdiskurs statt, dieser Diskurs wird auch bei der Diskussion über die internen Krisen innerhalb des Tourismussektors aufkommen.

Einheitlich ist jedoch die Meinung bei den ägyptischen Interviewpartner_innen, dass seit al-Sisi an der Macht ist, die Unruhen weniger geworden seien und er es geschafft habe, wieder für mehr (gefühlte) Sicherheit im Land zu sorgen und zumindest die Gefahr für Unruhen zu bändigen:

Das heißt, ISIS und andere Terrorgruppen sind im Moment für die Unruhen verantwortlich?
I: Jetzt ja. Vor 2 Jahren nicht. Vor 2 Jahren war der Grund der Unruhen, die Unruhen emh, in dem Jahr nach 2011 und dann die Unruhen in der Zeit von den Muslimbruder. Ja? Und dann im letzten Jahr bis der Sisi alles im Griff gekriegt hat. Bis seit einem Jahr gibts fast keine Demonstrationen. Ist das weil die Leute ruhiger sind oder weil sie zufrieden sind? Oder weil sie nicht den Mund aufmachen können? Der Grund ist jetzt sekundär. Aber es ist so, dass man sieht: Seit einem Jahr gibts Ruhe hier! Das heißt die einzige Gefahr für das Tourismus in Ägypten jetzt sind Terroranschläge. Hier oder da. Sogar auch die Demonstrationen von den Muslimbruder ist weniger geworden. Fast nix mehr (I6)

¹² „Und sie haben gesagt, dass das Land schon sicher ist, weil halt auch viel Polizei da ist.“ (GP 2); „Ägypten ist sehr sicher- die große Polizei- und Militärpräsenz zeigen das ja“ (N1)

Dieses Eliminieren der „Unruhe-Komponente“ hat für die Interviewten einen hohen Stellenwert, die meisten Interviewpartner_innen sind der Meinung, dass nun „lediglich“ der Terrorismus bekämpft werden müsse, damit der Tourismus zurückkommt. Und dafür sei al-Sisi der richtige Mann:

First was he did is, he united the police force and the military. I've never heard that done anywhere. To work as one. He united the people when he asked them. Give me a mandate to stop terrorism. "Man you have the mandate, it's your job!" No, give me your mandate. We are going to a very dark tunnel. You need to tell me it's ok. You need to tell me: Stop this terrorism! 34 Mio people went down in the street to tell him: Please. 34 Mio people! (I8)

Damit liegt das Gewaltmonopol nun wieder beim Staat und nicht mehr bei religiösen Gruppen (N1). Für die Interviewpartner in Luxor war die Wahrnehmung von Sicherheit auch stark damit verbunden, dass der chinesische Präsident Luxor besucht hatte. Die Anwesenheit eines Präsidenten könne nur heißen, dass Ägypten, dass Luxor sicher sei.¹³

Etwas weniger abstrakt wird zudem das Thema Verkehrssicherheit als Teil von Sicherheit erwähnt.¹⁴

Gründe für Unsicherheit

Als diskursives Ereignis, welches die Krise des Tourismus ausgelöst hat, wird von den Interviewpartner_innen einstimmig die Revolution von 2011 genannt. Über den Auslöser gibt es jedoch verschwörerische Vermutungen. Zwei Interviewpartner sind der Auffassung, dass die Revolution von ausländischen Geheimdiensten angezettelt worden sein könnte, ein anderer Interviewpartner ist davon überzeugt, dass es die Amerikaner waren, die die Revolution ausgelöst haben.¹⁵

Über die Gefahr des Terrorismus für die Sicherheit im Land wird ausgiebig gesprochen. Die dabei verwendeten Begriffe für die Beschreibung des Terrors sind vielfältig: Daish, IS, ISIS, Dschihadi und Al-Kaida in Afghanistan werden als Beschreibung der aktiven Terrorgruppen und Verantwortlichen genannt.¹⁶ Ein Interviewpartner verbindet den Terrorismus mit Religion

¹³ „Was ein großes Thema ist, ist dass der chinesische Präsident gerade da ist mit al-Sisi und man erhofft sich hier, dass der chinesische Präsident auch Investitionen hier hin bringt. Außerdem wird es, dass er hier ist als etwas gewertet, dass es eben sicher ist, sie betonen immer, dass es hier sicher ist“ (GP 2)

¹⁴ Security that means you have to be secured when you go on the street. Egyptian or foreigner. Yes. If we go walking in the streets. And the streets are much better, we have much better rules, we have lamps, die Ampeln, we have everything. They have to understand, they have to respect! The drivers has to stop! (I5)

¹⁵ „Und das lief so bis zu der Revolution vom 25. Januar 2011, wo man bis heute streitet, war die wirklich eine Revolution oder ist das ein geplanter Unruhe von ausländischen Geheimdiensten?“ (I6); „Der Driver berichtete, die Revolution von den Amerikanern angezettelt wurde“ (N1)

¹⁶ „Für die Krise im Land macht er unter anderem auch die Terroristengruppe Daish verantwortlich, aber auch Al Kaida in Afghanistan sind dafür verantwortlich, dass der Tourismus so zurückgeht.“ (GP2); „violence is now, you know, the identity of the people that committing the violence probably is, is the people from the Sinai, that is part of this Daish-things or the, you know ISIS, whatever. Those are the branch, the brand names, those are the one that are likely to be more active now“ (I4); “The Dschihadi who is doing this, because most of them are dhihadists. If we talk frankly. They are most of the people who are doing the attacks here” (I5)

und stellt somit einen diskursiven Knoten zwischen dem Sicherheit-Tourismuskurs und Religion her.¹⁷ Terrorattacken werden als die derzeitige Hauptgefahr bzw. der derzeit größte Unsicherheitsfaktor angesehen.¹⁸ Ein Interviewpartner nimmt jedoch eine andere Diskursposition ein. Terroranschläge stellen für ihn nicht das größte Problem im Tourismus-Kontext dar, sie beeinflussen lediglich das Bild des Tourismus:

I am very, very, very concerned about Egypt's competitiveness in the world hospitality-market which I think is the real problem, I will address later how emh, thing in disaster and terror attacks, affect the big picture. (I8)

Neben dem Terrorismus wird aber auch über die Regierung gesprochen, die neben Sicherheit auch für Unsicherheit sorgt:

With all the problems that we face now about safety and security for tourists and all the terrorist attack and the changing regime in Egypt. So I think these issues all together affect tourism business very much in Egypt (I3)

Dabei wird das "changing regime" jedoch nicht genauer spezifiziert, es kann sich hierbei um die Regierungen seit der Revolution handeln, welche genau, das wird nicht ersichtlich.

Lediglich ein Interviewpartner wird konkreter bei der Beschreibung der politischen Probleme, für ihn sind die Konfrontationen zwischen Regierung und Opposition ein Grund für Unsicherheit im Land:

You know the best thing is, Egyptian need to come up in the terms that is confrontation and fighting is not going to take anybody, you know. This more casualties. Counting the dead, counting the dead bodies is just not a, is not going to encourage any serious dialogue. So they need to think about a serious dialogue because the opposition or government. And, emh, coming to an understanding that what is, how they are going to move. Political differences, how they are gonna be manage the political differences. How they they gonna be debate without cutting the throat of each other. So if they do that, this will open a value for the, that people will say: Ok, let's think about, do something to make our living. That's what it is. (I4)

(Un)verständnis über das Ausbleiben von Tourist_innen auf Grund von Sicherheitsbedenken

Einige Interviewpartner zeigen Verständnis für das Ausbleiben der Touristen auf Grund von Sicherheitsproblemen:

The revolution make it, has affected the tourism very badly. Because no one -would like to, I think few people would like to come, even in the revolutions time" (I5) und

"But, all this time as it relates to tourism, people are waiting for Egypt to come back. Nobody is gonna come and bring is wife and kids to go to the Egyptian Museum [...] and there is gunfire in the streets. (I8)

Solange bei den Tourist_innen eine psychologische Angst vor Gewalt und Unsicherheit herrsche, könne Tourismus nicht funktionieren:

¹⁷ „Terrorism is connecting to a very strange and sensitive point which is religion" (I5)

¹⁸ „Das heißt die einzige Gefahr für das Tourismus in Ägypten jetzt sind Terroranschläge" (I6) "And the security on a higher range, for example like any bombardements or any bombings or any" (I5)

The violence has become a problematic things. We see some violence in some area. You just need to have one violent incident to overshadow the whole thing. Even though the country overall is not that, is secured, overall, psychological fear that people feel that things could fear that at any time. People are not trusting the environment; people are not trusting where they are in. And this make people always in a state of alerts and at the end of the day tourism is the pleasure and enjoyment. And when the fear-factor and the stress-factor is there, then it just become a negative force. That will make people stay away from here. (14)

Doch auch beim Verständnis von Tourist_innen für das Ausbleiben gibt es unterschiedliche Diskurspositionen, zumindest was das aktuelle Ausbleiben der Tourist_innen betrifft. Es wird vor allem argumentiert, dass es in Teilen Ägyptens nicht weniger Anschläge gebe als in anderen Teilen der Welt bzw. dass es sogar sicherer sei:

Accidents happen everywhere. So it might happen next in Europe. Tourist is everywhere now. We can tell what happen in France couple of month ago. It happens everywhere. So you can't say that it's one country. If you say it's not safe- it's not safe everywhere. I believe or I think Luxor it's safer or Upper Egypt is safer than a lot of places in Europe itself. You could see that a lot of countries cancelled their new year eve celebrations because of that. Here in Egypt we celebrate that. By the pyramids side, in Cairo and everywhere in the temples here we had a lot of parties.(17)

Diese Meinung wird von allem von den Interviewpartnern in Luxor vertreten.

Ein Interviewpartner appelliert an die Tourist_innen und fordert mit lauter Stimme:

All I'm trying to tell you is: Another airplane could fall tomorrow. Daish could blow up whatever it is the day after. We can have our lives dictated by this thing. We can have an earthquake. We can have a shark- attack. Things like that happen! Your life doesn't stop! (18)

Die Wahrnehmung und Darstellung von Sicherheit und wie dies mit dem Tourismus zusammenhängt weist also eine große Bandbreite an Themen und Aspekten auf, die für die Diskursteilnehmer_innen relevant sind. Es findet eine starke Diskursverschränkung zwischen diesen beiden Themen statt, weitere Themen werden mit dieser Diskursverschränkung verknotet.

7.1.2 Die Rolle der Medien bei der Darstellung von Sicherheit und Unsicherheit

Medien haben die Macht, einen Diskurs zu formen, zu verändern, sie stellen eine Quelle des Wissens dar und gerade bei einem Thema wie Tourismus, wo Menschen Entscheidungen treffen, ob sie ein Land bereisen oder nicht, spielen die Medien bei der Darstellung des Landes eine gewichtige Rolle. Die Medien – vor allem die ausländischen Medien – werden von einigen Interviewpartnern scharf kritisiert, vor allem in der Art, wie sie berichten. Die Medien seien mit ein Grund, warum die Touristen ausblieben.

Am deutlichsten wird kritisiert, dass bei Berichten über Anschläge häufig über ganz Ägypten gesprochen wird und dies nicht regional eingeschränkt werde:¹⁹

About 90% of these boats stopped working. So only 10% of them if you are lucky are doing their job. So you could imagine how many person they are stopped working are out of job. And of course from 2011 that happened. We don't have, we didn't, we didn't rise up the numbers of the boats working. That's all about how the international media talks about Egypt. And they focus on what's happening in just a little part in Egypt which is in the north part of Sinai, nothing happens in upper Egypt here! But they keep exaggerating everything. About telling that it's too dangerous, don't go. (I7)

Es findet jedoch auch bei den österreichischen und deutschen Journalisten eine kritische Reflexion über die Rolle der Medien in diesem Zusammenhang statt:

(...) westlichen Medien da gibt es ein Strukturproblem. Wir berichten in der Regel nicht über den, sagen wir mal, "problemlosen Alltag". Das interessiert keinen. Nachrichten kommen dann ins Spiel, wenn ein außergewöhnliches Ereignis passiert. Ein Anschlag bei dem westliche Touristen z.B. ums Leben kommen. Also, ich spreche wertfrei, obwohl es zynisch klingt: Es gibt jeden Tag Anschläge, es werden jeden Tag Polizisten oder Soldaten in Ägypten erschossen von islamistischen Gewalttätern. Darüber berichtet bei uns kein Mensch mehr. Das interessiert in Deutschland niemanden. Wenn deutsche Touristen in Ägypten ums Leben kommen, wenn in der Tourismusinfrastruktur ein Anschlag passiert, dann interessiert es ein bisschen, aber auch erst ab einer gewissen Schwelle. Die Schwierigkeit für den Nachrichtenkonsumenten ist aus den Informationen die da verbreitet werden sozusagen Rückschlüsse zu ziehen auf die tatsächliche Lage im Land. Also, ich wiederhol mich, aber ein Anschlag alle 2-3 Monate bei dem westliche Ausländer zu Schaden kommen heißt natürlich genau dieses: Ein Anschlag alle paar Monate an einem Ort und nicht jeden Tag überall im Land (I1)

Damit unterscheiden sich die westlichen Medien beim Bericht über Anschläge stark von den inländischen Medien. Ein deutscher Journalist berichtet, dass in den internationalen Medien fast keine Berichterstattung mehr über Anschläge stattfindet.²⁰ Dies lässt sich sicher auch darauf zurückführen, dass die Berichterstattung der inländischen Medien seit der Einführung der Anti-Terror-Gesetze (Kapitel 4.4.2) stark eingeschränkt wurde. Auf Grund dieser Tatsache scheint es für die Interviewpartner noch unverständlicher, warum und wie über „angebliche“ Gewalt berichtet wird. Dies beziehe sich nicht nur auf westliche Medien, sondern auch auf arabische Medien, genauer gesagt Al Jazeera, berichtet ein Interviewpartner:

Sogar auch die Demonstrationen von den Muslimbruder ist weniger geworden. Fast nix mehr. Also man soll sich nicht täuschen, von dem was man in Jazeera sieht. Die bringen immer in den Nachrichten Demonstrationen hier und da und da und da in Ägypten. Aber wenn du an dem Bild siehst, dann siehst du das hat ein Zoom. Und du siehst in dem ganzen Schirm nur 4 oder 5 Köpfe. Aber sonst nicht. Warum bringt ihr nicht ein Bild von der Weite, damit ich sehe wie groß die Demonstration ist? Also Demonstration von Moslebruder gibts nichts, ihre

¹⁹ „Kritik, dass bei Anschlägen immer von ganz Ägypten gesprochen wird aber nicht von der Region wo der Anschlag war. Das zieht das gesamte Land in Mitleidenschaft.“ (GP3)

²⁰ „Die Zahl der Rückschläge in den letzten Monaten hat sich vervielfacht. Es ist auch so, dass die Zahl der Anschläge in Ägypten, obwohl die Medienberichterstattung praktisch dazu gar nichts mehr schreibt, aber die Zahl der Anschläge in Ägypten steigt weiter hoch, steigt weiter an“ (I2)

Terroranschläge im Lande sind viel weniger (I6)

Es sei jedoch angemerkt, dass die Beziehung zwischen dem Sender al Jazeera und Ägypten problematisch ist „Al Jazeera ist in Ägypten geächtet. Deswegen, emh, ist es eine sehr problematische Beziehung“ (I1). Der Grund dafür ist, dass Al Jazeera vorgeworfen wird, dass die katarische Regierung starken Einfluss auf den Sender nimmt und dadurch eine positive Berichterstattung über Gruppen der Muslimbruderschaft forciert wird. Katar ist ein Unterstützer der Muslimbruderschaft (Suliman 2012; The Economist 2013).

Um die Situation richtig einschätzen zu können, fordert ein Interviewpartner die Journalisten dazu auf, ohne Inkennnissetzung der Regierung sich ein eigenes Bild zu machen:

making the emh, journalist come around and see by themselves. And I don't ask them to ask government to do it. Because when you do it with the government, and you tell the government: I'm coming to the tourist and make my redbooks (?). They will send security everywhere. You will not feel safe. That's the way of the government doing it. [...] Sending security wants a journalist to show them how safe it is. No! I want you to come by yourselves, I want journalists to come by themselves. Don't tell anyone. Just come around and make true story. Treat it like a normal tourist. And you will see how it is safe. Just write what you see. I don't want you to add anything" (I7).

Hier finden gleich mehrere Diskursverschränkungen bzw. diskursive Knoten statt. Der Interviewpartner unterstellt den Medien einerseits fehlende Objektivität, macht andererseits aber vorwiegend die Regierung dafür verantwortlich, dass sie Sicherheitspersonal bei den Berichterstattungen schicken und erst die Zusammenarbeit zwischen (ausländischen) Medien und Regierung Unsicherheit erzeugt. Eine Arbeit ohne die Anwesenheit von Geheimdienst oder Sicherheitspersonal scheint in diesen Tagen jedoch so gut wie nicht mehr möglich, berichtet ein Interviewpartner:

Das ist Geheimpolizei. Die stehen überall. An allen Brücken, an der Straße. Und tatsächlich. Alle 50m steht einer. Und Sie dürfen nicht glauben, dass hier an der Corniche [Die Corniche el Nil ist eine Straße in Kairo, wo viele Medien ihre Studios und Büros haben] die Leute, die da den ganzen Tag rumlaufen und rumsitzen, dass das alles Zivilisten sind. Das ist auch so ein Mysterium. Da ist das Staatsfernsehen, da sind die ganzen ausländischen Journalisten hier, die Medien in diesem Haus. Da ist natürlich alles voll mit Geheimpolizei. [...] Die beobachten alle. Also ich mein wenn wir unterwegs sind und die Kamera rausholen, dauert es keine 5 Minuten einer steht da. Die beobachten auch Sie, wenn sie fotografieren, ich weiß nicht, ob Sie mir einer größeren Kamera Fotos machen?

Es besteht also einerseits ein Systemproblem der Medien, andererseits ist die Wahrnehmung und Bewertung der Berichterstattung seitens der jeweiligen Interviewpartner_innen auf Grund des Konsums unterschiedlicher Medien und unterschiedlicher Quellen höchst ambivalent.

7.1.3 Exkurs: Die Darstellung von Sicherheit und Tourismus aus der Perspektive österreichischer und deutscher Journalisten

Ein großer Unterschied bei der Auseinandersetzung mit der Krise im Tourismus zwischen den Interviewpartnern aus Europa und den Interviewpartner_innen aus Ägypten und dem Sudan war, dass das Thema Sicherheit in den Interviews der europäischen Interviewpartner einen wesentlich größeren Stellenwert hatte. Bei den beiden Interviews mit den deutschen und österreichischen Journalisten waren 27% bzw. 35% der kodierten Aussagen mit dem Thema Gewalt, Sicherheit und Unsicherheit verknüpft.

Die Interviewpartner sind sich einig darüber, dass das auslösende Ereignis für die Entstehung der Krise die „Unruheereignisse hier in Ägypten“ (I1) im Januar 2011, „der arabische Frühling, die Unruhen hier in Kairo mit einem Touristeneinbruch, wie es das Land wohl noch nie erlebt hatte“ (I2), waren. Wie aber im Theorieteil erläutert, konstitutiv für eine Krise ist auch, dass das soziale System (in diesem Falle der Tourismus) nicht in der Lage ist, die Veränderungen zu meistern (Keown-McMullan 1997:7). Dies trifft auch auf Ägypten zu:

Grundproblem ist es, dass es Ägypten bisher nicht geschafft hat über Zeugen darzulegen, dass sie im Stande sind Sicherheit zu gewährleisten. Es gibt begründete Zweifel an die Sicherheit der ägyptischen Flughäfen - aller Flughäfen. Das ist eine Frage der Sicherheitskultur, der Wahrnehmung von Problemen, emh, die entspricht laut Aussage von Fachleuten nicht europäischen Standards, egal was die ägyptische Regierung behauptet (I1).

Dieses Phänomen wurde in I2 bei den Anschlägen vor 2011 nicht ausgemacht:

bei früheren Attentaten gab es natürlich auch immer einen Rückgang der Besucher. Aber das hat sich in der Regel schnell erholt, da es ein einmaliges Ereignis war und die Regierung glaubhaft machen konnte, dass sie jetzt für die Sicherheit besser sorgt und dass sie die Sache im Griff hat. Während beim arabischen Frühling hat sich die Unruhe sozusagen chronifiziert. Es kam immer wieder was Neues(I2).

Schon kleine Zwischenfälle können dabei eine große Wirkung haben. Ein gutes Beispiel für kleine Zwischenfälle, die es in anderen Orten weltweit wohl auch immer wieder gibt, ist jener Zwischenfall in einer Ferienanlage in Hurghada, wo im Januar 2016 Attentäter mit Schreckschusspistolen und Messern in ein Hotel eindrangen und zwei Österreicher_innen und einen Schweden verletzten (Gehlen 2016):

Jetzt letztens diese kleine Messerstecherei da in Hurghada. Aber diese Messerstecherei, so ne kleine Messerstecherei ist natürlich auf dem natürlich schon sehr aufgeregten Fundament, das hier herrscht, hat da natürlich eine wesentlich höhere Wirkung (I2).

Die deutschen und österreichischen Journalisten benennen das Problem der Gewalt konkreter, sie machen zwei Ursachen dafür verantwortlich, dass die Gewalt seit dem arabischen Frühling nicht zurückgegangen ist:

Das eine ist natürlich, dass sich auf dem Sinai eine Hardcore-Szene von Dschihadisten, die dem islamischen Staat zugehören, etabliert hat, das andere ist wohl, dass diese diese extrem brachiale Unterdrückungspolitik des Regimes gegen Andersdenkende, vor allem aus dem islamischen oder islamistischen Bereich/ politischen Spektrum dazu führt, dass immer mehr junge Leute sich dann auch zu Gewalttaten veranlasst und motiviert sehen. Also immer mehr junge Menschen, auch gerade wenn sie lange im Gefängnis waren oder dort gefoltert wurden, was ja inzwischen ein Massenphänomen ist oder definitiv ein Massenphänomen ist, haben Rechnungen offen. Und sie versuchen dann sozusagen sich für das erlittene Unrecht zu rächen (I2).

Die Regierung bekämpfe mit ihrem „Kampf gegen den Terror“ jedoch nur den einen Grund und sehe selbst nicht ein, dass sie mit ihrem Kurs zur Gewaltspirale beitrage:

Die Regierung ist einzig und allein bereit einzuräumen, dass sie, bzw. als Ursache für die Probleme den, das Wirken des Islamischen Staats und der Dschihadisten auf dem Sinai und ihrer Verbündeten sozusagen einzuräumen. Aber das, dass dieser drakonische innenpolitische Kurs auch zu einer Erhöhung der Gewaltbereitschaft und einer Erhöhung der Gewaltgefahr und auch der Terrorgefahr beiträgt, dazu ist das Regime nicht bereit, das ist das Regime nicht bereit anzuerkennen. Insofern ein politisches Versäumnis oder eine politische Mitverantwortung für den Zustand des Landes. [...] Also die politischen Verhältnisse sind, man hat einen totalen, einen absoluten Kolbenfresser hier im Land. Politisch, wirtschaftlich. In jeder Hinsicht. Und im Grunde genommen ist diese, das ist eine politische Großkrise sozusagen, die, die bedeutet dass man im Grunde genommen in allen Bereichen die Schrauben immer fester anzurrt und dadurch natürlich immer stärker Gewalt und Zwischenfälle und Unberechenbares produziert und das ist, für Touristen ist das, ist das, für den Tourismus ist das absolut tödlich (I2).

Obwohl die Ziele der Gewalttaten in Ägypten sich meistens gar nicht gegen die Touristen richten, sondern gegen den Staat, vorwiegend gegen Militär, Polizei, hohe Funktionäre und Politiker_innen (I2):

Problem an dieser Geschichte ist, emh, das Ziel all dieser Anschläge auf Touristeninfrastruktur ist die Einkommensquelle des Staates und der Menschen dieses Staates zu zerstören. Und es braucht leider relativ wenig um dieses Ziel zu erreichen. [...] Wenn man Ägypten treffen will, dann greift man nicht das Teehaus um die Ecke an, sondern dann greift man die Tourismusressorts am roten Meer an. Das ist völlig klar (I1).

Die Regierung versuche vor allem mit Hilfe massiver Polizei-, Militär- und Geheimdienstpräsenz im ganzen Land den Unruhen und dem Terror Herr zu werden und Sicherheit zu gewährleisten. Die Interviewpartner haben jedoch eher das Gefühl, dass es sich hierbei um eine „demonstrative Pseudosicherheit“ handelt:

Für mich ist es eine demonstrative Pseudosicherheit. Also es gab ein schönes Ereignis [...], das war im Waha-Prozess. Emh, in der Polizeiakademie [...] Schon eine Weile her. Ich glaub das war letztes Jahr. Da war eine riesen Menge von Polizisten aufgeboden. Alle mit Helm und Panzerung, also dieser Reed-Gear, den sie da immer anhaben. Das sah wahnsinnig professionell aus. Das Problem war nur, es waren alles Polizeischüler, die hatten überhaupt keine Ahnung, was sie tun sollen. Also die standen da rum in ihrer Ritterrüstung und dann kam es tatsächlich zu einer kleinen Schlägerei zwischen Mubarak Anhängern und Mubarak-Gegnern. Es war mini, es waren 3 Leuten. 1000de von Journalisten haben sich dann auf die gestürzt und fotografiert und gefilmt, dadurch sah das Ganze noch viel bedrohlicher aus, als es in Wirklichkeit war. Die Polizisten standen da rum wie hypnotisiert. die wussten gar nicht was tun. Und haben zunächst einmal nur zugesehen. Dann kam irgendwann mal ein Befehl und sie stürmten dann los und trieben diese Menge auseinander und. Also es gibt da auch wieder eine irre Diskrepanz zwischen dem, wie etwas aussieht und was tatsächlich an Professionalität

dahinter steckt. Und das gibt's bei der Polizei sehr, sehr, sehr große Probleme. [...]Es ist symbolische Sicherheit, die keine echte Sicherheit gewährleistet. Es werden viele Komparsen hingestellt, die so aussehen sollen, als würden sie etwas können (I1).

Die große Polizei- und Militärpräsenz, aber auch die allgegenwärtige (jedoch manchmal versteckte) Präsenz der Geheimdienste (es gibt mindestens fünf Geheimdienste²¹) verdeckt und offen, trage jedoch nicht immer dazu bei, dass ein Gefühl der Sicherheit entstehe, sondern es entstehe eher das Gefühl unter ständiger Beobachtung zu stehen und etwas falsch zu machen:

Also das ist auch ein großes Missverständnis, so wie ich das interpretiere, ein großes Missverständnis der ägyptischen Regierung, dass für einen westlichen Touristen, auf den beziehe ich mich jetzt vor allem, emh, eine große Menge von Militär und Polizei Sicherheit suggeriert. Wenn ich überall Leute mit Maschinenpistolen sehe, dann denke ich zuerst einmal an Unsicherheit. (I1).

Es bestehe ein Gefühl der Willkür der Polizei und des Staatshandelns, was ein Gefühl der Unsicherheit vermittele und damit eine Grundvoraussetzung für einen gut funktionierenden Tourismus zunichtemache:

Die extreme Willkür der Polizei und des Staatshandelns. Das heißt, also Leute berichten, dass wenn sie dann als Touristen mit dem Handy oder einem kleinen Fotoapparat etwas fotografieren, dass sie dann von Bürgern angegangen werden und beschimpft werden oder von Polizisten mitgenommen oder erstmal Fragen gestellt werden. Sie kommen also in Situationen, wo Sie nicht genau wissen, die Sie nicht genau deuten können und sie kommen auch oder machen auch die Erfahrung, die die Ägypter ja auch machen, dass das Staatshandeln vor allem der Polizei und auch des Geheimdienstes extrem willkürlich geworden ist und dass einem eigentlich alles passieren kann. Das heißt, die Leute haben das Gefühl, Ägypten ist ein Land, wenn man da irgendwie arglos was falsch macht oder an einer falschen Stelle ein Foto macht, dann ist man im Grunde schon so gut wie im Gefängnis und dann bleibt man da monatelang und kommt nicht wieder raus. Wie es ja auch einigen ausländischen Korrespondenten ergangen ist. Eine Willkürjustiz, eine vollkommende außer Rand und Band agierende Polizei, ein allmächtiger, sozusagen hinter einem Vorhang agierender Geheimdienst- [...]Und das Ganze führt dazu, dass Leute ein generelles sehr ungutes Gefühl haben und sagen: Ne, also die Zeit wo ich mich erholen will und wo ich mal auftanken will, die will ich nicht in einem solchen Irrenhaus verbringen, wie Ägypten eines ist (I2).

Das Fazit der Journalisten über den Zusammenhang von Sicherheit und Tourismus fällt eher negativ aus. Sie betonen zwar, dass es in Ägypten auch Gegenden gebe, die sicher seien,²² aber so lange das Gefühl der Unsicherheit da sei, werde die Krise im Tourismus weiter bestehen.²³

²¹ „Und die Geheimdienste, das ja sind ja mindestens 5 in Ägypten“ (I1)

²² „Die überwiegende Mehrzahl der Plätze in Ägypten ist sicher. Es gibt aber ein objektives Risiko in Ägypten Opfer eines Anschlags zu werden.“ (I1)

²³ „solange dieses generelle Gefühl der Unsicherheit ist, was hier in diesem Land los ist und ob man hier noch heil wieder raus kommt oder ob man nicht was ganz Unangenehmes erleben muss, so lange dieses Gefühl da ist, wird das sich nicht ändern. Da kann man per Company machen was man will.“ (I2)

7.2 Probleme innerhalb des sozialen Systems Tourismus

Kapitel 7.1 hat deutlich gemacht, wie sehr das Thema Sicherheit und die Darstellung und Wahrnehmung von Sicherheit den Tourismus beeinflussen und auch wie unterschiedlich das Thema dargestellt wird. Betrachtet man die Theorie zum Thema Tourismus, dann ist ein positives Bild eines Landes maßgeblich dafür verantwortlich, ob der Tourismus floriert, oder eben nicht. Auf Grund von Sicherheitsproblemen bzw. der Darstellung dieser Vorfälle ist ein negatives Bild von Ägypten entstanden, was den Tourismus geschädigt hat. Um die Metapher wieder aufzunehmen, ist das „Hauptantriebszahnrad“ des sozialen Systems Tourismus, nämlich Sicherheit, schwer angeschlagen. Es gab jedoch auch schon vorher Probleme, die weniger mit Sicherheit zu tun haben, so die Interviewpartner_innen. Diese kommen aber jetzt erst, nachdem das Hauptzahnrad nicht mehr funktioniert, zum Vorschein bzw. werden erst jetzt richtig wahrgenommen.

7.2.1 Kultur- und Lebensweise

Jedes Land hat eine bzw. mehrere einzigartige Kultur(en) und Lebensweise(n) zu bieten. Steinecke (2012) bezeichnet dies auch als einen Pull-Faktor (Steinecke 2012: 52), man könnte auch sagen, Standortvorteil für eine Tourismusdestination. Die Interviewpartner_innen sehen in der Darstellung und Vermittlung der ägyptischen Kultur(en) und Lebensweise(n) noch erhebliches Entwicklungspotential und sie verschränken den Diskurs über die Tourismuskrise mit dem Kulturdiskurs.

Der größte Kritikpunkt ist, dass die Vermittlung von ägyptischer Kultur lediglich auf historischen Bauwerken beruhe, aber die derzeitige ägyptische Kultur und Lebensweise im Tourismusbereich nur eine untergeordnete Rolle spiele. Folgende Zitate verdeutlichen dies:

We don't have to depend that Egypt is well known by the Pyramids and that's it [...] And let them think about to, what kind of culture they are coming to. And it's not good that we depend all always on the history (I5).

So if we start with this point you will see that all the people actually talking about culture. How can they just visit a country for a cultural reason? More than to see the monuments and the archeological sites. This is one part and it is still very important part. But more important is the culture of these people. So why do you go to see the pyramids, you need to experience the culture around the whole thing. It's not just to go and to come back (I3).

Dabei spielen vor allem die Gastronomie und die Qualität der angebotenen Speisen eine große Rolle, und die Forderung nach mehr einheimischen und authentischen Restaurants.²⁴ Ein

²⁴ z.B. “You know, yes, you want to see the local restaurant. I want to see the local food. But in a new settings. Either reflect the old culture or reflect the modern culture” (I4)

Interviewpartner weist darauf hin, dass es noch nicht einmal ein richtiges ägyptisches Kochbuch gibt.²⁵

Jede Region habe ihre einzigartige Kultur, was sich auch in den Tourismusangeboten niederschläge:

If we talk about Fayoum, it's more like countryside. So it's still Nile, it's in the middle of Egypt. And you have a different culture. So you can see people working on the farm, less education, emh, less organization system in the villages and in Fayoum for example. Of course all of this reflect the type of tourism that you experience. So, why are you here, you're talking about like natural tourism, eco-tourism, you go to the.[...]

I: So the people in Fayoum, the culture is different.

H: Ya. Ya, because they are village people. And it's, emh, most important thing about village people, they are less educated. They work on the farm. That is the main work for the people in Fayoum. And when you have like a tourist trip so will go to the village and you will see how the Egyptian village is. You will eat in the Egyptian houses and you get homemade food. Right? And you will listen to their music which is village music as well, like very traditional music in the country. So this is about Fayoum. Ok? So then you go to south-Egypt. When you're talking about Luxor. So they are very conservative, very tough people, very difficult. Because, you know maybe it's because of the environment. The weather is either very, very hot or very, very cold in the evening. [...]but they are as well very helpful and very, like, emh, what can I say about this. Very, the hospitality is very high. So if you ask anyone, like if you need any help, they will do it for you. So this is south of Egypt. So it's quite different. And all the monuments and the archeological sites they are located in the South of Egypt" (I3)

Neben authentischen kulinarischen Angeboten fehle es jedoch auch an der Vermittlung von ägyptischen Filmen, Musik und Theater.

Ein Beispiel für eine Region und einen ganzen Tourismuszweig, der gar nicht oder so gut wie gar nicht mit ägyptischer Kultur in Berührung kommt, ist der Strandtourismus in den Ressorts am Roten Meer, wie Hurghada, Marsa Alam oder Sharm el-Sheikh. Die Menschen kommen zu diesen Urlaubsorten auf Grund des Klimas, der Strände und der Tauch- und Wassersportmöglichkeiten. Dies ist jedoch nicht einzigartig auf der Welt, die gleiche Erfahrung kann man auch an anderen Stränden der Welt machen. Häufig kommen Tourist_innen gar nicht aus den Ferienanlagen heraus und am Ende des Urlaubs sind nicht viele Kontakte zur Gastkultur entstanden, berichtet ein Interviewpartner²⁶ Erschwerend komme hier noch hinzu, dass sich um die Ressorts eigentlich nie eine richtige Kultur entwickeln konnte. Die meisten Arbeitnehmer_innen in den Ressorts würden aus anderen

²⁵ „We don't have an Egyptian cookbook! One book that says: What's the proper recipe for Mulukhiyah. Doesn't exist. You know. Each one needs to ask his own mum, you know. Really. But we don't have something" (I8)

²⁶ . If you go to Hurghada for example. Actually you go, and you go back to your country, you visited Hurghada, you go back to your country and you don't realized, where are you. Is it in Egypt? Or were you in Australia for example? Because they have the same coral beaches and they have the same, so I want these places to reflect the Egyptian culture." (I3)

Teilen des Landes kommen und es existiere kein richtiger Ort oder eine Stadt drum herum.²⁷ Hier wird also deutlich, dass durch die rasche Entwicklung des Tourismus am Roten Meer zwar tolle Urlaubsparadiese entstanden sind, diese jedoch wenig krisensicher sind, da diese Ziele austauschbar sind.

7.2.2 Tourismusangebote und Infrastruktur

Das Angebot von Pauschal- und Billigtourismus hat auch noch zu weiteren Problemen geführt. Da der Kulturtourismus immer schlechter funktionierte, wurde sehr viel in den Pauschal- und Billigtourismus investiert und so neue Abhängigkeiten gegenüber transnationalen Akteuren wie Charterfluggesellschaften und Reiseanbietern geschaffen. Diese große Abhängigkeit von transnationalen Akteuren könne gerade in Krisenzeiten sehr schmerzhaft für eine Destination sein, was jetzt aktuell in Ägypten zu beobachten sei:

The international flights, the charter flights, stopped coming to Egypt. As example, emh, Lufthansa and all these companies stopped coming to Luxor, Charter Flights. Recently the German government allowing some airplanes to come [...]. But the problem that British Airlines, like Easyjet and Monarch (?) and all these companies stopped their flights to Egypt which stopped these 366 boats of working. Let's say 330 are not working on the current time (I7).

Charterfluggesellschaften werden von diesem Interviewpartner für die Krise mitverantwortlich gemacht. Auch ein anderer Interviewpartner sieht die Abhängigkeit von den Charterfluggesellschaften kritisch, vor allem den Umstand, wie die Abhängigkeit besiegt werden könne:

Das eine ist, der Pauschaltourismus, wie der funktioniert. Der Pauschaltourismus kauft ja, kauft ja Kontingente ein, im Vorhinein. Also man kauft ein mit Blick auf zu erwartende Nachfrage. Und wenn man in der Zeit wo eingekauft wird dann irgendwie einen schweren Zwischenfall hat, dann wird nicht eingekauft. Dann ist die Saison im Grunde abgeschrieben (I2).

Die profitablen Wirtschaftszweige sterben

Die andauernde Krise hat also dazu geführt, dass sich der Tourismus hauptsächlich auf das Rote Meer konzentrierte. Zwar gibt es auch einen Qualitäts-Pauschaltourismus, mehr Geld pro Tourist_in wird jedoch mit dem Wüsten-, Individual- und Kulturtourismus verdient. Das Wüstengeschäft ist völlig am Boden, da die Wüsten für Tourist_innen gesperrt sind.

²⁷ “And most people are still in Cairo. People that work in Sharm, work there for 30 days and take 10 days holidays to go sleep in Cairo and then go back. That's not a community. And it might provide you the place to go diving. But you will learn nothing about Egypt. You will learn nothing about Egyptians” (I8)

Die Interviewpartner berichten, dass generell das Interesse an historischem Tourismus rückläufig sei.²⁸ Zurückzuführen sei dies auf die fehlende Anpassung des ägyptischen Tourismusprodukts auf die „needs und wants“ der Tourist_innen.²⁹ Viele Museen werden als statisch beschrieben³⁰ und auch die historischen Bauwerke sind in einem schlechten Zustand und wenig attraktiv für Tourist_innen gestaltet. Folgendes Zitat fasst die Probleme in dem Bereich kompakt zusammen:

So und da kommen wir wieder zu einem strukturellen Problem, ich weiß nicht ob Sie an den Pyramiden waren [...] Ok, gehen Sie mal hin, das sind ein paar große Steinhäufen, das sind die Pyramiden. Es gibt null didaktische Anleitungen dazu, es gibt null Informationen dazu, es ist heute einfach so, dass Touristen emh es gewohnt sind, nicht nur das pure Vorhandensein von Monumenten zu bewundern, sondern die wollen auch ein bisschen was lernen. Die wollen auch was begreifen. Und die wollen das in einer Form dargeboten bekommen, die sie verstehen. Die ihnen angenehm ist. Und das finden Sie nicht bei den Pyramiden (I1).

Keine Entwicklung des Tourismusprodukts außerhalb der Sehenswürdigkeiten

Neben den ausbaufähigen Sehenswürdigkeiten an sich sehen die Interviewpartner_innen als einen weiteren Grund für sinkende Einnahmen durch den Tourismus und sinkende Touristenzahlen die Tatsache, dass die Infrastruktur und die Umgebung um die Sehenswürdigkeiten herum nicht dazu einladen, länger zu verweilen. Bei den Pyramiden in Gizeh beispielsweise gebe es kaum Einkehrmöglichkeiten und auch die An- und Abreise dorthin gestalte sich (als Individualtourist_in) schwierig:

So, they need to organize it in a way that is to build restaurants around, make more facilities around. And have access to those areas. [...] Oh, I'm tired and dehydrated and there is no place to sit for rest. There is no place to eat. So I felt that after I finish that one, I can go to a nice restaurant where I can sit there, enjoying my food and then when I get out there, they should be organized order taxi that would pick me up. Or something that will, you know. In the mode of transportation will take me, felt that is, you know, well spent time. So this are the things that are lacking so just, you know, the system is never developed itself (I4).

Durch die fehlende Entwicklung der Umgebung rund um die Sehenswürdigkeiten würden zudem auch Einnahmen verloren gehen, die zusätzlich zu den Eintrittsgeldern generiert werden könnten:

You know, just tourists coming there and they are paying little fees and getting in, but I don't think that they move beyond that. It's only fees that the person will enter there. [...]. If you

²⁸ „Es gibt nahezu keinen Tourismus mehr im Tal der Könige. Also überall dort wo sozusagen die Stärken von Ägypten sich zeigen könnten, in den archäologischen Fundorten, dort wo es weltweit einzigartige Dinge zu bieten gibt, da interessiert sich kein Mensch mehr dafür. das ist ein bisschen pointiert ausgedrückt, als es interessiert sehr wenige Menschen“ (I1)

²⁹ “Another thing is the changing of the emh, people needs and wants in the world. So you need to change the product as well. So tourism product in Egypt needs to be developed” (I3)

³⁰ Also museums here are very static. Versus being dynamic. One of my sisters is, or was Tour-Guide. When she went and she saw the Louvre and the MAT in New York „[Anm.: Metropolitan Museum of Art], she cried. Because they treated our artefacts better than we did” (I8)

have a nice restaurant, you know, that make a nice Egyptian food over there in the pyramids, after I finished I directly going there. I will spend there and spend you know 25 Dollars extra for nice food there. Rather than going and get a Falafel and spend 2 Dollars. Ok? So the value added is going to be higher (I4).

Eine Veränderung der Szenerie rund um die Sehenswürdigkeit herum mache diese erst zu einem Touristenprodukt, was sich gut vermarkten lasse und die Qualität verbessere.³¹ Dies schließe auch Sauberkeit mit ein³² sowie eine bessere Organisation der Touristenbazure und fliegenden Händler rund um die Sehenswürdigkeiten.³³ Zudem gebe es zu wenig (vielfältige) Angebote für Tourist_innen, was dazu führe, dass die Verweildauer der Reisenden niedriger sei, als sie sein könnte.³⁴

Qualitätseinbußen

Um die Verweildauer für Tourist_innen jedoch zu erhöhen bedarf es auch ansprechender Unterkunft und Verpflegung. Doch das vermehrt von Interview_partnerinnen beobachtete schlechte Essen und schlechter Service sowie nur unzureichend qualifiziertes Personal werden ebenfalls als Gründe genannt, warum die Krise weiter bestehe:

To get good quality of tourism from Europe, we have to produce good, emh, quality of service. They pay, if you pay some hundreds of Euros, you expect also to get a good service. And step by step. If it will happen, tourism will come (I5).

Tourismus aus Europa wird also mit gutem Qualitätstourismus gleichgesetzt, da die Zahlungsbereitschaft höher ist. Auf Grund der Krise wird in Ägypten jedoch stark auf inländischen Tourismus gesetzt, da dieser um einiges krisenresistenter ist. Damit gehe jedoch einher, dass die Pro-Kopf-Ausgaben sinken würden und damit auch der Service und die Qualität an den Inlandstourismus angepasst würden:

Also auch am roten Meer, emh, haben viele Hotels sozusagen umgebaut, weil die westlichen Gäste nicht mehr kamen haben sie ihr Angebot angepasst an inländische Gäste. In der Regel hat das zur Folge gehabt, dass das Angebot deutlich heruntergefahren wurde, was die Qualität

³¹ "So I can see it everywhere, it is easy. But if the scenery around is how you change the whole thing to a product. You know. So you need to change that! This day when you change this and you, you know and you understand that there is a difference between this product or between the pyramids itself or Luxor temple or Karnak Temple or Hatshepsut or whatever. We have like many of these things. I think the whole story of tourism in Egypt will be changing." (I3)

³² "We have cleanliness problem. It's not so clean. We have pollution. This we can not deny. We have it. Especially in Cairo. You have seen, just directly when you come out from the, emh, plane. You'll find that you're in some place which is not comfortable. Which doesn't make you ease or relaxing." (I5)

³³ "And what I think is missing in our city now, some little facilities would make a big change. As example: A better toilet around touristic sides. We need that. Emh, an arrangement for the bazarmen outside the sides. stop the husseling of the guests. Emh, these are 2 things we need to improve as soon as possible" (I7)

³⁴ "So this is emh, and tourists if we need them to stay a little bit longer. We need to have like, we need to have theatre. We need to have cinema. We need to have Opernhouse. That's culture! And the younger, this generation, this Egyptian which are living, they have talents! So they can show you the Egyptian folklore which is more attractive than which makes also that you see something from this time. You know not always from the ancient time." (I7)

anging. Also das Essen wurde billiger, der Service wurde weniger (I1).

Dadurch, dass die Einnahmen sinken, müsse dementsprechend auch bei den Kosten gespart werden und das gehe in manchen – nicht in allen – Fällen leider zulasten der Qualität.³⁵ Die Qualitätseinbußen beträfe aber nicht nur das Essen, sondern auch die Qualifikation und Motivation des Personals. Die auf Grund der Krise gesunkenen Löhne bzw. das auf Grund der Krise reduzierte Personal habe dazu geführt, dass gut qualifizierte und ausgebildete Mitarbeiter_innen immer seltener vorhanden seien und guter Service sowie professionelle Führung seltener werden würden³⁶. Ein Interviewpartner berichtet aus eigener Erfahrung über die Schwierigkeiten, in der Krise gutes Personal zu finden:

Schau, wenn ich morgen 10 Gruppen habe, ja? Ich werde dafür keine Reiseleiter finden. Die meisten Reiseleiter in Ägypten, die haben sich einstellen lassen bei Vodafone oder bei Mobinil. Die haben alle jetzt Arbeit mit Gehältern. Ja? Als ich vor 2 Jahren eine kleine Gruppe gehabt habe, ich hab Tage gesucht, bis ich einen Reiseleiter gefunden habe! (I6)

Es mutet ein wenig wie ein Hamsterrad an, das die Krise dazu führt, dass weitere Baustellen entstehen, die den Tourismus zurückhalten.

7.2.3 Marketing

Wenn ein System oder ein Wirtschaftszweig eine Krise durchlebt, dann wird sich häufig als Instrument der Krisenbewältigung des Marketings bedient. Die Interviewpartner_innen sehen jedoch auch in der falschen Nutzung der Marketinginstrumente in Ägypten einen Grund für die andauernde Krise des Tourismus.

Kritik wird auch an der derzeitigen Struktur des Marketings geübt:

Well, normally Egypt rely on the marketing emh, campaigns, we have an Egyptian marketing office in each country. Right. So it's like manual and regular marketing you do. So you know brochures and TV-Advertising you know these kind of things. But now we are talking about internet and Youtube. And you know all these new things, Facebook even. So we have to use these facilities. It's not a new thing in the world. It's just for Egypt, we don't use it for marketing. So we need to make a good use of these facilities. So you can reach everyone everywhere (I3).

Die ägyptischen Fremdenverkehrsbüros werden jedoch als nicht wirklich effektiv bzw.

³⁵ It depends on the restaurant we are talking about. We have some restaurant keeping the standard, the service there, because the owners they like to keep their name on. But other restaurant they want make money only. So they start use a low quality of food itself. Like as example, if a restaurant used to have a fresh meet. And when I say fresh, it's a daily meet. The buffalow or the lamb. It's daily fresh. Now they buying the frozen one come from abroad, which as Egyptians, we don't like it. So they bought it for tourists only. And the vegetables and the fruits, we used to buy the top one. Now they just buy the rest of the market of the day. Just to save some money.” (I7)

³⁶ “Top-tier management there are no longer there, they are very average. [...]. And then you see that the quality of services is not as good as it used to be. Though you're going to stay in a hotel that is instead of paying 200 Dollars you end up in paying like 75 Dollars to stay here. But on the other hand, the service is not like it used to be. In some hotels. So this is what is decreasing their amount of service that they gave it to the people.” (I 4)

zielführend wahrgenommen:

Und eigentlich die geben viel Geld aus und bringen nicht viel. Bringen nicht viel. Die Kooperation mit diesen Fremdenverkehrsämtern, meine Erfahrung ist nicht gut. Ja? Also die meisten von denen sind nicht qualifiziert. Aber die sind dort, weil die jemanden kennen oder so. Und ich glaube nicht, dass sie gut arbeiten (I6).

Mangelnde Erfahrung oder Qualifizierung führe auch dazu, dass wenig neue Ansätze im Bereich der Anwerbung von Tourist_innen ausprobiert würden, bemängelt eine Interviewpartnerin. Zudem fehle es an Marktforschung.³⁷

Mit der Nutzung neuer Medien wie Facebook oder YouTube könne eine größere Zielgruppe erreicht werden. Dies geschehe derzeit im ägyptischen Marketing aber kaum. Die Zielgruppe der Marketingaktivitäten wird ebenfalls als nicht zielführend angesehen. Das derzeitige Marketing sei zu fokussiert auf einzelne Märkte, vor allem jene in Europa und Asien. Der afrikanische Markt werde so gut wie gar nicht beworben.³⁸ Ein Beispiel dafür ist die exklusive Vermarktung der Fernsehrechte an einen britischen Fernsehsender. In Luxor, im Tal der Könige fanden neue archäologische Ausgrabungen und Tests statt und anstatt die Bilder für ein großes Publikum frei zur Verfügung zu stellen, wurden sie nur einem kleinen (geographischen) Teil zugänglich gemacht.³⁹

Insgesamt spielte der Aspekt des Marketings eine große Rolle bei den Interviewpartner_innen. Ohne ein funktionierendes Marketing würde der Tourismus nicht zurückkommen.

³⁷ “Something we don't do in Egypt is the market research. Right? So we just classify tourists by nationalities. So that in fact things that satisfy you doesn't satisfy other ones from your nationality. So they need to put people in segments with same profile. So you need to have some effort to do the market research. Go and ask people! Talk to people! Collect information! Make a decent profile for individuals and for groups! Right? And then start to do, you know to put the product that can match these people!” (I3)

³⁸ “So I think we also need to go to new markets [...] Like we rely totally on the European and now in the eastern emh, Asian countries to come to Egypt. But we neglect very much like the, emh, the Algerian, Morocco...[...]Maghreb states. They are very important. You know. And they never, you know. They never be like in our marketing concern. So we need to go to these bases, african and take them into account as well. So we don't do anything. So maybe you need to change the market. So now we have a problem with European market because of all the things in Egypt. So I think the way is just to go and to try to find new markets in the world. Ya. So and one more thing. Actually I'm talking about my concern.” (I3)

³⁹ “Better than making it exclusive for one company to buy money out Egypt (?). To give it for free to international media like (?) like CNN, BBC, Italy news or all international news. To come and make a live show from inside the tomb where the man is doing his scan X-Ray from the tomb. But the minister said: We sold it. For an exclusive company. They should think better. By making cheaper advertising for Egypt. Give the chance for all news channels to come and make live-records from here. Live-records.” (I7)

7.2.4 Themenfeld Tourist_innen

Aktuell sind die Besucher_innen Ägyptens hauptsächlich Inlandstourist_innen bzw. Tourist_innen aus anderen arabischen Ländern. Die Länderschwerpunkte haben sich also verschoben, vor Ausbruch der Revolution gab es viel mehr Tourist_innen aus Europa und Nordamerika. Damit einher gehen auch neue Bedürfnisse bzw. Eigenschaften und Eigenarten der Tourist_innen. Das soziale System Tourismus, das eine lange Zeit auf Bedürfnisse von russischen und europäischen/nordamerikanischen Besucher_innen eingestellt war, sieht sich auf Grund des ins Stocken geratenen Hauptantriebsrads „Sicherheit“ nun auch mit Problemen im Zahnrad „Tourist_innen“ konfrontiert. Die Veränderung der Zusammensetzung der Herkunft der Tourist_innen hat auch dazu geführt, dass die Verweildauer der Einzelnen kürzer geworden ist.

Inlandstourismus

Da die Ägypter_innen die politischen und sicherheitsrelevanten Verhältnisse in ihrem Land kennen, haben sie viel weniger ein Gefühl der Unsicherheit bei einer Reiseentscheidung im eigenen Land. Und auch, weil die Regierung den Inlandstourismus stark forciert, besteht ein beträchtlicher Teil der Tourist_innen derzeit aus Ägypter_innen selbst. Dies bringt neue Herausforderungen mit sich. Ein Interviewpartner beschreibt den europäischen und nordamerikanischen Tourismus als “good tourism”, während die aktuellen vorwiegend inländischen Touristen weniger zahlungskräftig seien, als vorher.⁴⁰ „Good“ wird also mit zahlungskräftig gleichgesetzt. Die Folge dieser geringeren Zahlungsbereitschaft seien Qualitätseinbußen.

Some locals will travel to Sharm el-Sheik and stay in a hotel that are cheaper. But on the other hand, the hotels, they fell that is, they don't have foreign customers. They have a local customer that they want to get a discount. So they went and they decreased their level of services (I4).

Die Interviewpartner_innen beschwerten sich zudem über das Benehmen einiger ägyptischer Gäste, welches „unter aller Kanone“ sei (I2). Dies führt soweit, dass ein Interviewpartner noch nicht einmal bereit ist, ägyptische Tourist_innen zu betreuen:

Ne, mit inländischen arbeite ich gar nicht. Ich bringe nur Tourismus aus Europa. Aber Ägypter nach Hurghada zu bringen oder so da kommt nix bei raus. Da kommt nur viel Ärger dadurch und Hochnäsigkeit und jeder der Komplexe vor seinem Chef hat der will das auspacken dort, da kommt nix bei, das mach ich eigentlich nicht (I6).

⁴⁰ „The good tourism before it was from Europe and from the United States which a little bit better situated and they have enough to come. Now it's not the same. The money itself is not like before” (I5)

Es bleibt ein kritischer Ton in Bezug auf lokalen Tourismus, die Interviewpartner_innen wissen, dass die Verluste damit zumindest ein wenig aufgefangen werden können, wirklich glücklich scheinen sie damit jedoch nicht.⁴¹

Arabischer Tourismus

Wie der Inlandstourismus, so sind auch die Besucher_innenzahlen aus anderen arabischen Ländern, vor allem den Golfstaaten relativ stabil im Gegensatz zu europäischem, russischem und nordamerikanischem Tourismus. Die arabischen Touristen fahren weniger ans Rote Meer, sondern eher nach Kairo bzw. an die Mittelmeerküste. Im Gegensatz zum Inlandstourismus seien arabische Tourist_innen – vor allem Golfaraber_innen – deutlich zahlungskräftiger. Und auch arabische Tourist_innen haben andere Bedürfnisse, auf die sich der ägyptische Tourismus einstellen müsse, da gehe es eher um Amusement und gutes Essen.⁴² Diese Umstellung auf die Bedürfnisse der arabischen Tourist_innen habe jedoch teilweise noch nicht richtig stattgefunden, berichtet ein Interviewpartner:

Wenn man Touristen aus Ölländern bringen, muss man andere Fähigkeiten haben. Das haben wir nicht. [...] Der aus dem Ölland der kommt hier, der will Frauen, der will in den Nachtclub, sowas. Da muss man auch diese Sachen beherrschen.

H:Ok, das heißt der möchte keinen Kulturtourismus.

I:Nein.(16)

Die traditionellen Tourismuszweige „Kulturtourismus“ und „Strandtourismus“ werden also von diesem zahlungskräftigen Kund_innensegment nicht wirklich nachgefragt. Als Folge haben die Tourismusbetriebe in den traditionellen Tourismuszweigen noch mehr zu kämpfen. Dies geschieht häufig über einen Preiskampf, um die günstigsten Angebote.

7.2.5 Themenfeld „We Egyptians“

Im Diskurs über die Krise des Tourismus reflektieren die Interviewpartner_innen auch ihre Rolle innerhalb des sozialen Systems Tourismus kritisch.

Vor allem innerhalb des Themenfeldes „We Egyptians“ kommt das Gespräch oft auf das Thema Ausbildung zu sprechen, auch in diesem Bereich ist der Diskurs wieder mit Bildung verschränkt. Beispielsweise werden Defizite bei handwerklichen Tätigkeiten bemängelt und auch im Service-Bereich sowie im Bereich der Sprachkompetenz gebe es

⁴¹ “To focus more on the Egyptian tourism

H: You know it's not bad that it's rather than hotels staying empty. And the business is running losses. You can save some losses by encouraging the local to come. Emh, and also it's not bad that the local feel that they need to do cultural tourism going there. And Egyptians are good in that ones” (14)

⁴² es gibt einerseits Golfaraber, die viel Geld haben. Da geht es in der Regel um Amusement, wenn die in Kairo sind, [...] ich weiß nur, dass sie eben vor allem sagen wir mal an den leiblichen Genüssen sehr interessiert sind (11)

Entwicklungspotential.⁴³ Häufig haben Bewerber_innen zwar einen Abschluss oder eine schulische Qualifikation, die Qualität sei jedoch teilweise unzureichend bzw. nicht auf den Tourismus abgestimmt:

Das heißt, die Qualifikation sieht man von der Person, nicht von der Papier. Oder jemand, der immer Reiseleiter, ich habe einmal ein Reiseleiter gehabt, der ist promoviert, und einmal ein anderer, der spricht neun Sprachen, ja, aber die Leute kommen mit Beschwerden zurück (I6).

Eine Interviewpartnerin sieht jedoch eine positive Perspektive, da sich die Ausbildung in den letzten Jahren verbessert habe und nun mehr auf die Bedürfnisse der Tourismusindustrie eingegangen werde.⁴⁴

Insgesamt fehlt es – laut einem Interviewpartner – an Professionalität:

But I will make this glass 5 times, each time in a different way. And I didn't mean to do that, it was supposed to be the same way! What my point is: We are lacking the desire to compete on a professional level (I8).

Ein anderer Interviewpartner verknüpft Ausbildung und Benehmen. Fehlende Ausbildung sei der Grund für schlechtes Verhalten gegenüber Tourist_innen. Dabei bezieht er sich vor allem auf die Berufsgruppen der Pferdekutscher_innen und Bootsfahrer_innen:

We have some harassment, we have some hustle but believe me. These hustles you face on the street may (not understandable) from horse carriers, taxi driver, Felucca men. That will stop once the tourism come. They are hustling because they don't have income. And they hardly see tourists around. So that they are hustling people in the current time. I know that's not right. But it is emh, level of education they had, which is not high education. Because the Felucca right- men and taxi driver or the horse carriers, they start their jobs since they are very young. So because they have a good income at that time. They saw that education is not important. So they left school and depending on tourism income (I7).

Ähnliches beobachtet ein Interviewpartner bei den Pyramiden mit Verkäufern und Kameltreibern.⁴⁵ Die besagten Berufsgruppen, vor allem die Verkäufer_innen scheinen jedoch zu wissen, dass Belästigungen bei Tourist_innen gar nicht gerne gesehen werden und dass Tourist_innen gerne bei Einkäufen in Ruhe gelassen werden möchten. Dies zeigt auch die eigene Erfahrung in Luxor. Beim Besuch eines Bazars wurde ich von allen Seiten

⁴³ “As you have recognized as a tourist, that people, they don't speak English. So we have language problems [... and] Here are no trained hand workers. I mean workers. Not very good trained. So you need in this emh, direction training, language trainings, service trainings”(I5)

⁴⁴ “Actually really the education now is changing. Now we are more integrated with the field. So for education in the beginning we were just sitting there and built the best for the students from our point of view. And now we go to the this people which are working in the industry, tourism industry, and ask them and we try to import these things/ideas in the curriculum. And the courses, specification, and things. So we are developing the students, you know. And training as well. We put them in training all the time.” (I3)

⁴⁵ „Verkäufer und Kameltreiber, Belästigungen die sind nicht zu vermeiden. Bei den Pyramiden heute ist viel schlimmer als früher. Weil es nix gibt. Wenn die einen sehen, dann greifen sie zu“ (I 6)

angesprochen, ich solle doch bitte einmal einen Blick in ihre Läden werfen, ich könne auch nur schauen, sie würden mich nicht belästigen.⁴⁶

Insgesamt, so merkt ein Interviewpartner an, bedarf es mehr Freundlichkeit, besserer Bildung, besseren Manieren, mehr Sauberkeit und Prinzipien, damit der Tourismus wieder Fahrt aufnehmen kann.⁴⁷

7.2.6 Probleme auf Steuerungsebene

Der Diskurs über die Krise ist auch geprägt davon, dass die Interviewpartner_innen Versäumnisse auf Steuerungsebene anprangern und diese für die Krise verantwortlich machen. Kurzfristiges Handeln sei nicht zielführend:

The government. The tourism ministry and the, the all the association with the tourism, are in charge with tourism[...they] need to go back to, from the beginning, from the assets of tourism in Egypt. You know. If you have a problem affect this sector, that much it means that you have a problem from the beginning (I3).

Insgesamt sei Ägypten aktuell nicht gut darauf vorbereitet, eine Krise zu meistern.⁴⁸

Versäumnisse der Regierung

Mit Regierung sind in diesem Zusammenhang die Regierungsbehörden wie das Tourismusministerium, aber auch regierungsnahe Institutionen wie Fremdenverkehrsbüros gemeint.

Ein weiteres Thema ist bei den Interviewpartnern die Vergabe von Lizenzen. Es gebe zu viele unterschiedliche Lizenzen von zu vielen Behörden, was zu Intransparenz und unnötiger Verkomplizierung des Prozesses führe.⁴⁹ Dies gilt aber nicht nur für ausländische Investor_innen, sondern auch für Lizenzen für lokale Betriebe. Kleine Unternehmen oder Einzelpersonen würden beim Erwerb solcher Lizenzen aber kaum Chancen haben, denn diese

⁴⁶ „Meine Erfahrungen auf dem Touristenbasar waren, dass man von überallher und jedem angesprochen wird, es wurde aber auch ganz oft betont, dass man nur schauen kann und nicht belästigt wird. Außer mir waren auf diesem Basar vielleicht noch 5 andere Besucher_innen“ (N1)

⁴⁷ Z.B. „As we said right now to have better service, better education and to have clean emh, to clean our, our towns and our places. Not only because emh, for the tourism, for us also! We have to put this as principles. As far as people come and get hassling everywhere in the streets. Maybe they will understand this for the first 2 or 3 days, but it will be too much after this.“ (I5); “What we should change. Internal ourselves. We Luxorian. They should understand that as better as they treat the people coming today, as more they will come tomorrow. That's internal.” (I7)

⁴⁸ „The problem is, because in my opinion, we are not prepared enough, the clock stops“ (I8)

⁴⁹ “It's the regulation. You know. When you come to Egypt to do the investment, you need like 20 licenses from 20 places. Try to put it in one place! Make it less, make it easier for people! Make it transparent as well. So you need to know everything. As an investor I don't like to go to a country to invest my money and in the middle of the way you just ask me to do this. Why you didn't tell me?. So ya. So transparent and easier regulation or steps to set up your business” (I3)

würden meist nur an große Unternehmen vergeben, berichtet ein Interviewpartner.⁵⁰ Zudem seien solche Lizenzen, zumindest für Reiseagenturinhaber_innen, sehr teuer und die ausstellende Behörde erwarte eine „Spende“, wenn man die Lizenz erhalten wolle.⁵¹

Auch bei der Beschreibung der Probleme auf Steuerungsebene ist der Bildungsdiskurs wieder ein Thema. Die Interviewpartner_innen beschwerten sich über die schlechte Qualifikation der Verantwortlichen in den Behörden, was zu Problemen führt.⁵² Deshalb fordert ein Interviewpartner den Einsatz von professionell ausgebildeten Arbeitskräften, die den ägyptischen Tourismus im Ausland repräsentieren: „Should take their professional people with them on international fairs for tourism“. (I7)

Das Problem sei, dass es auf Grund der andauernden Krise immer schwieriger werde, junge Menschen zu motivieren, eine Ausbildung bzw. ein Studium im Tourismusbereich zu absolvieren. Die Dekanin berichtet von stark gesunkenen Studierendenzahlen:

Ya, they are less students are coming to the school as well. Like normally we have like 600 students every year. And now, like, this year is better. We have like 170 or 180. But last year was having only 70 students. [...] So people in the, students, they don't want to go to study tourism because they, worry about work. Which is normal (I3).

Es ist also gewissermaßen ein Teufelskreis, in dem sich das System gerade befindet.

Zudem werden die Regierung und die zuständigen Behörden als ineffektiv beschrieben und es sei schwierig, verlässliche Aussagen zu erhalten.⁵³ Um dieses Problem zu lösen, schlägt ein Interviewpartner vor, das Gehalt an geleistete Arbeit zu koppeln:

Of course our government trying to work. But, what they think is a problem that as they

⁵⁰ „XXX hat erzählt, dass man, wenn man in der Tourismusindustrie ein Boot oder ein Auto hat, man dafür Lizenzen benötigt. Diese bekommen aber meist nur große Unternehmen und nicht die kleinen. Die Verhandlungen darüber finden meist nur mit den großen Unternehmen statt“ (GP3)

⁵¹ „Nach diesem, da muss man aber ein Garantiebrief machen für 200 000 Pfund. An der Bank. Damit man wenn man irgend Mist macht, dann muss man bezahlen und wenn man nicht zahlt, dann nehmen sie daraus [...] 60 000 Dollar muss man spendieren damit man die Genehmigung bekommt“ (I6)

⁵² „Die Tourismusbüros in Europa, überall. Das ägyptische Fremdenverkehrsamt. In Wien, in Berlin, in jeder Hauptstadt. Ja? Und eigentlich die geben viel Geld aus und bringen nicht viel. Bringen nicht viel. Die Kooperation mit diesen Fremdenverkehrsämtern, meine Erfahrung ist nicht gut. Ja? Also die meisten von denen sind nicht qualifiziert. Aber die sind dort, weil die jemanden kennen oder so. Und ich finde nicht, dass sie gut arbeiten“ (I6).

⁵³ „Wir waren einmal vor 2 Monaten in der Tourismuskammer. Wir haben in der Tourismuskammer einen Sektor für Wüstenreisen. Und nach dieser Sache mit den Mexikanern haben wir ein Treffen gemacht und emh, ich war niemals dort bei einem Treffen. Aber ich hab gedacht, ich geh diesmal. Weil ich weiß: Nur Gerede, Gerede, Gerede und da kommt nix raus. Und da haben die alle geredet und da haben, die Beschlüsse ist, der Chef von dieser Sektor der geht und trifft sich mit dem Tourismusminister, dass er mit dem Militärs arbeitet, bevor sie eine, bevor sie ein Verbot machen. Denn wenn sie ein Verbot machen, dann wird das ewig dauern, bis das aufgehoben wird. Und emh, der hat den Minister gefragt nach einem Treffen, die haben ihm gesagt, das geht nach einem Monat erst. Und ich glaube der hat ihn bis jetzt nicht getroffen, der Minister.“ (I6)

have saving salary. And the salary is based. They take the same amount of money if the tourism is come or not. They will not be that hard working. I met a minister of tourism some weeks ago. And I was talking to him. Tell him: Relate salary vs. income. And main relate the people will do advertising for Egypt abroad from Ministry of Tourism. If they get that number of guest to Egypt- they receive money. If not- they will not receive money. They work hard. Because sometime they will take the money and just don't do the job (I7).

Neben schlechter Qualifikation und wenig Motivation von Mitarbeitenden in den Regierungsbehörden wird auch, so die Interviewpartner_innen, nur ein einseitiger Fokus der Tourismusplanung auf die Regionen rund um das Rote Meer gelegt. Auch alternativen Tourismusformen wie Ökotourismus werde zu wenig Beachtung geschenkt.⁵⁴ Eine Mutmaßung über den einseitigen Fokus der Tourismusplanung sei die Diskriminierung der Menschen in Oberägypten:

Und emh, die bemühen sich mehr um Sharm el-Sheikh. Da kam nachher unser Minister nach die Sachen um das russischen Flugzeug. Dann kam er mit der Parole "Sharm el-Sheikh ist in unserem Herzen". Und da kam meine Reaktion sofort: Und wo ist Luxor in deinem Herzen? Und wo ist das? Ist das nur, weil die in Luxor blöde Oberägypter mit kleinen Investitionen und die in Sharm el-Sheikh Milliardäre mit großen Investitionen? (I6)

Anzumerken ist bei den Kritikpunkten über die einseitige Tourismusplanung jedoch, dass die Interviewpartner_innen vorwiegend in Kairo, Fayoum, Luxor und Assuan arbeiteten. Akteur_innen aus Sharm el-Sheikh oder Hurghada würden vermutlich den Diskurs darüber ganz anders führen.

Abhängigkeit von einzelnen Tourist_innengruppen

Erst jetzt durch das Ausbleiben der Tourist_innen zeigt sich ein weiteres strukturelles Problem: Die Abhängigkeit des ägyptischen Tourismus von Touristengruppen, die auf Sicherheitsvorfälle mit Zurückhaltung reagieren, also vor allem von den nordamerikanischen und europäischen Tourist_innen. Die sich für den Sektor daraus ergebenden Probleme wurden bereits erläutert. Von Nöten sei ein „healthy mix of nationalities“ (I8), wodurch ein Wegfall einer bestimmten Gruppe besser kompensiert werden kann. Damit einher geht auch die Art des Reisens. Vor der Revolution gab es immer noch eine beträchtliche Anzahl von Individualtourist_innen, die in Ägypten Urlaub gemacht haben:

very emh, short vacation for Egypt. And that doesn't push. That makes money for, I think, travel agencies and for the airplane. Because they make the money. But that they have chance to buy vegetables or fruits or to get a taxi. With the people in the street? No, they use the machines, the planes of the travel agency, the busses of the travel agency, they see even the bazars of the

⁵⁴ „Fayoum's Tourismskonzept ist vor allem der Ecotourism und auf Ecotourism legt die Regierung nicht viel wert und dementsprechend ist die Finanzierung auch problematisch. Das wurde sehr kritisch angemerkt und es wurde sich beschwert, dass eher in Sharm el-Sheikh und am roten Meer der Schwerpunkt des Tourismusministeriums ist.“ (GP1)

travel agencies. And then they go back home. So the money in the pocket of the travel agents. Thats, it's monopoly. And I think it's not so effective. Better to encourage the, emh, individual tourism again, like before to bring in individuals from Europe, from Europe and from the, the. Who are interested to have longer time in Egypt. Not only one night. That will be more efficient (I5).

In diesem Zitat werden auch die Probleme deutlich, die sich durch den Gruppen(pauschal)tourismus ergeben. Geld ausgeben und die lokale Wirtschaft stärken sei vor allem bei den Individualtourist_innen gegeben, für die nicht alles im Rahmen ihrer Reise durchgeplant ist. Doch diese Form des Reisens werde in einem Land, das als unsicher wahrgenommen werde, noch unattraktiver:

Bei sagen wir mal angespannten Sicherheitssituationen reisen vielmehr Leute in Gruppen. Und nicht mehr individuell. Für die Leute vor Ort, diese kleinen Anbieter, Kutschenfahrer und Taxifahrer, Travelguides und Andenkenverkäufer usw. aber sind die Individualtouristen oder auch für kleinere Hotels, die nicht so Kapazitäten haben für Gruppen, sind diese Individualtouristen im Grunde lebensnotwendig. Die kommen aber nicht mehr. Das ist die einzige Gruppe, die noch irgendwas Geld da lässt. Während die anderen, diese Gruppenreisen, das sind alles Monopolisten. Die haben dann, da zahlen Sie das Geld in Deutschland ein und dann wird das dann in Deutschland verwurschtelt und da wird dann an die, an die örtlichen Dienstleister wird das dann, werden dann irgendwelche Dinge abgetreten oder Leistungen bezahlt, aber es bleibt im Grunde genommen der Löwenanteil bei dem Unternehmer im Ausland oder in Kairo oder so und nicht bei den Leuten vor Ort (I2).

Einnahmenverteilung

Am Beispiel des Gruppentourismus wird bereits deutlich, dass die Einnahmen aus dem Tourismus wenig gerecht verteilt sind und häufig an ausländische Unternehmen und Reiseveranstalter gehen. Durch die Krise hat sich dieser Umstand noch verschärft. Die Zusammenarbeit der ausländischen Reiseveranstalter erfolge oft direkt mit den Hotels vor Ort, sodass lokale Reiseagenturen gar nicht mehr zwischengeschaltet würden und somit wenig Möglichkeit bestehe, dadurch Einnahmen zu generieren, berichtet ein Interviewpartner.⁵⁵ Hinzu komme, dass vor allem für einfache Angestellte die Löhne sehr niedrig seien. Mit Trinkgeldern können bzw. müssen sie ihre Löhne aufbessern, um ihren Lebensunterhalt finanzieren zu können. Dabei bestehe aber das Problem, dass die Kultur des Trinkgeldgebens nicht überall auf der Welt verbreitet sei und die Tourist_innen oftmals nicht wüssten, dass dies in Ägypten Gang und Gäbe sei und ein wichtiger Teil des Einkommens darstelle.⁵⁶

⁵⁵ „Und der große Teil von Tourismus in Ägypten ist Strandtourismus. Sharm El Sheikh und Hurghada. Und damit haben wir nichts zu tun. Weil die ausländischen Veranstalter die arbeiten direkt mit dem Hotel.“ (I6)

⁵⁶ So as example when you're paying 200 Dollars for your trip, 150 will be there. And 50 will be only sent to Egypt. So you guess how much money abroad they earn and the local one. Which affecting in the salary of the people of themselves. In the hotels, or the boats or the taxi-drivers or the bus drivers and all things like that. Because they don't take that salary which is be enough, fair salaries. So they depending only on tipping or bakshish as we call it here. So the tipping, there is some country understand that's in their culture. Some countries not.” (I7)

Dieses Problem der ungleichen Einnahmenverteilung hat sich durch die Krise nochmals verschärft.

Devisen

Die neue regionale Verteilung der Tourist_innen in Ägypten bringt noch ein weiteres Problem mit sich, nämlich erhebliche Devisenknappheit. Innerägyptischer Tourismus bringt keine Fremdwährung ins Land, diese ist aber für den ägyptischen Staat von enormer Wichtigkeit:

But country need, country need a hard currency. Want to bring people that they spend Dollars. Spend Euros. They spend English pounds that the government is able to export and able to import its goods and services. That is seen etc. So that's what we need (I4).

Dies geht so weit, dass es bereits einen Schwarzmarkt für US-Dollars gebe, da man Dollars nicht mehr einfach so auf der Bank umtauschen kann. Das System sei jedoch so ausgerichtet, dass beispielsweise Nilkreuzfahrten nur mit Dollars bezahlt werden können. Wenn nun eine ägyptische Reiseagentur eine solche Kreuzfahrt für Gäste buchen solle, dann hat sie ein Problem, berichtet ein Interviewpartner.⁵⁷ Dass ausländische Währungen sehr beliebt sind, war auch mein persönlicher Eindruck während der Feldforschung. Das Touristenvisum am Flughafen konnte ich nur in Euro oder Dollar bezahlen, ägyptische Pfund wurden nicht angenommen. Und auch in Luxor wurde ich immer wieder gefragt, ob ich nicht vielleicht einen Euro oder einen Dollar hätte bzw. mir wurde häufig angeboten in Euro oder Dollar zu zahlen (FN).

Vor allem bei den Problemen auf Steuerungsebene wird eine Vielzahl von Diskursverschränkungen deutlich. Der Tourismusdiskurs hat Berührungspunkte mit Geldpolitik, mit Bildung, mit Lohngerechtigkeit und vielen weiteren Themen.

7.3 Zusammenschau: Das diskursive Gewimmel entwirren

Nachdem in Kapitel 7.1 und 7.2 ausführlich auf die Darstellung der einzelnen Themen innerhalb des Diskurses über die Krise im Tourismus in Ägypten eingegangen wurde, soll in diesem Kapitel eine kurze Zusammenschau der diskursiven Themen stattfinden, mit dem Ziel, den Diskurs zu strukturieren und die diskursiven Zusammenhänge darzustellen.

⁵⁷ Black market as well. Running around the country. Of the currency. Emh, you can go to a bank or exchange office to change dollars. You can take the Dollar there, you have about 7,7/7.8 for one Dollar but we have a black market around the city here in Luxor, you can have one Dollar for about 8.5 or .6. So one Egyptian Pound makes around .8 Egyptian per Dollar extra. That's another way which is stopped their hard currency from coming to Egypt. That's something internal, affecting as well in tourism. Because when I do booking, me myself. Any guest ask me to do booking for him in a Nile cruise or a hotel or something like that. I should pay in Dollars. But I cant' find Dollars." (I7)

Das auslösende Ereignis für den Beginn der aktuellen Krise im Tourismus war zweifelsohne die Revolution. Sicherheit, als eine Voraussetzung für gut funktionierenden Tourismus war in dieser Zeit nicht mehr gewährleistet und es konnte auch in der Folge nicht ausreichend glaubhaft gemacht werden, dass Ägypten sicher ist. Die Themen Sicherheit und Unsicherheit umschließen also quasi den „Krise des Tourismus“-Diskurs. Dieser Rahmen hat andere Diskurse und Themen innerhalb des Tourismussektors ebenfalls beeinflusst, geprägt und es sind Probleme oder kleinere Krisen in den jeweiligen Bereichen des sozialen Systems Tourismus entstanden oder haben sich durch die Veränderung der Rahmenbedingungen gezeigt.

Innerhalb des „Krise des Tourismus“-Diskurses wurde eine Vielzahl von Diskursverschränkungen mit anderen Diskursen sichtbar, die belegen, wie komplex die Thematik ist und welche Auswirkungen die einzelnen Bereiche aufeinander haben.

Insgesamt wurden elf Diskurse ausgemacht, mit denen der gegenständliche Diskurs verknüpft ist: der Kulturdiskurs, der Diskurs über Regierungshandeln, der Marketingdiskurs, der Verhaltensdiskurs, der Bildungsdiskurs, der Angebots- und Infrastrukturdiskurs, der Tourismusstrukturdiskurs, der Lohn- und Gehaltsdiskurs, der Tourist_innendiskurs sowie der Geldpolitikdiskurs. Besonders viele Diskursverschränkungen und angesprochene Themen gab es beim Qualitätsdiskurs, beim Angebots- und Infrastrukturdiskurs und auch beim Bildungsdiskurs.

Dabei werden die Diskurse in unterschiedlichster Weise miteinander verknüpft: Wie unterschiedlich der Diskurs über die Krise im Tourismus mit Bildung verknüpft wird, zeigen die folgenden zwei Beispiele:

Better education is a key word for Egypt. In all things, in all things. Education will teach the children from the KG, the Kindergarten, that they start to clean their place, to follow the rules of the "Verkehrslehre" in the street and to, to get better education in languages. That's AND in the other thing that we are depending on our own, emh, that we always have an alternative. For the families they have to get an alternative and if the tourism, emh, will increase that will make the situation much easier, much more comfortable (15).

Mit Hilfe von Bildung soll das Individuum gestärkt werden, eine gute Aus- und Grundbildung schafft Möglichkeiten der alternativen Beschäftigung neben dem Tourismus oder bessere Berufschancen (z.B. durch bessere Sprachkenntnisse).

These hustles you face on the street may (?) from horse carriers, taxi driver, Falucca men. That will stop once the tourism come. They are hustling because they don't have income. And they hardly see tourists around. So that they are hustling people in the current time. I know that's not right. But it is emh, level of education they had, which is not high education. Because the Felucca right- men and taxi driver or the horse carriers, they start their jobs since they are very young (17)

In diesem Zitat wird schlechtes Benehmen, welches Tourist_innen abschreckt, auf mangelnde Bildung zurückgeführt und so ein Bezug zwischen Krise des Tourismus-Diskurs und Bildungsdiskurs hergestellt.

Diese Aufzählung könnte mit anderen Diskursverschränkungen genauso gemacht werden, das Beispiel sollte verdeutlichen, wie komplex und verwoben Themen miteinander sind, in welchen unterschiedlichen Kontexten sie gebraucht werden und wie sie sich gegenseitig beeinflussen.

Abbildung 5 stellt das entwirrte diskursive Gewimmel dar. Damit soll die Bandbreite der angesprochenen Themen deutlich gemacht werden und die Zuordnung soll vereinfacht werden.

DER DISKURS ÜBER DIE KRISE DES TOURISMUS IN ÄGYPTEN

SICHERHEITSDISKURS

KULTUR-DISKURS	DISKURS ÜBER REGIERUNGSHANDeln	MARKE-TING-DISKURS	VERHALTENS-DISKURS	BILDUNGS-DISKURS	QUALITÄTS-DISKURS	ANGEBOTS-UND INFRA-STRUKTUR-DISKURS	TOURISMUS-STRUKTUR-DISKURS	LOHN-UND GEHALTS-DISKURS	TOURIST-INNENDIS-KURS	GELDPOLI-TIKDISKURS
zu wenig Vermittlung der aktuellen Kultur	Vergabe von Lizenzen	Unzureichende Nutzung von Marketingstrukturen	Schlechtes Benehmen	Schlechte Ausbildung/Qualifizierung von im Tourismus Beschäftigten und den angrenzenden Diskursen/Schnittstellen	Nachlassende Qualität von Essen & Service	Pauschal- und Bil-ligtourismus	Abhängig-keit von einzelnen Zielmärkten	Trinkgeld	Schlechte Einstellung auf neue Bedürfnisse	Devisen-knappheit
rückläufiges Interesse an Kultur	schlechte Qualifikation	falsche Ziel-märkte	Schmutz		schlechtes Manage-ment	Umgebung von Se-henswür-digkeiten unter-entwi-ckelt	Abhängig-keit von Touris-mus-formen	niedrige Gehälter	weniger Umsatz pro Tourist_in	
	Ineffektivität	„We need marketing more than anything else“				Sperre der Wüsten	ungleiche Einkom-mensver-tei-lung	regionale Gehaltsun-terschiede	Zusammen-setzung der Herkunfts-länder	
	Falscher Fokus					fehlende Anpassung an Touris-musprodukt	Charterflüge & Reisever-anstalter			
	Diskriminie-rung									

SICHERHEIT

Polizei - al-Sisi - hoher Staatsbesuch - Ägypten nicht unsicherer als andere Urlaubsregionen (Türkei, Europa) - weniger Unruhen

UN SICHERHEIT

Terrorismus - Konfrontation Regierung-Opposition - Verkehrssicherheit - Darstellung der Medien - Sinai - Innenpolitik

7.4 Krisenmanagement: Handlungsbereitschaften innerhalb der Sagbarkeitsfelder

Doch wie meistern die Akteur_innen die gegenwärtige Situation? Was wird getan, um der Krise zu begegnen? Bei der Diskursanalyse wird auch von Handlungsbereitschaften gesprochen. Dinge, die man innerhalb der Sagbarkeitsfelder bereit ist, zu tun.

Das Krisenmanagement der Regierung

Der Regierung liegt viel daran, dass sich die Situation im Tourismus wieder verbessert, schon allein deshalb, um das Regime zu stabilisieren (s. Kapitel 5.1.2). Tabelle 2 führt die Maßnahmen der Regierung an, von denen die Interviewpartner_innen berichtet haben.

Maßnahme	Aussage der Interviewpartner_innen
Stromrechnung stunden	„Ja, ja, die machen mehrere Sachen. Einmal haben sie natürlich, sie stunden den Hotels die Stromrechnung“ (I2)
Finanzielle Unterstützung für kulturelle Veranstaltungen	„Bei den beschriebenen Festen erhalten sie aber einen Zuschuss von der Regierung.“ (GP1)
Human Development Kurse für Arbeitnehmer_innen	„Minister of tourism and Luxor government they try to give a human development courses for them [Felucca ride-men- men and taxi driver or the horse carriers]. By giving them an information about how you could treat tourists around. How you should be“ (I7)
Erlass der Gebühren für Legeplätze am Nil	„Vor der Revolution musste Ahmed 300 Egyptian Pound für seinen Legeplatz an die Regierung zahlen. Nach der Revolution war sein Verdienst zu gering, um die Gebühr zu zahlen. Sie haben ihm mit Gefängnis gedroht, wenn er nicht zahlt. Er hat aber freundlich mit ihnen gesprochen und erklärt, dass er kein Geld hat. Das wurde akzeptiert und seitdem zahlt er nicht mehr.“ (GP2)
Subventionierung von Charterflügen	„Es werden teilweise auch bei Charterflugzeugen werden leere Plätze subventioniert, also wenn jetzt eine Chartergesellschaft sagen wir mal ein Flugzeug schickt mit 220 Plätzen und da sind 180 besetzt oder 160 oder sowas, dann, damit die dann nicht am Ende sagen "Ne, das lohnt sich nicht, wir lassen den Flug ausfallen", bezahlt dann die ägyptische Regierung diese Leerplätze da eine bestimmte Summe“ (I2)
Diversifikation von Sehenswürdigkeiten	„Ja die machen natürlich, die machen natürlich emh, versuchen natürlich, das ist ja auch gut so, also die touristischen Sehenswürdigkeiten, die Zahl zu vergrößern oder zu diversifizieren“ (I2)
Paketangebote für Ägypter_innen	„And now they just try to start. To make like package tours for Egyptians, make it like less prices for example, like take kids free if you go for holiday because there is mostly family here in Egypt. So you take your children for free. So they started to pay attention for this“ (I3)

Investment vereinfachen	„They try to make it easier for people to come and to build the investments in Egypt. Like takeoff some of the taxes, give them some like 3 years from taxes you know for import all the stuff for the hotel or whatever” (I3)
Sozialhilfe	„The state is trying very hard and very much to help in this case by making social, Sozialhilfe, Social help to the emh, married men who has children and who has lost his job who can't work anymore. That's very new, that's last week. [...]To be applicated. And before for the widows and for the, the, emh, Geschiedene, divorced, they have also social help for the, which is about 400/450 pounds a month. It's not so much, but it's like, also in Europe it's like, like the Hartz 4, the minimum which you can live with.” (I5)
Beziehungen zu anderen Staaten intensivieren	„And the government they also, I mean the state has made a good, but a little bit solution that buy, making good relations with some other Arabic countries that they get offers in the Gulf area to work there and to help younger people to travel” (I5)

Tabelle 3: Unterstützungsmaßnahmen der Regierung

Diese Liste ist selbstverständlich nicht vollständig, gibt jedoch die Gedanken der Interviewten über die Handlungsbereitschaften der Regierung wieder.

Beschäftigte und Arbeitnehmer_innen

Sich einzig und allein auf die Regierung zu verlassen, wäre fatal. Auch die Beschäftigten im Tourismussektor versuchen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten mit der Krise umzugehen. Viele Menschen wurden entlassen, andere haben sich alternative Projekte und andere Jobs gesucht, wo sie mehr verdienen, berichtet ein Interviewpartner.⁵⁸ Ein anderer Interviewpartner, ein Bootsbesitzer, berichtete beispielsweise, dass er nun, da so wenige Tourist_innen kommen, begonnen habe, sein Boot als Alternative zur Fähre zur Verfügung zu stellen, um etwas zu verdienen.⁵⁹ Ein anderer Interviewpartner berichtet, dass er den Sommer über zum Arbeiten nach Hurghada gehe, dort sei der Verdienst einfach besser.⁶⁰ Wenn diese Dinge nicht ausreichen, um den Lebensunterhalt zu sichern, dann würden die Menschen ihr Hab und Gut verkaufen:

⁵⁸ „And people they can manage through have some month. The more rich, the more they can manage to have some longer time. But now, they can't. They can't. It's a big burden. It's a load. They can't continue, they, some of them they started other projects, other jobs. (I5)

⁵⁹ Er hat ganz viel erzählt über das Leben. Ich bin die zweite Touristin, die er diesen Monat für eine Bootsfahrt über den Nil oder am Nil kutschert. Damit er sein Einkommen ein bisschen aufbessert ist es so, dass er als eine Art Fähre oder private Boat Menschen über den Nil fährt zwischen der Eastbank und der Westbank in Luxor. Dafür nimmt er fünf Pounds. Die offizielle Fähre kostet 1 Pound.“ (GP2)

⁶⁰ „Es gibt eine riesige Diskrepanz zwischen dem Verdienst in Luxor und dem Verdient in Hurghada. In Luxor verdient er im Hotel XXX 140€ pro Monat, das sind 400 ägyptische Pounds. In anderen Hotels verdienen die Menschen aber noch weniger, manchmal nur 350 Pounds. Wenn er in Hurghada arbeitet, dann kann verdient er um die 500€, in schlechten Monaten 300-400€, manchmal sogar bis zu 600€. Das ist auch der Grund, warum er im Sommer in Hurghada ist, er wäre lieber bei seiner Familie in Luxor.“ (GP3)

People selling everything they have. Such as example, they are selling their own cars, selling properties. If you check the prices of the living sides here, like flats or a house. Go on any properties stage. They find people putting all their flats for sale.[...] If we say that there is an apartment, emh, costs you 100 000 Dollars in 2010. Now you come back for about 60.000-70.000 \$. People come down by the price because everybody want to sell because what they have to keep survive. People selling their cars, selling their jewelries of their wives and things like that. Trying to keep survive. (I7)

Marketing/Werbung

Häufig genutzte Instrumente des Krisenmanagements sind zudem Marketinginstrumente und Werbung. In Fayoum beispielsweise werde gezielt mit Ökotourismus geworben und es werde versucht, Bewohner_innen aus Kairo anzuwerben, die einen Kurztrip nach Fayoum machen können.⁶¹ Da Neukund_innenwerbung derzeit schwierig ist, würden vor allem Stammkund_innen angesprochen, damit sie ihrem angestammten Urlaubsziel treu bleiben.⁶² Um geeignete Strategien und Marketingaktivitäten zu entwickeln, arbeite die Regierung auch mit Forschungsinstitutionen des Landes zusammen, die sie bei der Entwicklung von Konzepten unterstützen, berichtet die Dekanin der Tourismusfakultät.⁶³

Doch sind die aktuellen Maßnahmen ausreichend? Und welche Schlüsse können aus dem entwirrten Diskurs gezogen werden und welche Auffälligkeiten gibt es? Die Diskussion der Diskursanalyse, des entwirrten Diskurses, wird im folgenden Kapitel dargestellt.

⁶¹ „Um den sinkenden Tourismuszahlen vor allem an ausländischen Touristen entgegen zu wirken setzen sie nun vor allem auf inländische Touristen. Mit Hilfe von Anzeigen werden ägyptische Touristen angesprochen, aber auch Expats, die vorwiegend in Kairo leben. Kairo ist nur 1 1/2h entfernt, es sollen in Zukunft Tages- oder auch Mehrtagesprogramme aus Kairo aus nach Fayoum angeboten werden.“ (GP1)

⁶² „Neukunden werben, einen gewissen, einen ordentlichen Turnover von Neukunden, das kriegen wir nicht mehr hin, weil das Image von Ägypten so schlecht ist. Das einzige, was wir noch haben sind unsere Stammkunden. Die kennen sich hier aus und die wissen das einzuschätzen und sagen "Da kann ich nach wie vor hinfahren, weil ich es kenne". Aber dieser Stammkundentourismus oder diese Stammkundenstrategie bei den Baderessorts ist natürlich auch etwas was in der Tendenz eher nach unten geht je länger die Krise dauert. Weil natürlich nicht jeder Stammkunde zu jeder sich bietenden Gelegenheit in genau dieses Ressort fährt“ (I2)

⁶³ “The part is doing a research for the tourism ministry, so they give us a list every year with all the problems they face and they want to find solutions. And sometimes you do, kind of competition. So like he wants to do the marketing for Chinese market. For example. Because it's a large market and you can get some tourists from there. So he sent to the university as a competition who can present the best marketing, emh, plan. So you, finally he gets out of this like 10 papers or something and they have this committee and they select the best one. And they give a rule of course or something for this person. And they ask him to come, to join them, so put the strategy, put the action plan and start working on this area. So I think, this is a good way to solve problems” (I3)

8 Feinanalyse des Diskurses

Nachdem in Kapitel sieben die Struktur des Diskurses dargestellt wurde und damit ein Überblick über den Diskurs gewonnen wurde, widmet sich dieses Kapitel der Feinanalyse des Diskurses. Dabei geht es um den Kern der kritischen Diskursanalyse, dem Herausarbeiten von (Un-)Sagbarkeiten innerhalb des Diskurses, den dem Diskurs zu Grunde liegenden Wissensvorräten sowie einer kritische Betrachtung der Regierung und des Themas Sicherheit. Ziel ist es aber auch bzw. vor allem die Situation aus Sicht der Interviewpartner_innen darzustellen und nachzuvollziehen, denn auf den individuellen Akteur_innen und ihren Sichtweisen auf die Krise liegt der Hauptfokus dieser Arbeit. Dazu werden die Aussagen und Anmerkungen mit den theoretischen Grundlagen verknüpft.

Für die in diesem Kapitel angewandte Feinanalyse wurden nicht alle geführten Interviews berücksichtigt, sondern lediglich die Interviews I3-I8 mit den ägyptischen Interviewpartner_innen sowie das Interview mit dem sudanesischen Interviewpartner (s. Tabelle 4).

Akteursgruppe	Charakterisierung/Zuständigkeit	Ort	Kürzel in der Arbeit
Wissenschaft	Dekanin einer Fakultät für Tourismus und Hotelmanagement, Mitglied des World Travel and Tourism Council, The green Globe Organization und der Egyptian Tourism & Hospitality	Fayoum	I3
Wissenschaft	Leiter eines Lehrstuhls Politik und Verwaltung (Herkunft: Sudan)	Kairo	I4
NGO	Manager einer NGO mit vorheriger Karriere im Bereich des Tourismus, NGO kümmert sich vor allem um mittellose Kinder und Frauen, seit der Tourismuskrise ist die Zahl stark gestiegen	Luxor	I5
Selbstständiger im Tourismussektor	Ehemaliger Reiseleiter und Besitzer einer Reiseagentur, eine der wenigen, die aus Ägypten agieren	Kairo	I6
Selbstständiger im Tourismussektor	Reiseführer	Luxor	I7
Selbstständiger im Tourismussektor	Unternehmer im Hospitality Sektor mit Hotels in den USA, Europa und im arabischen Raum	Kairo	I8

Tabelle 4: Interviewpartner_innen der Feinanalyse

Die Interviews mit den deutschen und österreichischen Journalisten wurden nicht berücksichtigt, da die Interviewpartner auf Grund ihres Hintergrundes und ihrer Funktion als Journalisten für europäische Medien eine andere Rolle innehaben als die anderen Interviewpartner_innen. Ebenso konnten die Gedächtnisprotokolle nicht berücksichtigt werden, da es in der Feinanalyse auch auf das „zwischen den Zeilen lesen“ ankommt. Zudem wurden die Gedächtnisprotokolle ja von mir verfasst, wodurch bereits (unbewusst) eine Interpretation stattgefunden hat und kleine Feinheiten dadurch verloren gegangen sind.

8.1 (Un-)Sagbarkeitsfelder des Diskurses

Die (Un-)Sagbarkeitsfelder innerhalb eines Diskurses bestimmen, was im jeweils gültigen Diskurs als wahr bzw. als falsch gilt. Eingeengt bzw. erweitert werden können die Sagbarkeitsfelder zum Beispiel mit Hilfe von Verboten, Gesetzen und Bewusstseinsregulierungen (Jäger 2011: 94; Schicho 2014: 133).

Innerhalb des Sagbarkeitsfeldes des Diskurses über die Krise im Tourismus scheinen die Themen zu sein, die nicht den (innersten) Regierungsstil der ägyptischen Regierung angreifen. Zum einen sind dies Themen und Diskurse innerhalb des Tourismussektors. Dabei wird von den Interviewpartner_innen ausgiebig über das ägyptische Tourismusprodukt in all seinen Facetten gesprochen. Zum Beispiel sei die aktuelle ägyptische Kultur nicht ausreichend in den Tourismusangeboten vertreten⁶⁴ und die Menschen würden ihr Potential bei der Weiterentwicklung des Tourismusproduktes nicht nutzen.⁶⁵ Ein weiteres Thema in diesem Zusammenhang sind die Organisation und das Management des Tourismussektors sowie der einzelnen Subbereiche. Seien es Hotels, Sehenswürdigkeiten oder Themen die Tourismusstruktur betreffend.⁶⁶ Über diese Themen wird in Summe am meisten gesprochen. Diese Themen haben einen festen Platz im Sagbarkeitsfeld des Diskurses und waren somit im Januar 2016, als die Interviews geführt wurden, gültige Wahrheiten und mit verantwortlich für die Krise im Tourismus in Ägypten.

Die Interviewpartner_innen diskutieren sowohl das Thema der Herkunft der Tourist_innen in Bezug auf die Krise als auch die Art des Tourismus. Dabei sind die Diskurspositionen

⁶⁴ “People want to be more integrated in the culture of the country. They want to experience the food, the culture, talk to people, so how can you prepare the product that can match the needs and wants to the tourists all over the world” (I3)

⁶⁵ Or like what people, the other, they are capable but they are too lazy. Why don't you lift up your abilities and your potential? So it's showing off that you can be the best. (I8)

⁶⁶ „Starting by the government of course. they should change the whole like system. I don't talk about individuals, like people. I'm talking about the system. How you run the tourism business in Egypt. How do you look to the product.” (I3)

teilweise unterschiedlich. Einige Interviewpartner schlagen zur Linderung der Krise eine Ausweitung der touristischen Zielgruppe und einen gesünderen Mix von Nationalitäten vor (I8). Dies soll durch Ansprechen neuer Märkte geschehen.⁶⁷ Ein anderer Interviewpartner spricht eher von der Art des Tourismus, dass der „good tourism“ aus Europa und den USA, der eine längere Verweildauer in Ägypten hat, sehr fehle und das Tourismusformen wie der „1-Night tourism“ nicht unterstützenswert seien.⁶⁸ Letzteres zeigt eher eine Rückbesinnung auf Altes bzw. ein Festhalten an Altem. Erstere Diskursposition, das Erschließen neuer Märkte, stellt eine veränderte Strategie dar. Innerhalb der Sagbarkeit ist also sowohl das Festhalten an Altem, als auch, zumindest innerhalb des Tourismussektors, ein Umdenken sowie die Entwicklung neuer Strategien möglich. Ähnliche Ansätze und Strategien sind auch in der Literatur zum Thema Tourismus zu finden, eine Voraussetzung für einen gut funktionierenden Tourismus ist eine möglichst unterschiedliche Herkunft der Tourist_innen, um die Abhängigkeit von einzelnen Märkten zu reduzieren (Steinecke 2012: 70ff.; Wahab 1996: 362f.). Auch die für einen gut funktionierenden Tourismus wichtigen Push-Faktoren „Access“, „Attractions“, „Amenities“ (Steinecke 2012: 52f.) werden mit der Forderung nach Infrastrukturverbesserungen, einer Verbesserung des Tourismusproduktes und einem besseren Management angesprochen.

Kritik an der Regierung innerhalb der Sagbarkeit

Es hat jedoch auch Kritik an der Rolle bzw. am Handeln der Regierung einen festen Platz im Sagbarkeitsfeld über die Krise. Die Kritik bezieht dabei vor allem auf die Versäumnisse im Tourismussektor bzw. die Forderung nach Verbesserungen innerhalb dessen. So fordern die Interviewpartner_innen von der Regierung die Infrastruktur zu verbessern,⁶⁹ Bürokratie abzubauen und mehr Transparenz zu schaffen⁷⁰ bis hin dazu, das gesamte System zu ändern⁷¹

⁶⁷ „So I think we also need to go to new markets. [...] Like we rely totally on the European and now in the eastern emh, Asian countries to come to Egypt. But we neglect very much like the, emh, the Algerian, Morocco” (I3)

⁶⁸ “The good tourism before it was from Europe and from the United States which a little bit better situated and they have enough to come. Now it's not the same. The money itself is not like before. The standard is not like before. Everybody has his own problems. The scale is changing even before the revolution. The revolution has shown that it's a little bit, more fragile than we think. But the number and the scale if you follow the statics, we had in Luxor: Chinese. We had from Vietnam. We had the one night-tourism. Which is not, it doesn't make any sense. People come for one night. This kind of tourism is, I think it's emh, not good industry to invest in.” (I5).

⁶⁹ „I'm saying it's better to build the infrastructure around it and even, facilities, the access to it and, emh, manage. The surroundings so that is no clear case the way that you see when you walk to the pyramids. [...] I thought that the government should or the tourist, emh, minister of tourism should work on that one” (I4)

⁷⁰ “It's the regulation. You know. When you come to Egypt to do the investment, you need like 20 licenses from 20 places. Try to put it in one place! Make it less, make it easier for people! Make it transparent as well. So you need to know everything. As an investor I don't like to go to a country to invest my money and in the middle of the way you just ask me to do this. Why you didn't tell me?. So ya. So transparent and easier regulation or steps to set up your business” (I3)

und zu dezentralisieren.⁷² Neben der Kritik gibt es jedoch eine Reihe von Relativierungen und Erklärungen für das Regierungshandeln und auch eine Verteidigung, dass die Regierung trotz Versäumnissen nicht gänzlich untätig ist. Beispielsweise wird gleich nachdem die Regierung kritisiert wird bzw. eine Forderung gestellt wird, diese wieder relativiert: „They [die ägyptische Regierung und die Behörden] should do something. They are trying, you know.“ (I3). Auch die Ankündigungen der Regierung über Handeln werden honoriert und positiv hervorgehoben.⁷³

Der Interviewpartner der NGO nimmt in Teilen eine ganz andere Diskursposition ein. Teile seiner Ausführungen über die Krise handeln nicht davon, wie und wie möglichst schnell der Tourismus wieder nach Ägypten zurückkommt, sondern als Alternative startet er eine Art Gegendiskurs, nämlich, dass die Krise zeigt, dass Alternativen zum Tourismussektor geschaffen werden müssen:

And fragile. It's very fragile tourism. You can't imagine. Month and years people can wait and wait and wait. Without any, emh, waiting will not make any difference. But you have to do. We have to establish something. We have to implement things on the reality [...] if we have good health, if we have good education, that will improve, that will get, people will find the ideas. what to start. To get small land and have some, or to work in a training and they have good, emh, good experiences with languages. So that will give opportunities to them. To teach them how to solve their problems (I5)

Mit dieser Ansicht ist er zwar innerhalb der geführten Interviews allein auf weiter Flur, es zeigt jedoch, dass es auch Ideen für eine Kompensation des rückläufigen Tourismus gibt, die sich außerhalb des sozialen Systems des Tourismus abspielen.

8.1.1 Die Sicherheitsdebatte im (Un-)Sagbarkeitsfeld

Sicherheit und die Debatte über die Sicherheit in Ägypten ist in Teilen ebenfalls innerhalb des Sagbarkeitsfeldes des Diskurses. Alle interviewten Akeur_innen sind sich einig, dass die Revolution 2011 das auslösende Ereignis gewesen ist, welches die Krise verursacht habe.⁷⁴ Damit benennen sie ein sicherheitsrelevantes Ereignis als Grund für den Beginn der Krise und

⁷¹ „Starting by the government of course. they should change the whole like system. I don't talk about individuals, like people. I'm talking about the system. How you run the tourism business in Egypt“ (I3)

⁷² „So there is gonna be a major not reform, not revolution, but evolution in hospitality industry coming up. Hospitality industry right now we are run by the ministry in Cairo. That's wrong. We should have your own hospitality council in each city. Your own hospitality chambers of commerce that belong just to that city.“ (I5)

⁷³ “The state is trying very hard and very much to help in this case by making social, Sozialhilfe, Social help to the emh, married men who has children and who has lost his job who cant' work anymore. That's very new, that's last week. [...] To be applicated; bzw. “We can do! And we have started our, our cultural minister, he is very enthusiastic and he is working very well, emh, started to make the contracts ready, to build the first Opernhouse in Luxor.” (I5)

⁷⁴ z.B. I7: „And of course from 2011 that happened“; I5: “Then came the revolution, the revolution make it, has affected the tourism very badly.”

zuerst einmal herrscht Verständnis darüber, dass niemand in Zeiten der Revolution das Land besuchen möchte.⁷⁵ Der Ausbruch der Krise wird jedoch nicht mit dem heutigen Regime in Verbindung gebracht, es wird vielmehr betont, dass sich die Situation, seitdem al-Sisi an der Macht ist, verbessert habe. Derzeit stellt der Terrorismus, so die Mehrheit der Interviewpartner_innen, das größte Sicherheitsproblem dar.⁷⁶ Hier wird die Regierung jedoch in die Pflicht genommen. Ein Interviewpartner macht der Regierung Vorwürfe, dass die Kontrollen zu lax seien und dass der Staat nicht in der Lage sei, Sicherheit zu gewährleisten:

Die Sicherheitsbehörden im Lande, die sollen alles, emh, reinigen, saubermachen und emh, die sollen ihre Flughäfen gucken, denn emh, wurde darin was vernachlässigt? Ja! Ich stand einmal so bei einer Gebäude, staatliche Gebäude, wo jeder Tasche untersucht wird, bevor die reinkommen. Ich stand so und dann seh ich der Soldat sagt zu seinem Kollegen: "Lass sie, die ist zu alt". Und dann haben sie die gelassen. Ich fand mich mit ihm sprechen, sofort habe ich gesagt: Du sollst jeden untersuchen! Wenn der Prophet selber kommt hier, mit einer Tasche, sollst du die untersuchen! Auch wenn das der Prophet ist! Sicherheit ist so! (I6)

In Bezug auf die Gewährleistung von Sicherheit befindet sich die Regierung in einem Dilemma. Mit viel Polizei- und Militärpräsenz soll ein Gefühl der Sicherheit vermittelt werden, dies kann jedoch auch genau das Gegenteil bewirken, nämlich Nervosität und Unruhe bei Tourist_innen auslösen (Hendersson 2006: 58). Diese Kontroverse über wie viel bzw. wie wenig Sicherheitsvorkehrungen notwendig und angebracht sind wird auch bei den Interviewpartnern geführt. einerseits werden, wie das obige Zitat verdeutlicht, die Sicherheitskontrollen als zu lax empfunden. Ein anderer Interviewpartner ist jedoch der Meinung, dass die Kontrollen und Polizei- und Militärpräsenz für Unsicherheit sorgen:

Because when you do it with the government, and you tell the government: I'm coming to the tourist and make my redbooks (?). They will send security everywhere. You will not feel safe. That's the way of the government doing it (I7)

Ein Interviewpartner erweitert den Sicherheitsdiskurs und die Rolle der Regierung jedoch noch weiter. Das Regierungshandeln verknüpft er mit dem derzeitigen Umgang der Regierung mit Regierungsgegner_innen. Das daraus resultierende Sicherheitsproblem wird als Grund für die Krise angeführt.⁷⁷ Mit Ausnahme der Aussagen der deutschen und österreichischen

⁷⁵ „Nobody is gonna come and bring is wife and kids to go to the Egyptian Museum -which we had to protect by the way- Emh, and there is gunfire in the streets”

⁷⁶ „Vor 2 Jahren war der Grund der Unruhen, die Unruhen emh, in dem Jahr nach 2011 und dann die Unruhen in der Zeit von den Muslimbruder. Ja? Und dann im letzten Jahr bis der Sisi alles im Griff gekriegt hat. Bis seit einem Jahr gibts fast keine Demonstrationen“ (I6) und „And the security on a higher range, for example like any bombardments or any bombings or any. That doesn't happen in Egypt in this, more than one year now in touristic areas. The last one it was in near of hotel in Cairo. And they were arrested” (I5)

⁷⁷ “You know at present there is one that is directly related to the tourism is the political environment. The political environment is a little bit you know in a precarious situation. And it's it's freezingfreezing and difficult because of political stolmies (?) the country has affected everything. Every sector including the tourism. [...] You know the best thing is, Egyptian need to come up in the terms that is confrontation and fighting is not

Journalisten war diese Diskursposition einzigartig und es mutet an, als sei dieses Thema eher im Bereich der Unsagbarkeitsfelder über die Krise anzusiedeln. Dies war daran zu erkennen, dass die Stimme des Interviewpartners während dieser Aussage ganz leise wurde, so als wäre dies ein geheimes Thema bzw. so als fürchtete er, abgehört zu werden.

8.1.2 Der Einfluss der politischen Umwelt auf die Darstellung des Diskurses

Es scheint vor allem die politische Umwelt zu sein, die Einfluss auf die Sagbarkeitsfelder nimmt und diese einengt. Die im vorherigen Kapitel angesprochenen Aussagen eines Interviewpartners über das Handeln der Regierung gegenüber Andersdenkenden bzw. Oppositionellen sind insofern heikel, als dass die Regierung mit Hilfe von Gesetzen die Meinungsfreiheit eingeschränkt und die Überwachung der Bevölkerung intensiviert hat. Zur Beschneidung der Meinungsfreiheit fällt auch Kritik am Vorgehen gegen die Opposition, die dieser Interviewpartner äußert. Gesetze, die Einfluss auf das Sagbarkeitsfeld des Diskurses nehmen (könnten) sind beispielsweise das Anti-Terror-Gesetz, welches unter anderem die Pressefreiheit beschneidet, sowie das NGO-Gesetz, bei dem sich die NGOs des Landes registrieren lassen müssen (TIMEP 2015: 16f.; Ranko/Sabra 2015: 5, Kouddous 2015). Die Gesetzesnovellen schränken jedoch nicht unbedingt den Alltag aller Ägypter_innen ein, sondern vor allem das Handeln von kritisch Denkenden. Wer nicht kritisch denkt bzw. vom System profitiert, dem geschieht in der Regel nichts. Das wurde auch in den Interviews deutlich. Die Interviewpartner_innen, die gänzlich vom Tourismus abhängig sind, leiden vor allem unter dem Einkommensverlust, den die aktuelle Situation mit sich bringt.⁷⁸ Unter Mubarak ging es mit dem Tourismus aufwärts, auch unter ihm gab es ein autoritäres Regime mit eingeschränkter Meinungsfreiheit. Deshalb werden diese Themen, zumindest in Bezug auf eine Verbesserung der ökonomischen Situation auch nicht als großes Problem wahrgenommen bzw. in Kauf genommen, wenn dies dazu führt, dass sich die Situation verbessert:

Das heißt der Terror von der Muslimbruder dank der massiven Arbeit von der Staatssicherheit, die jetzt jetzt größer, die jetzt größer und grimmiger als die Zeit von Mubarak sind. Ja? Aber die Leute die den Chaos erlebt haben, die sagen: Ok, gut. Wenn die das schaffen. Wir, wir genehmigen das. Wir genehmigen das wenn die das schaffen Ruhe zu bringen, dass die Leute das schaffen Ruhe zu bringen und dass die Leute arbeiten können, dann genehmigen wir das (I6)

going to take anybody, you know. This more causalities. Counting the dead, counting the dead bodies is just not a, is not going to encourage any serious dialogue. So they need to think about a serious dialogue because the opposition or government. And, emh, coming to an understanding that what is, how they are going to move. Political differences, how they are gonna be manage the political differences. How they they gonna be debate without cutting the throat of each other.” (I4)

⁷⁸ „That's the problem. And emh, we don't have income. Or they don't have income. They don't have money” (I7)

Al-Sisi betont immer wieder den Kampf gegen den Terrorismus, dem er alles unterordnet (Ranko/Sabra 2015: 2). Das obige Zitat ist ein gutes Beispiel dafür, dass der Interviewpartner diesen Kampf unterstützt, denn für ihn ist Chaos mit ein Grund für Arbeits- und Einkommensverlust. Dieses Chaos möchte er so schnell wie möglich beendet sehen.

8.1.3 Die Rolle von Wissen bei der Produktion des Diskurses

Unter Wissen versteht Foucault „alle Erkenntnisverfahren und -wirkungen [...], die in einem bestimmten Moment und in einem bestimmten Gebiet akzeptabel sind“ (Foucault 1992: 32). Jede_r Interviewpartner_in besitzt unterschiedliche Erkenntnisse und Vorerfahrungen, es liegen teilweise unterschiedliche (Macht-)Interessen vor und das Wissen der Interviewpartner_innen wird durch die Herkunft und die Verbreitung von unterschiedlichen Machtkonstellationen geprägt. Dementsprechend sind die Diskurspositionen unterschiedlich, denn sie sind das Ergebnis von diskursiven Verstrickungen und der aktuellen Lebenslage der Interviewpartner_innen (Jäger 2011: 110f.).

Es gibt jedoch auch Gemeinsamkeiten, welche die Interviewpartner_innen auf Grund ihrer kontextuellen Einbettung und der daraus resultierenden Sagbarkeiten ähnlich sehen. Gemein haben sie, wie bereits erläutert, dass alle den Auslöser für die aktuelle Krise in Ereignissen in der Vergangenheit (der Revolution 2011) sehen. Aktuell sind sie einheitlich der Meinung, dass es neben dem Thema Sicherheit als einer Art Frame rund um den Tourismussektor eine Vielzahl von Defiziten (Krisen) innerhalb des Tourismussektors gibt, die den Tourismus negativ beeinflussen. Sie sehen und spüren, dass es dem Tourismus derzeit nicht gut geht und alle fordern, wenn auch teilweise auf unterschiedliche Art und Weise, eine Veränderung des Systems und der Mechanismen.

Die persönliche Sichtweise und die Position innerhalb des Diskurses ist bei den Interviewpartner_innen jedoch unterschiedlich. Dabei lassen sich die Interviews grob gesagt in drei Kategorien einteilen.

Zum einen die Interviewpartner_innen, die nicht direkt von der Krise betroffen sind, da die Tourismuseinnahmen nicht ihr Hauptverdienst sind (I3, I4, I8). Als Profiteur_in bzw. auf Grund von Zusammenarbeit oder Abhängigkeit von der Regierung wird die Rolle der Regierung weniger kritisch betrachtet. Es wird in einem sehr professionellen Fachjargon über den Tourismus gesprochen und es wird vor allem die Qualität der Tourismusdienstleistungen kritisiert. Die Interviewpartner_innen haben Erfahrungen im Ausland, auch dies prägt die Darstellung des Diskurses über die Krise. Dies wird vor allem bei den Vorstellungen und Vorschlägen über die Entwicklung des Tourismusproduktes deutlich. In einem dritten

Interview wird ebenfalls recht theoretisch über die Krise gesprochen, der Wissensvorrat des Interviewpartners ist aber vor allem politisch-kritisch geprägt, denn in seiner Position als Professor für Politik mit viel Forschungserfahrung im Ausland ist dies sein Spezialgebiet.

Die zweite Kategorie umfasst die beiden Interviews mit Akteur_innen, die komplett von den Tourismuseinnahmen abhängig sind (I6, I7). Ihr Wissen über die Krise beruht viel auf eigenen Erfahrungen. Die Interviewpartner spüren, dass das Thema Sicherheit für die Tourist_innen eine wichtige Rolle spielt, denn auf Grund von Sicherheitsvorfällen bzw. Militärverhalten (Wüstentourismus) wurde ihr Geschäft stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Verhaltensweisen der beiden Interviewpartner sind jedoch unterschiedlich. Während der eine Interviewpartner eher reaktiv ist und im Interview deutlich seine Niedergeschlagenheit und Akzeptanz der Situation deutlich wird,⁷⁹ versucht der andere Interviewpartner aktiv die Situation zu beeinflussen, indem er Werbung macht und Gespräche mit Verantwortlichen führt.⁸⁰

In der dritten Kategorie befindet sich das Interview mit dem Interviewpartner der NGO (I5). Der Wissenshintergrund ist vor allem dadurch geprägt, dass seine Sagbarkeit auf Grund des NGO-Gesetzes eingeschränkt ist. Die Sorge über Schließungen oder strengere Kontrollen der NGO schienen das Bewusstsein des Interviewpartners zu prägen. Auch wenn der Zusammenhang nicht abschließend beantwortet werden kann und die Schlussfolgerung recht interpretativ ist, so war dennoch auffällig, dass dieser Interviewpartner mit Abstand am positivsten über die Regierung und das Regierungshandeln sprach und das Verhalten lobte. Dies bezieht sich nicht direkt auf den Tourismus, sondern eher auf die Maßnahmen, die ergriffen wurden, um die negativen Folgen der Krise des Tourismus abzufedern.⁸¹

⁷⁹ „Das ist eine Epoche in der Geschichte die so ist. Die überall so ist. Überall. Jetzt war in der Türkei vor ein paar Tagen in Istanbul und dann war in Jakarta. Vorher in Tunis, emh. Libyen natürlich gestoppt. Kein Tourismus mehr. Syrien, Jordanien, Libanon. Alles zu. Die Epoche ist eben so. Das nimmt seine Zeit und dann ändert sich das. Genauso wie in Deutschland in den 70er Jahren da gab es auch Bader Meinhoff. Wen damals jemand gefragt hättest: Wann geht das zu Ende? Weiß man nicht. Das ist eine neue Erfahrung, eine neue Denkweise, die geht einfach durch und dann entweder setzen sie sich durch oder sie verschwinden. Wie früher.“ (I6)

⁸⁰ „Everyone is responsible. Everyone is Incharge. Everyone should tell- how the city, how this one. When I see anyone misbehaving with any guest around the city, I stop him. That's my duty. That will bring damage. When you have somebody in the street, that will change the picture abroad about this country and how is it. You walk around and you can tell how is the city, how is everything“ (I7)

⁸¹ „We have to fight against this by culture. By Kunst, art. People, if their children learn how to draw and to get color in their hands, they will not carry a gun. If they learn a musical instrument from the beginning, they will not carry a gun. And this is simple. Ya? We can do! And we have started our, our cultural minister, he is very enthusiastic and he is working very well,“ (I5)

Auf Grundlage der unterschiedlichen Wissensvorräte, Vorannahmen und Erfahrungen stellen die Interviewpartner_innen vier Akteur_innen heraus, die Macht über den Diskurs ausüben, die einen mehr, die anderen weniger:

1. **Medien:** Sowohl inländische, als auch ausländische. Inländische Medien werden kontrolliert und beeinflussen damit die Bewusstseinsinhalte vor allem der Einheimischen (TIMEP 2015: 16/17), während ausländische Medien eine, aus Sicht der Interviewpartner_innen sehr kritische Sichtweise und teilweise falsche Sichtweise über den Diskurs haben.⁸² Damit üben sie Macht sowohl über den Diskurs der interviewten Akteur_innen als auch über die Reiseentscheidung von Tourist_innen aus.
2. **Regierungshandeln:** Durch Gesetzesnovellen und Einschränkung der Handlungsmöglichkeiten der Individuen werden die Bürger_innen in Bezug auf Meinungsfreiheit und Aktionismus eingeschränkt, was den Diskurs formt und beeinflusst.
3. **Ausländische Akteur_innen:** Neben den erwähnten Medien sind hier auch ausländische Regierungen genannt sowie Unternehmen, die durch ihr Handeln (z.B. durch Streichung von Charterflügen auf Grund von Sicherheitsbedenken oder Finanzierung von Terrorgruppen in Ägypten⁸³) Meinungen und Ansichten innerhalb des Diskurses beeinflussen und Macht insofern ausüben, als dass die Interviewten der Meinung sind, dass viel von ausländischen und transnationalen Akteur_innen abhängt.
4. **Die Ägypter_innen selbst:** Auch wenn es scheint, dass diese Gruppe von Akteur_innen die Situation am wenigsten beeinflussen kann, so verfügen diese dennoch über Macht im Diskurs, indem durch ihr Handeln (z.B. Verhaltensänderungen oder Eigeninitiative bei der Tourist_innenwerbung) nicht auf höchster Ebene, aber zumindest auf lokaler oder regionaler Ebene, Macht auf die Darstellung des Diskurses ausgeübt wird.

⁸² „That's all about how the international media talks about Egypt. And they focus on what's happening in just a little part in Egypt which is in the north part of Sinai, nothing happens in upper Egypt here! But they keep exaggerating everything. About telling that it's too dangerous, don't go” (I7)

⁸³ Das Problem ist, dass emh, diese Leute [vom islamischen Staat] sind nicht von alleine entstanden. Wenn du siehst in Libyen. Wenn die eine Parade machen. Dann kommen die durch die Straßen mit 40/50 Toyota Landcruiser- nagelneu! Ja? Wer hat das gekauft? [...] Warum hat keiner die Japaner gefragt, wie diese 50 Landcruiser zu der islamischen Staat in Libyen gekommen sind? Nagelneue! Jetzt! Wer hat das gekauft? [...] Ist das Katar wie jeder sagt? Oder sind die amerikanischen Geheimdienste, die Interesse haben Unruhen hier zu machen? Damit die auch reinkommen können? Diese Leute die wurden geholfen! (I6)

8.2 Unterschiede Themenkomplex „Sicherheit“ vs. Themenkomplex „Probleme innerhalb des Sektors“

Bei der Unterscheidung der Themenkomplexe fällt auf, dass das Thema Sicherheit eher als eine extern verursachte Krise wahrgenommen wird, während die Probleme innerhalb des Tourismussektors als interne Probleme innerhalb des sozialen Systems Tourismus wahrgenommen werden (Steiner 2009: 152). Die Interviewpartner_innen als handelnde Akteur_innen innerhalb des sozialen Systems Tourismus sehen nur geringe Kontrollmöglichkeiten im Bereich der Sicherheit und reagieren dementsprechend hilfloser bzw. machen andere Akteur_innen für die aktuelle Sicherheitssituation verantwortlich. So die Vermutung, eines Interviewpartners, dass die Amerikaner an der Revolution 2011 beteiligt waren.⁸⁴ Zudem werden Konflikte rund um Ägypten für die Situation verantwortlich gemacht:

And the problem of tourism as well it's emh, international things. What happens in Syria, Lebanon, around the borders of Egypt, that as well make people scared from coming. People saw that Libya is just next to Luxor. Or Maccha in the Valley of the kings and things happen in Libya 15 years ago. They don't know that we have a wide dessert between the Valley of the river and Libya. It's over 2000km!!! (I7)

Hier spielt der Interviewpartner auf den in der Literatur diskutierten Nachbarschaftseffekt (Steiner/Al-Hamarneh/Günter 2006: 103) an und weist auch damit die Schuld von sich. Allgemein erkennen die Interviewpartner also an, dass Sicherheit zwar eine Grundbedingung für einen gut funktionierenden Tourismus ist, sie sehen aber wenig Handlungsspielraum für sich selbst innerhalb dieser Sicherheitskrise, um die Situation zu verbessern. Bei der internen Krise gehen die interviewten Akteur_innen deutlich selbstkritischer mit sich selbst um und bringen deutlich mehr konkrete Ideen und Verbesserungsvorschläge zur Lösung der Krise mit:

Everyone is in charge. Everyone should tell- how the city, how this one. When I see anyone misbehaving with any guest around the city, I stop him. That's my duty (I7).

“To have better service, better education and to have clean, emh, to clean our, our towns and our places. Not only because, emh, for the tourism, for us also! We have to put this as principles. As far as people come and get hassling everywhere in the streets. Maybe they will understand this for the first 2 or 3 days, but it will be too much after this (I5).

“So you need to have some effort to do the market research. Go and ask people! Talk to people! Collect information! Make a decent profile for individuals and for groups! Right? And then start to do, you know to put the product that can match these people! (I3).

⁸⁴ „Revolution vom 25. Januar 2011, wo man bis heute streitet, war die wirklich eine Revolution oder ist das ein geplanter Unruhe von ausländischen Geheimdiensten?“ (I6)

Mit Ausnahme der Forderung nach einer kompletten Änderung des touristischen Systems (I3, I8) sind die meisten Themen innerhalb des Themenkomplexes „Probleme innerhalb des Sektors“ auf einer ganz anderen Ebene in Bezug auf die Wirksamkeit und Erreichbarkeit angesiedelt als das Problem der Sicherheit. Die Probleme innerhalb des Sektors sind deutlich weniger komplex und deutlich einfacher umzusetzen, es gibt auch vermutlich nicht so viel Gegenwind. Demgegenüber steht der Themenkomplex Sicherheit, der nicht so einfach zu lösen ist. Die jüngere Geschichte Ägyptens (Kapitel 3.2-4.2) hat eindeutig gezeigt, dass große Umwälzungen wie beispielsweise die Revolution oder die Proteste von 2013 nicht dazu beigetragen haben, dass sich im Land viel verändert, sondern eher, dass die Lage noch verfahrenener wird. Aus diesem Grund werden vielleicht andere Schuldige oder Ausreden gesucht bzw. es wird die Aufmerksamkeit auf Themen innerhalb des sozialen Systems Tourismus gelenkt.

Die Darstellung und Gegenüberstellung der beiden Themenkomplexe ist auch durch die Auswahl der Interviewpartner_innen beeinflusst. Sie als Individuen, die nach persönlichen Meinungen und Erfahrungen gefragt wurden, haben verständlicherweise viel weniger Spielraum, etwas in dem komplexen Sicherheitsdiskurs zu verändern bzw. sie empfinden eine größere Ohnmacht in Bezug auf die größeren Krisen.

8.3 Eigenwahrnehmung vs. Fremdwahrnehmung

Tourismus kann nur funktionieren, wenn zwischen den Reisenden und den Bereisten ein gewisses Verständnis für die Bedürfnisse und Themen des jeweils anderen besteht. Gerade in der aktuellen Situation ist es für die Akteur_innen der ägyptischen Tourismusindustrie wichtig, auf die Bedürfnisse der Tourist_innen einzugehen, denn sie sind von ihnen abhängig. Zu einer kritischen Diskussion der Ergebnisse gehört deshalb auch, die subjektive Wahrnehmung der Interviewpartner_innen über die Krise kritisch zu reflektieren und gegenüber zu stellen mit einer Sicht von außen bzw. mit der Sicht von Tourist_innen. Stimmen die von den Interviewpartner_innen ausgemachten Gründe für die Krise mit den Befürchtungen und Sorgen der Tourist_innen überein?

Um einen Einblick in die Fremdwahrnehmung der Situation zu bekommen, habe ich mit dem Präsidenten des Österreichischen Reiseverbandes,⁸⁵ Dr. Josef Peterleithner, sowie der

⁸⁵ Der österreichische Reiseverband ist eine Interessenvertretung von einer großen Zahl an Reiseveranstaltern in Österreich. Die Mitglieder des Verbandes erwirtschaften 80% des in Österreich erwirtschafteten Gesamtumsatzes der österreichischen Reiseveranstalter und Reisebüros (ÖRV o.J.)

Presseabteilung von JT Touristik⁸⁶ Kontakt aufgenommen und habe sie nach ihren derzeitigen Erfahrungen und Einschätzungen in Bezug auf Ägypten gefragt. Natürlich kann damit nicht die Fremdwahrnehmung aller Tourist_innen dargestellt werden, die im Folgenden dargestellten Antworten spiegeln eine vor allem europäisch geprägte Wahrnehmung wider. Die Wahrnehmung von Tourist_innen aus Asien, Afrika oder Ländern der Arabischen Welt wird sicher unterschiedlich sein, doch da die Interviewpartner_innen häufig von Tourist_innen aus Europa und Amerika sprachen, schien mir diese touristische Zielgruppe einleuchtend.

Die Tabellen 4 und 5 geben einen Überblick über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Eigenwahrnehmung der Krise durch die Interviewpartner_innen sowie die Fremdwahrnehmung durch die ausländischen befragten Akteur_innen.

Gemeinsamkeiten Eigenwahrnehmung vs. Fremdwahrnehmung

	Antworten ÖRV und JT Touristik	Antworten Interviewpartner_innen
Auslöser Krise	- Revolution - Regimewechsel	- Revolution (I3-8) - Muslimbrüder
Aktuelle Themen der Krise	- laufend negative Berichterstattung - Unsicherheit - Imageproblem	- Negative Berichterstattung internationaler Medien (I6, I7) - Unsicherheit (I4, I6)
	Die gesamte Region ist betroffen	Regionale Konflikte außerhalb Ägyptens beeinflussen das Bild (I7)
Grund f. Ägyptenbesuch derzeit	Vor Ort haben Gäste einen perfekten Urlaub, die treuen Stammkunden kommen immer wieder	Die Menschen lieben das rote Meer und die Naturschönheiten und Sehenswürdigkeiten Ägyptens, deshalb kommen sie zurück (I3, I8)

Tabelle 5: Gemeinsamkeiten Eigenwahrnehmung und Fremdwahrnehmung der Krise

⁸⁶ JT Touristik ist ein Reiseveranstalter mit Sitz in Berlin, der weltweit in 150 Destinationen tätig ist. Er ist auf vielen Online-Reiseportalen und in mehr als 10.000 Reisebüros aktiv. Im Jahr 2015 hatte der Reiseveranstalter 330.000 Kund_innen. (JT Touristik o.J.)

Unterschiede Eigenwahrnehmung vs. Fremdwahrnehmung

	Antworten ÖRV und JT Touristik	Antworten Interviewpartner_innen
Thema Sicherheit	Das Land muss zur Ruhe kommen, es darf keine Anschläge mehr (in Touristenregionen) geben	Ägypten, zumindest Oberägypten ist sicher! (I7)
	Bilder von großen Demos und Menschenansammlungen in Kairo	Medien berichten falsch über Demonstrationen (I6)
	Anschläge häufen sich	Anschläge gibt es viel weniger als vorher (I5, I6)
Tourismusprodukt	Das Tourismusprodukt ist unschlagbar, weiterhin hoher Standard, durch die Krise sind jedoch nicht mehr alle Leistungen verfügbar	Problem ist das Tourismusprodukt (I3, I4, I8)

Tabelle 6: Unterschiede Eigenwahrnehmung und Fremdwahrnehmung der Krise

Gemein haben die Interviewpartner_innen die Aussage über den Auslöser der Krise. Die negative Berichterstattung stellt nicht nur für die Interviewpartner_innen, sondern auch für die Reiseveranstalter_innen ein Problem dar. Im Gegensatz zu den Interviewpartner_innen bewerten die Reiseveranstalter_innen die Berichterstattung jedoch nicht als Falschmeldung. Hier wird wieder die wichtige Rolle der Medien bei Terror und Krisen zum deutlich. Art und Ausmaß der Berichterstattung prägen maßgeblich das Bild einer Reisedestination, die zahlreichen negativen Berichte aus Ägypten beeinflussen den Wissensvorrat der Tourist_innen und sind ein Grund für das Andauern der Krise (Steiner/Al-Hamarneh/Günter 2006: 102f.). Hier stellt sich jedoch, wie auch in vielen anderen Situationen die Frage: Wäre es richtig bzw. gut, weniger zu berichten? Diese Strategie fährt die ägyptische Regierung etwa mit dem Anti-Terror Gesetz. Das Gesetz, das 2015 in Kraft trat, hat maßgeblich dazu beigetragen, dass die Zahl der Anschläge, über die berichtet wurde, zumindest in den inländischen Medien nachgelassen hat.

Auseinander gehen die Meinungen jedoch über das Thema Sicherheit in der aktuellen Zeit. Während die Fremdwahrnehmung der Reiseveranstalter_innen ist, dass sich die Anschläge häufen, argumentieren die Interviewpartner_innen, dass es unter al-Sisi viel weniger Anschläge gibt (I5, I6). Vor allem aus Sicht der Interviewpartner_innen in Luxor ist diese Sicht nachvollziehbar, dort hat es in der Tat lange keine Anschläge mehr gegeben. Sie empfinden es als eine Ungerechtigkeit, dass so negativ geurteilt wird. Tourist_innen beurteilen – auch durch die Medien geprägt – jedoch häufig die Risiken sehr subjektiv und nicht rational (Vester 2001: 5) und unzureichende geographische Kenntnis beeinflusst noch dazu die Wahrnehmung der Tourist_innen.

Interessant scheint das Thema der Entwicklung des ägyptischen Tourismusproduktes. Während die Interviewpartner_innen der Weiterentwicklung dieses Produktes große Bedeutung beimessen, wird die Sorge über das nicht mehr aktuelle Tourismusprodukt von den Reiseveranstalter_innen nicht geteilt. Das Gegenteil ist der Fall. Das Tourismusprodukt wird sehr gelobt und als unschlagbar beschrieben.

Es wird deutlich, dass es vor allem aktuelle Themen sind, die sich bei der Eigen- und Fremdwahrnehmung unterscheiden: Das Gefühl von Unsicherheit (Fremdwahrnehmung der interviewten Reiseveranstalter_innen) und die Diskussion über das Tourismusprodukt (Eigenwahrnehmung der ägyptischen Interviewpartner_innen). Es wäre interessant herauszufinden, ob die ausführliche Diskussion über das Tourismusprodukt im Alltag der Interviewpartner_innen tatsächlich so präsent ist, oder ob dies eine Art „Alibiargument“ darstellt, um die Sicherheitsdiskussion aus dem Fokus zu nehmen. Andererseits erleben die interviewten Akteur_innen, die ja häufig mit dem ägyptischen Tourismusprodukt direkt zu tun haben, dies vielleicht wirklich anders. Ihnen fallen Versäumnisse vermutlich rascher auf, als Reiseveranstalter_innen Tourist_innen, die immer nur temporär mit dem ägyptischen Tourismusprodukt zu tun haben.. Aus dieser Sicht können die Reiseveranstalter_innen von den ägyptischen Akteur_innen lernen und beispielsweise mit Investitionen mit dazu beitragen, das das ägyptische Tourismusprodukt weiter so hervorragend bleibt, wie sie es beschreiben.

9 Zusammenfassung und Ausblick

Der in den vorherigen Kapiteln vorgestellte Diskurs über die Krise des Tourismus in Ägypten rückt die komplexe und teilweise unterschiedliche Darstellung und Wahrnehmung der Krise in den Fokus der Betrachtung.

Der Diskurs wurde mit Hilfe der Methodologie der kritischen Diskursanalyse analysiert. Diskurs wird in der kritischen Diskursanalyse als ein Fluss von Wissen durch Raum und Zeit verstanden. Auf Grund der unterschiedlichen Hintergründe der Interviewpartner_innen (alle zwar in Ägypten lebend, jedoch in unterschiedlicher Weise mit dem Tourismus verbunden) konnte der Forschungsgegenstand aus mehreren Perspektiven beobachtet werden.

Die kritische Diskursanalyse als Methodologie setzt eine kritische Haltung der/des Forschenden voraus. Ebenso sollen der historische Kontext von Interaktionen beachtet und die zugrunde liegenden Interessen reflektiert werden. Ziel ist es, den Diskurs zu entwirren und diskursive Praktiken und Machtkonstellationen aufzuzeigen.

Müsste man die in der Arbeit gestellte Forschungsfrage wie der Diskurs über die Krise des Tourismus von in Ägypten lebenden Akteur_innen geführt wird mit einem Wort beantworten, könnte dieses lauten: Vielseitig.

Die Ergebnisse zeigen, dass es nicht bloß eine Ursache für die gegenwärtige Krise im ägyptischen Tourismus gibt. Es sind vielmehr viele kleine Bausteine und Räder, die im sozialen System des Tourismus ineinander greifen und zu der jetzigen Krise geführt haben. Somit beeinflussen viele andere Diskurse die Form, Art und Weise des Diskurses bzw. viele unterschiedliche kleinere oder größere Krisen und Themenfelder sind für die Tourismuskrise verantwortlich.

Dabei wurden zwei unterschiedliche Arten von Problemen von den Interviewpartner_innen ausgemacht. Zum einen sind dies Probleme auf Grund von Sicherheitsproblemen, zum anderen werden Probleme innerhalb des Tourismussektors für die Krise mit verantwortlich gemacht. Der Sicherheitsdiskurs stellt eine Art Überbau oder Frame dar, das Thema Sicherheit beschränkt sich dabei nicht nur auf das soziale System des Tourismus. Sicherheit wird als eine externe Krise wahrgenommen, für die meist andere verantwortlich gemacht werden und die wenig bis kaum von den Interviewpartner_innen beeinflussbar sind.

Innerhalb des sozialen Systems des Tourismus wird der Diskurs über die Krise mit vielen anderen Diskursen verschränkt. Ein großes Thema ist das ägyptische Tourismusprodukt. Damit sind sowohl das touristische Angebot und die Dienstleistungen, als auch die

Infrastruktur rund um die Attraktionen gemeint. Die Vermittlung der aktuellen ägyptischen Kultur komme dabei zu kurz und das touristische Angebot und die Infrastruktur seien nicht mehr zeitgemäß. Die derzeit niedrigen Tourist_innenzahlen werden als Chance gesehen, jetzt in diesem Bereich zu handeln und zu investieren. Damit werde das Land gut vorbereitet sein, wenn die Tourist_innen zurückkommen. Eng damit verknüpft ist der Bildungsdiskurs. Die Interviewpartner_innen berichten, dass Defizite im Bereich Bildung einerseits die Qualität der Angebote mildern, andererseits hindern sie die von der Krise betroffenen Akteur_innen daran, eine alternative Tätigkeit aufzunehmen, bei der eine Qualifikation erforderlich ist. Mit der Krise des Tourismus werden auch Defizite im ägyptischen Marketing angesprochen, welches einer Verbesserung bedarf. Dort sehen die Interviewpartner_innen viel Potential, neue Kund_innengruppen anzusprechen und durch verbesserte Marketingaktivitäten die Krise abzumildern. Die internen Krisen nehmen die Interviewpartner_innen als eher beeinflussbar wahr, hier gehen sie deutlich selbstkritischer mit ihrer Rolle innerhalb des Systems um und fordern auch von sich selbst und der ägyptischen Gesellschaft, auf eine Verbesserung hin zu arbeiten.

Die interviewten Akteur_innen führen den Sicherheitsdiskurs in einer anderen Art und Weise, als dieser von vielen europäischen Tourist_innen geführt wird. Das bezieht sich vor allem auf die aktuelle Sicherheitssituation, die viel weniger bedrohlich wahrgenommen wird, als dies in Europa der Fall ist. Das belegen zumindest die Aussagen der österreichischen und deutschen Journalisten, als auch die Informationen der Reiseveranstalter_innen. Während in Europa, vor allem durch die Medien geprägt, die aktuelle Krise auch mit dem aktuellen Regime in Verbindung gebracht wird, ist die Eigenwahrnehmung der Interviewten anders. Unsicherheit bestehe aktuell vor allem durch Terrorismus, die ausländischen Medien würden zudem viel zu negativ über die aktuelle Sicherheitssituation in Ägypten berichten, das Land sei sicherer, als es dargestellt werde. Die Medienberichterstattung ist nach Ansicht der Interviewpartner_innen ein großes Problem für Ägypten und ein Grund dafür, dass die Tourist_innen derzeit ausbleiben.

Eingeschränkt wird das Sagbarkeitsfeld des Diskurses durch ein repressives Regime und Einschränkungen in den persönlichen Freiheiten der Bürger_innen auf Grund von Gesetzen. Ein sehr aktiver Sicherheits- und Geheimdienst versucht, anders Denkende oder Regimekritiker_innen möglichst schnell in die Schranken zu weisen. Auch dadurch wird der Diskurs geformt und beeinflusst. Sichtbar wurde dies dadurch, dass die Rolle der aktuellen

Regierung im Sicherheitsdiskurs sehr viel unkritischer gesehen wurde, als dies von außen anmutet.

Auch der individuelle Kontext und die Wissensvorräte, in die die Interviewten eingebettet sind, beeinflusst die Wahrnehmung und Darstellung des Diskurses. Den Diskursteilnehmer_innen, die ausschließlich von touristischem Einkommen abhängig sind, liegt sehr viel an einer raschen Verbesserung der Situation. Wie demokratisch oder repressiv das Regime ist, spielt dabei für sie eine untergeordnete Rolle. Im Gegensatz dazu stellen andere Diskursteilnehmer_innen eine Abkehr von der absoluten Abhängigkeit vom Tourismus zur Debatte und fordern die Schaffung alternativer Einkommensmöglichkeiten.

Die in der Arbeit dargestellten Interpretationen und Ausführungen sind nur einige von vielen möglichen Ansatzpunkten, wie der Diskurs über die Krise analysiert werden kann. Es wurde der Diskursstrang analysiert, wie er im Januar 2016 vorlag. Da Diskurse ständig im Wandel begriffen sind, würden dieselben Interviewpartner_innen heute vielleicht andere Antworten auf die gleichen Fragen geben. Andere theoretische Herangehensweisen an den Diskurs oder die Untersuchung einer anderen Zielgruppe sind ebenso möglich.

Trotzdem sind die in der Arbeit präsentierten Ergebnisse nicht beliebig. Sie sind wohl begründet und im Laufe des Erkenntnisprozesses entstanden. Der/die interessierte_r Leser_in wird dazu ermutigt, neugierig zu bleiben und beispielsweise mit einer anderen Herangehensweise den Diskurs zu analysieren und damit das Verständnis zu vertiefen. Interessant wäre dieselbe Untersuchung auch, wenn der/die Forscher_innen aus einem arabischen Land kämen.

In welche Richtung sich der Diskurs der Interviewpartner_innen in der Zukunft entwickeln wird, darüber kann nur gemutmaßt werden, und ist stark davon abhängig, wie sich die weiteren Rahmenbedingungen in Ägypten und im arabischen Raum entwickeln. Vielleicht schafft es Präsident al-Sisi, dass Ägypten auch von außen wieder als ein sichereres Land wahrgenommen wird und die Tourist_innen zurückkehren. Im Moment scheint es jedoch so, als ob eine Entspannung der Krise des Tourismus in Ägypten eher in fernerer Zukunft zu erwarten ist.

Literaturverzeichnis

Ahram Online (2016): Egypt tourism receipts down 15% in 2015 on back of security, currency woes. 19.1.2016. <http://english.ahram.org.eg/News/181415.aspx> [Zugriff am 24.10.16].

Anmuth, Sophie (2016): En Egypte, «le tourisme sera sinistré en 2016». In Libération. . 19.5.2016 http://www.liberation.fr/planete/2016/05/19/en-egypte-le-tourisme-sera-sinistre-en-2016_1453874 [Zugriff am 24.10.16].

Aschauer, Wolfgang. (2008): Tourismus im Schatten des Terrors. Eine vergleichende Analyse der Auswirkungen von Terroranschlägen (Bali, Sinai, Spanien). München: Profil.

Baumhackl, Herbert; Habinger, Gabriele; Kolland, Franz; Luger, Kurt (Hrsg.) (2006): Tourismus in der „Dritten Welt“. Wien: Promedia/Südwind.

Bergaoui, Mohammed (2003): Tourisme et Voyages en Tunisie. Le Temps des Pionniers 1956-1973. Tunis : Impact.

Billig, Michael (2003): Critical Discourse Analysis and the Rhetoric of Critique. In: Gilbert Weiss and Ruth Wodak (eds): Critical Discourse Analysis. Houndmills: Palgrave Macmillan, 35-46.

Blommaert, Jan (2005): Discourse Analysis: A Critical Introduction. Cambridge: Cambridge University Press.

Brakel, Kristian (2011): Ägyptens Transformation. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Nr. 39/2011, 27-29.

Brakel, Kristian (2014): Die offene Wunde Ägyptens: Wie weiter mit dem Sinai? Heinrich Böll Stiftung. 4.6.2014. www.boell.de/de/2014/06/04/die-offene-wunde-aegyptens-wie-weiter-mit-dem-sinai [Zugriff am 12.10.16].

Breeze, Ruth (2011): Critical discourse analysis and its critics. In: Pragmatics, Jg. 21 Nr. 4, 493-525.

Breuer, Franz. (Hrsg.) (1996): Qualitative Psychologie. Grundlagen, Methoden und Anwendungen eines Forschungsstils. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Bundeszentrale für politische Bildung (2013): Nach Protesten: Ägyptens Präsident abgesetzt. 4.7.2013. <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/164695/aegyptens-praesident-abgesetzt-04-07-2013> [Zugriff am 21.8.2016].

Bundeszentrale für politische Bildung (2016): Parlamentswahl in Ägypten. 8.1.2016 <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/213758/parlamentswahl-in-aegypten> [Zugriff am 21.08.16].

Burnett, John J. (1998): A Strategic Approach to Managing Crises. In: Public Relations Review Jg. 24 Nr.4, 475-488.

Carr, Sarah (2014): Ägyptens Armee und das Volk. Heinrich Böll Stiftung. 12.6.2014. <https://www.boell.de/de/2014/06/12/aegyptens-armee-und-das-volk> [Zugriff am 24.10.16].

Chilton, Paul (2004): Analysing Political Discourse. Theory and Practice. London: Routledge.

Conermann, Stephan (2006): Ägypten. In: Elger, Ralf (Hrsg) (2006): Kleines Islamlexikon: Geschichte, Alltag, Kultur. München: C.H. Beck, 226,227.

Demmelhuber, Thomas (2012): Ägypten nach Mubarak – zum Militär und „Monopoly der Macht“. In: Landeszentrale f. politische Bildung Baden-Württemberg: Der Bürger im Staat. Jg. 62 Nr. 1/2, 26-33.

Dremel, Anita; Matic, Renato (2014): Discourse and/as Social Practice – the Analysis of the Problem of Resistance and Hegemony. In: Mediterranean Journal of Social Sciences, Jg. 5 Nr. 22, 155-166.

El-Gawhary, Karim (2013): Proteste in Ägypten. Die Unversöhnlichen. 1.7.2013. <https://de.qantara.de/inhalt/proteste-in-aegypten-die-unversoehnlichen> [Zugriff am 21.08.16].

Eseddin, Mansura (2014): Ägypten zwischen Mursi und Sisi. Statt Freiheit nur mehr Schall und Wahn? In: Neue Züricher Zeitung. 22.1.2014 <http://www.nzz.ch/feuilleton/statt-freiheit-nur-mehr-schall-und-wahn-1.18226071> [Zugriff am 21.08.16].

E. Young, Karen (2016): Declining Gulf States' Financial Support Adds to Egypt's Currency Woes. The Arab Gulf States Institute in Washington. 15.3.2016 <http://www.agsiw.org/declining-gulf-states-financial-support-adds-to-egypts-currency-woes/> [Zugriff am 17.10.16].

Fairclough, Norman (1992): Discourse and Social Change. Cambridge: Polity Press.

Fairclough, Norman (1995a): Media Discourse. London: Edward Arnold.

Fairclough, Norman (1995b): Critical Discourse Analysis: the critical study of languages. London: Longman.

Fairclough, Norman; Wodak, Ruth (1997): Critical Discourse Analysis. In: Van Dijk, T.A. (ed), Discourse Studies. A Multidisciplinary Introduction, Vol 2. Discourse as Social Interaction. London: Sage Publications, 258-84.

Foucault, Michel (2007): Security, Territory, Population: Lectures at the Collège de France 1977-78. London: Palgrave Macmillan.

Foucault, Michel (1978): Dispositive der Macht. Michel Foucault über Sexualität, Wissen und Wahrheit, Berlin: Merve.

Foucault, Michel (1992): Was ist Kritik? Berlin: Merve.

Freyer, Walter (2006): Tourismus. Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie. München: Oldenburg.

Gehlen, Martin (2016): Messer-Attacke: Rästelraten(sic!) um die Täter. In: Südwest Presse. 11.1.2016. <http://www.swp.de/ulm/nachrichten/politik/Messer-Attacke-Raestelraten-um-die-Taeter;art4306,3623246> [Zugriff am 03.10.2016].

Georgy, Michael (2016): Egypt has high hopes for tourism despite grim statistics, setbacks. 10.4.2016 <http://www.reuters.com/article/us-egypt-tourism-idUSKCN0X70BP>. [Zugriff am 18.10.16].

Gerlach, Julia (2016): Der verpasste Frühling: Woran die Arabellion gescheitert ist. Berlin: Ch. Links.

Glase, Georg (2008): Vorschläge zur Operationalisierung der Diskurstheorie von Laclau und Mouffe in einer Triangulation von lexikometrischen und interpretativen Methoden. In: Historical Social Research, Jg. 33, Nr. 1, 185-223.

Gray, Matthew (1998): Economic Reform, Privatization and Tourism in Egypt. In: Middle Eastern Studies, Jg. 34 Nr. 2, 91-112.

Haddad, Chucrallah; Nasr, Antoine; Ghida, Elhassan; Al Ibrahim, Hassan (2015): How to Re-emerge as a Tourism Destination after a Period of Political Instability. In: The Travel & Tourism Competitiveness Report 2015. Geneva: World Economic Forum. Online unter: http://www3.weforum.org/docs/TT15/WEF_Global_Travel&Tourism_Report_2015.pdf [Zugriff am 18.10.16].

Hauff, Volker (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven: Eggenkamp-Verlag.

Henderson, Joan C. (2007): Managing Tourism Crises: Causes, Consequences and Management. Oxford: Butterworth-Heinemann.

Human Rights Watch (2015): Egypt: Thousands Evicted in Sinai Demolitions. 22.9.2015. <https://www.hrw.org/news/2015/09/22/egypt-thousands-evicted-sinai-demolitions> [Zugriff am 21.08.2016]. [o.V.].

Human Rights Watch (2016): Ägypten: Schwere Menschenrechtsverletzungen im Gefängnis „Skorpion“. 28.9.2016. <https://www.hrw.org/de/news/2016/09/28/aegypten-schwere-menschenrechtsverletzungen-im-gefaengnis-skorpion> [Zugriff am 28.9.16]. [o.V.].

Hunter, Robert F. (2003): The Thomas Cook Archive for the Study of Tourism in North Africa and the Middle East. In: Middle East Studies Association Bulletin, Jg. 36 Nr. 2, 157-163.

Ibrahim, Fouad N.; Ibrahim, Barbara (2006): Ägypten. Darmstadt: WBG.

Jäger, Siegfried (2004): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Münster: Unrast-Verlag.

Jäger, Siegfried (2011): Diskurs und Wissen. Theoretische und methodische Aspekte einer Kritischen Diskurs- und Dispositivanalyse. In: Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner, Viehöver, Willy (Hrsg.) (2011): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 91-124.

Jäger, Siegfried (2012): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Münster: Unrast Verlag.

Jäger, Siegfried; Zimmermann, Jens (Hrsg.) (2010): Lexikon Kritische Diskursanalyse. Eine Werkzeugkiste. Münster: Unrast-Verlag.

JT-Touristik (o.J.): JT-Touristik – etablierter und inhabergeführter Reiseveranstalter aus Berlin. <https://www.jt.de/ueberuns> [Zugriff am 21.10.16] [o.V.].

Kassem, Maye (2004): Egyptian Politics. The Dynamics of Authoritarian Rule. London: Lynne Rienner.

Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner, Viehöver, Willy (Hrsg.) (2011): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 1: Theorien und Methoden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Keown-McMullan, Caroline (1997): Crisis: When does a molehill become a mountain? In: Disaster Prevention and Management: An International Journal Jg. 6 Nr. 1, 4-10.

Kouddous, Sharif Abdel (2014): Ägypten „1984“. Repressionen unter Abdel Fattah al-Sisi. 30.10.2014. <https://de.qantara.de/node/18603> [Zugriff am 18.10.16].

Kress, Gunther (1996): Representational resources and the production of subjectivity. Questions for the theoretical development of discourse analysis in a multicultural society. In: Cladas-Coulthard, Carmen; Coulthard, Malcolm (eds.): Texts and Practices: Readings in Critical Discourse Analysis. London: Routledge, 15-31.

Langer, Roy (1998): The Concept of Discourse in the Analysis of Communication Events. Frederiksberg. IKL-Working-Paper Series Nr. 26.

Layder, Derek (2006): Understanding Social Theory. London: Sage.

Link, Jürgen (1983): Was ist und was bringt Diskurstaktik. In: KultuRRevolution, Nr. 2, 60-66.

Luke, Allan (2002): Beyond Cience and ideological critique. Developments in critical discourse analysis. In: Annual Review of Applied Linguistics Nr 22: 96-110.

Mansfeld, Joel; Pizam, Abraham (2006): Tourism, Security and Safety. Oxford: Elsevier.

Mansfeld, Joel; Winckler, Onn (2004): Options for viable economic development through tourism among the non-oil Arab countries: The Egyptian case. In: Tourism Economics, Jg. 10 Nr. 4, 365-388.

Martin, James R. (2004): Positive discourse analysis: Solidarity and change. In: Revista Canaria de Estudios Ingleses. Nr. 49, 179-202.

Martin, James R. (2000): Close Reading: Functional Linguistics as a Tool for Critical Discourse Analysis. In: Len Unsworth (ed): Researching Language in Schools and Communities: Functional Linguistic Perspectives. London: Cassell, 275-302.

Mihalic, Tanja (2013): Economic Impacts of Tourism, particularly its potential contribution to economic development. In: Handbook of Tourism Economics: Analysis, New Applications and Case Studies. Singapur: World Scientific Pub, 644-682.

Österreichischer Reiseverband ÖRV (o. J.): Über uns. <http://www.oerv.at/de/index.php?page=verband> [Zugriff am 21.10.16] [o.V.]

Oxford Business Group (2016): Egypt's tourism sector showing strengths despite challenges. <https://www.oxfordbusinessgroup.com/overview/testing-times-while-current-challenges-are-myriad-sector-has-considerable-strengths-and-long-term> [Zugriff am 18.10.16].

Paul, Joachim (2015): Dossier: Präsidentschaftswahl in Ägypten. Heinrich Böll Stiftung. <https://www.boell.de/de/praesidentschaftswahlen-aegypten-das-97-prozent-ergebnis> [Zugriff am 24.10.16].

Ranko, Annette; Sabra, Najwa (2015): Sisis Ägypten – Vollendung der Revolution oder zurück auf Null? In: GIGA Fokus Nahost Nr. 1. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-423696> [Zugriff am 21.08.2016].

Reisigl, Martin; Wodak, Ruth (2009): The discourse-historical approach (DHA). In R Wodak & M. Meyer (ed): Methods for Critical Discourse Analysis. London: Sage, 87-121.

Richter, Thomas; Steiner, Christian (2008): Politics, Economics and Tourism Development in Egypt: insights into the sectoral transformations of a neo-patrimonial rentier state. In: Third World Quarterly Jg. 29 Nr. 5, 939-959.

Rogers, R. (2004): [Interview with Norman Fairclough.] In Companion Website to R. Rogers (Ed.) An Introduction to Critical Discourse Analysis in Education (second edition). New York: Routledge., http://cw.routledge.com/textbooks/9780415874298/data/Fairclough_Interview.pdf [Zugriff 24.6.2016].

Roll, Stephan (2011): Die unvollendete Revolution in Ägypten. 8.1.2016 <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/213758/parlamentswahl-in-aegypten> [Zugriff am 21.08.2016].

Schäfer, Franka (2013): Armut im Diskursgewimmel. Eine kritische Analyse des sozialwissenschaftlichen Diskurses. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schicho, Walter (2014): Diskursanalyse. In: Dannecker, Petra; Englert, Birgit (Hg.): Qualitative Methoden in der Entwicklungsforschung. Wien: Mandelbaum, 127-152.

Schöller, Marco (2005): Ägypten. In: Elger, Ralf (Hrsg) (2006): Kleines Islamlexikon: Geschichte, Alltag, Kultur. München: C.H. Beck, 20,21.

Steinecke, Albrecht (2014): Internationaler Tourismus. Konstanz: UTB.

Steiner, Christian (2004): Tourismus in Ägypten – Entwicklungsperspektiven zwischen Globalisierung und politischem Risiko. In: Meyer, Günter (Hrsg.) (2004): Die Arabische Welt im Spiegel der Kulturgeographie. Mainz: Zentrum für Forschung zur Arabischen Welt, 369-375.

Steiner, Christian; Al-Hamarnah, Ala; Meyer, Günter (2006): Krisen, Kriege, Katastrophen und ihre Auswirkungen auf den Tourismusmarkt. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Jg. 50 Nr. 2, 98-108.

Steiner, Christian (2009): Tourismuskrisen und organisationales Lernen. Bielefeld: Transkript Verlag.

Stubbs, Michael (1997): Whorf's children: Critical comments on critical discourse analysis. In: Ryan, Ann; Wray, Alison. Evolving models of language. Clevedon: Multilingual Matters, 100-116.

Suliman, Aktham (2012): Vergiss, was du gesehen hast! In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 11.12.2012. <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/ein-abschied-von-al-dschazira-vergiss-was-du-gesehen-hast-11988966.html> [Zugriff am 6.10.2016].

Tenorio, Hidalgo (2011): Critical Discourse Analysis: An overview. In: Nordic Journal of English Studies Jg. 10 Nr. 1, 183-210.

The Economist (2013): Al Jazeera must do better. 12.1.2013. <http://www.economist.com/news/middle-east-and-africa/21569429-arabs-premier-television-network-bids-american-viewers-must-do-better> [Zugriff 06.10.16].

The Tahrir Institute for Middle East Policy (TIMEP) (2015): Egypt's Rising Security Threat. http://timep.org/wp-content/uploads/2015/11/Tahrir_Report_FINAL_WEB.pdf [Zugriff am 18.10.16] [o.V.].

The Tahrir Institute for Middle East Policy (TIMEP) (2016): Unmet Demands, Tenuous Stability. Egypt Five Years After January 25. <http://timep.org/commentary/unmet-needs-tenuous-stability/> [Zugriff am 12.10.16]. [o.V.].

The World Fact Book (2016): Egypt. Washington, DC: Central Intelligence Agency. <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/eg.html> [Zugriff am 17.8.2016] [o.V.].

Tignor, Robert L. (2011): Egypt: A Short History. Princeton: Princeton University Press.

Titscher, Stefan (u.a.) (1998): Methoden der Textanalyse. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Toolan, Michael (1997): What is critical discourse analysis and why are people saying such terrible things about it? In: Language and literature. Jg. 6 Nr. 2, 201-223.

UNESCO (o.J.): World Heritage Liste.: <http://whc.unesco.org/en/list/> [Zugriff am 24.10.16] [o.V.].

United Nations, Security Council (2015): Final report of the Panel of Experts established pursuant to resolution 1973 (2011), United Nations, S/2015/128: http://www.securitycouncilreport.org/atf/cf/%7B65BFCF9B-6D27-4E9C-8CD3-CF6E4FF96FF9%7D/s_2015_128.pdf [Zugriff am 21.08.2016] [o.V.].

UN Woman (2013): Study on Ways and Methods to Eliminate Sexual Harassment in Egypt. http://www.dgvn.de/fileadmin/user_upload/DOKUMENTE/English_Documents/Sexual-Harassment-Study-Egypt-Final-EN.pdf [Zugriff am 26.10.16] [o.V.]

UNWTO – United Nations World Tourism Organization (2010): International Recommendations for Tourism Statistics 2008. New York: United Nations. http://unstats.un.org/unsd/publication/SeriesM/seriesm_83rev1e.pdf [Zugriff am 18.10.16] [o.V.].

Van Dijk, Teun A. (2001): Multidisciplinary CDA: a plea for diversity. In: Wodak, Ruth; Meyer Michael: Methods of Critical Discourse Analysis. London: Sage.

Van Dijk, Teun A. (1997): Discourse as Social Interaction. Discourse Studies: A Multidisciplinary Introduction. Vol 2. London: Sage.

Van Dijk, Teun A. (1985): Discourse and Communication. New approaches to the Analysis of Mass Media Communication. Berlin: Walter de Gruyter.

Van Leeuwen, T. (2006): Critical Discourse Analysis. In: Brown, Keith (ed): Encyclopedia of Language and Linguistics. 2nd edn. Vol. 3. Oxford: Elsevier, 290-294.

Vester, Heinz-Günter (2001): Terror und Tourismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (B47/2001), 3-5.

Völkel, Jan Claudius; Kubbara, Ola (2015): Ägypten. 12.11.2015. <http://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/182905/aegypten> [Zugriff am 21.08.16].

Wahab, Salah E.A. (1996): Tourism Development in Egypt: Competitive Strategies and Implications. In: Progress in Tourism and Hospitality Research, Vol 2 (3-4), 351-364.

Widdowson, Henry G. (1998): The theory and practice of Critical Discourse Analysis. In: Applied Linguistics Jg. 19 Nr. 1, 57-69.

Winkler, Stefan (2011): Soziale und kulturelle Transformation Ägyptens. Genealogie des ägyptischen Frühlings. Quantana.de. 10.2.2011. <https://de.qantara.de/node/5268> [Zugriff am 24.10.16].

Wodak, Ruth; Meyer, Michael (Hg., 2009): Methods of Critical discourse analysis. London: Sage.

Wodak, Ruth; Chilton, Paul (2005): A New Agenda in (Critical) Discourse Analysis. Theory, methodology and interdisciplinarity. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.

Wodak, Ruth (u.a.) (1997): Zur diskursiven Konstruktion von nationaler Identität. Frankfurt a. M: Suhrkamp.

World Bank (1991): World Development report 1991: The Challenge of Development. New York: Oxford University Press.

World Bank (1992): World Development Report 1992: Development and the Environment. New York: Oxford University Press.

World Bank (2016): World Development Indicators. International Tourism, number of arrivals.

<http://databank.worldbank.org/data/reports.aspx?source=2&series=ST.INT.ARVL&country=>

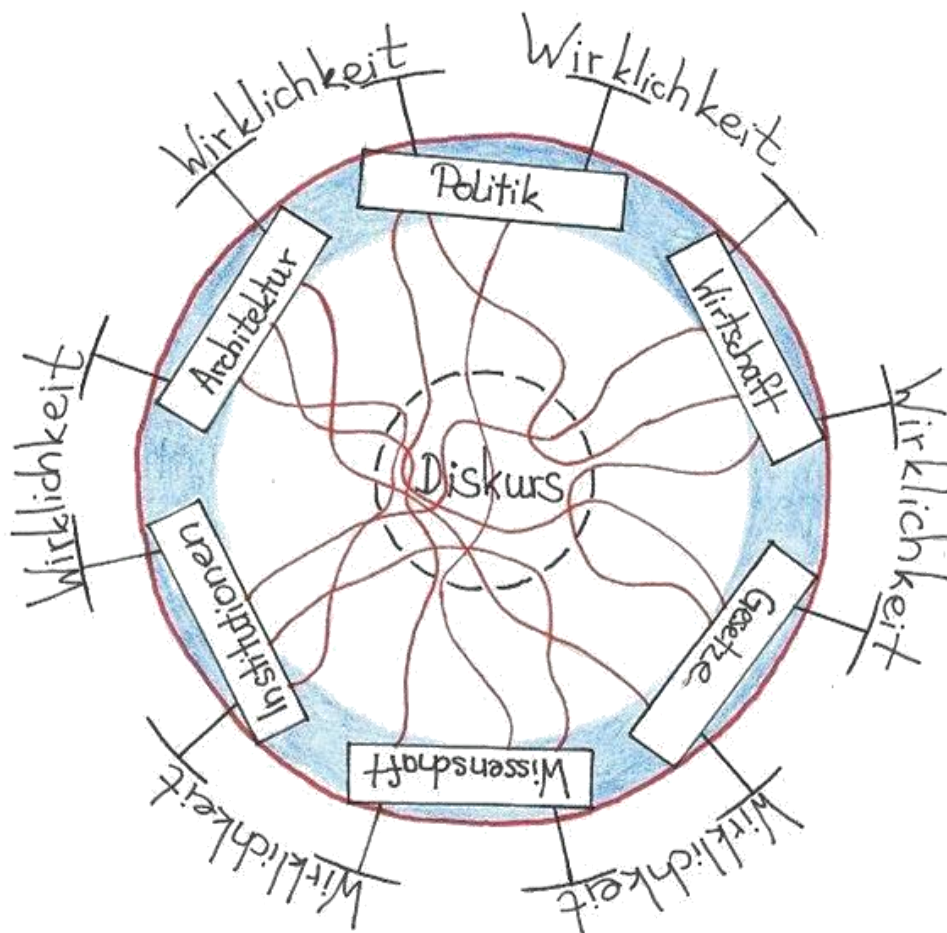
[Zugriff am 18.10.16] [o.V.].

Anhang

Die Erweiterung der Diskurs- zur Dispositivanalyse

Um die Wirklichkeit in ihrer gesamten Bandbreite analysieren, deuten und kritisieren zu können ist aber die Analyse des rein sprachlichen Diskurses in Texten und Medien zu wenig. Denn Wirklichkeit besteht nicht nur aus diskursiven Praxen (Sprechen/Texte auf Grundlage von Wissen), sondern zur Wirklichkeit gehören auch nicht-diskursive Praxen, also Materialisationen durch Arbeit auf Grundlage vergangener Rede bzw. von Diskursen.

Anhand folgender Grafik soll verdeutlicht werden, was Jäger, auf Grundlage von Foucaults Gedanken, unter einem Dispositiv versteht und wie das Dispositiv Wirklichkeit beeinflusst.



Die Wirklichkeit besteht nicht nur aus Gedanken, Sprache und Texten, sondern auch aus Gegenständen und Handeln von Subjekten. Dieser Tatsache war sich auch Foucault bewusst,

als er sagte, dass man „die Dinge und ihre Ordnung als Effekte der diskursiven Praxis, ihrer Hervorbringung, Umgestaltung, Sicherung usw. [...] analysieren“ müsse (Jäger 2011: 104). Weiter definiert er die Elemente des Dispositivs sowie den Dispositiv selbst:

„Was ich unter diesem Titel festzumachen versuche ist erstens ein entschieden heterogenes Ensemble, das Diskurse, Institutionen, architekturelle Einrichtungen, reglementierende Entscheidungen, Gesetze, administrative Maßnahmen, wissenschaftliche Aussagen, philosophische, moralische oder philanthropische Lehrsätze, kurz: Gesagtes ebensoviel wie Ungesagtes umfasst. Das Dispositiv selbst ist das Netz, das zwischen diesen Elementen geknüpft ist“ (Foucault 1978: 119f.).

Die Hauptfunktion des Dispositivs ist laut Foucault strategischer Natur, denn das Dispositiv hat die Aufgabe zu einem bestimmten Zeitpunkt auf einen Notstand antworten (ebd.: 119f.). Tritt ein Notstand auf, wird das vorhandene Dispositiv prekär und es besteht Handlungsbedarf: Die hegemonialen Kräfte bzw. diejenigen, die von dem Notstand betroffen sind sammeln unterschiedliche Elemente, mit denen die dem Notstand begegnen können und versuchen, wieder Ordnung herzustellen bzw. die Wirklichkeit wieder zu stabilisieren. Mit den Elementen sind unterschiedlichste Dinge gemeint, stellt man sich die Situation kriegsrhetorisch vor, könnte man sagen, dass mit Hilfe von Notstandsgesetzen, Kanonen, Bunkern und Kriegsproduktion versucht wird, die Ordnung wieder herzustellen (Jäger 2011: 101).

Dieses Netz, von dem Foucault spricht, stellt in der Abbildung die roten Linien dar, welche die Elemente des Dispositivs miteinander verbinden. Jäger bezeichnet diese Verbindungen der Elemente als inneres Band, die dem gemeinsamen Zweck dienen, den Notstand abzuwenden. Was aber genau ist dieses Band? Foucault macht da keine weiteren Angaben zu, Jäger greift für die genauere Beschreibung des Bandes auf die Tätigkeitstheorie von Leontjew zurück. Die Theorie thematisiert die Vermittlung zwischen Subjekt und Objekt, Gesellschaft und objektiver Wirklichkeit durch sinnliche Tätigkeit. Wirklichkeit ist demnach auch eine Folge von Vergegenständlichungen von Gedankenkomplexen. Diese Vergegenständlichungen von Gedankenkomplexen werden von Menschen in nicht-diskursiven Praxen umgesetzt, also gebaut, errichtet, erforscht, erarbeitet usw. Jedoch nur so lange, wie sie in den Diskurs eingebettet sind (ebd. 2011: 103).

Jede Tätigkeit (nicht-diskursive Praxis) wird auf Grundlage von Wissen (Diskursen) ausgeführt. Daraus entstehen Vergegenständlichungen (In der Abbildung beispielhaft benannt mit den Begriffen Politik, Wirtschaft, Architektur usw. im blauen Kreis), welche die aktuelle Wirklichkeit stützen. Wenn nun beispielsweise auf Grundlage von menschlichem Handeln

eine bahnbrechende wissenschaftliche Erkenntnis gewonnen wird, die die Wirklichkeit entscheidend beeinflusst (z. B. Ergebnisse von Forschung zum Thema Klimawandel), müssen die anderen Elemente mithilfe von handelnden Subjekten dementsprechend auf die neue Situation, die Veränderung des Dispositivs reagieren. Dabei fließt immer aktuelles und vergangenes diskursiv gewonnenes Wissen (und mit diesem Wissen auch Macht) mit in die Handlung ein.

Der Diskurs/ die diskursive Praxis bildet quasi das Herzstück des gesamten Dispositivs, der Wirklichkeit formiert. Der Dispositiv ist damit ebenfalls Teil des Macht-Wissens-Komplex, denn er ist in das Spiel der Macht und die Grenzen des Wissens eingebunden (Jäger 2012: 72). Will man das Gesamtdispositiv analysieren, ist es in einem ersten Schritt erst einmal nötig das diskursive Gewimmel innerhalb des sprachlichen Diskurses zu entwirren, bevor dann die nicht-diskursiven Praxen analysiert, gedeutet und kritisiert werden können.

Abstract (Deutsch)

Ziel der vorliegenden Arbeit war es herauszufinden, wie in Ägypten lebende, in unterschiedlicher Weise mit dem Tourismus in Beziehung stehende Akteur_innen den Diskurs über die Krise des Tourismus in Ägypten führen. Dazu wurden im Rahmen einer Feldforschung in Ägypten qualitative Interviews geführt und die Interviewpartnern_innen wurden nach ihrer Meinung und Einschätzung über die aktuelle Situation des Tourismus befragt.

Der Diskurs wurde unter Zuhilfenahme der Methodologie und Methode der kritischen Diskursanalyse nach Siegfried Jäger analysiert. Ziel der kritischen Diskursanalyse ist es, das „diskursive Gewimmel“ zu entwirren, indem der Diskursstrang dargestellt wird. Kritisch ist die Analyse insofern, als das das Sagbarkeitsfeld des Diskurses analysiert wird sowie verdeckte Ansichten und Weltbilder der Diskursteilnehmer_innen. Damit können eventuelle Abhängigkeiten und (Macht-)Ungleichgewichte sichtbar gemacht werden.

Die Ergebnisse legen nahe, dass es nicht den einen Grund für die Krise im Tourismus in Ägypten gibt. Die Interviewpartner_innen haben zwei unterschiedliche Arten Problemen ausgemacht, die konstitutiv für die Tourismuskrise sind. Zum einen wurde die Krise auf Grund von Sicherheitsproblemen ausgelöst und besteht auch deshalb weiterhin, zum anderen werden Probleme innerhalb des Tourismussektors für die Krise mit verantwortlich gemacht.

Die Sicherheitsprobleme werden als eine externe Krise wahrgenommen, ein übergeordneter Frame, den die Interviewpartner_innen nur wenig beeinflussen können. Gründe für Unsicherheit sind aktuell vor allem Terroranschläge und die Darstellung der Situation durch internationale Medien. Interne Probleme, die für die Krise mit verantwortlich sind beziehen sich auf das ägyptische Tourismusprodukt, wo Verbesserungen vor allem im Bereich der Kulturvermittlung sowie Qualitäts- und Infrastrukturverbesserung gefordert werden. Diese internen, lediglich den Tourismussektor betreffenden Probleme werden als eher beherrschbar wahrgenommen und die Handlungsbereitschaften in diesem Bereich sind vielfältig.

Vor allem die Wahrnehmung über die aktuelle Sicherheitslage in Ägypten unterscheidet sich bei den Interviewpartner_innen erheblich gegenüber der von potentiellen Tourist_innen. Dabei wäre in diesem Bereich derzeit wohl am meisten Handlungsbedarf, um die Krise rasch zu entschärfen. Inwieweit sich die Situation entspannen oder verschärfen wird hängt damit wohl maßgeblich davon ab, wie sich die Sicherheitssituation nicht nur in Ägypten, sondern auch in der gesamten Arabischen Welt in Zukunft entwickelt.

Abstract (English)

The goal of the present study was to find out how the participants living in Egypt, who are related the tourism industry in various ways, are carrying out the discussion about Egypt's tourism crisis. Additionally, in the framework of field research in Egypt, qualitative interviews were carried out and the interview partners shall be asked about their opinion and assessment of the present tourism situation.

The discourse was analysed with the aid of and according to the methods and methodology of Siegfried Jaeger's critical discourse analysis. The goal of the critical discourse analysis is to disentangle the "seething mass of discourse" by portraying the line of discourse. The analysis is critical insofar as that the realm of the expressible discourse will be analysed as well as the veiled and world views of the participants in the discourse. In this way, dependencies and (power) imbalances can eventually be revealed.

The results suggest that there isn't just one reason for the crisis in Egyptian tourism. The interview partners have accounted for two different types of problems that are constitutive for the tourism crisis. On one hand, the crisis was caused because of security problems and also continues because of this. On the other hand, problems within the tourism sector have also been responsible for contributing to the crisis.

The security problems are understood as an external crisis, a higher-level problem that the interview partners can influence very little. Reasons for the insecurity are presently, above all, terrorist attacks and the depiction of the situation by the international media. Internal problems that are also contributing to the crisis are related to the Egyptian tourism product, where improvements are required primarily in the area of cultural education as well as in quality and infrastructure. These internal problems, only impacting the tourism sector, are perceived as surmountable and the readiness to act in these areas is widespread.

Above all, the perception of the present security situation in Egypt differentiates itself considerably between that of the interview partners and that of potential tourists. Thus for this sector at this time, the greatest need for action would be to deescalate the crisis as quickly as possible. To what extent the situation will relax or intensify - this is dependent relative to the future development of the security situation not only in Egypt, but also in the rest of the Arab world.